Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 195

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 18. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Staat und evangelische Kirche.

Die Debatte des preußischen Herrenhauses vom letzten Donnerstag verdient, dem Dunkel entzogen zu werden, dem sie wegen der allgemeinen Gleichgiltigkeit des Publikums gegen Herrenhaus-Verhandlungen, auch wegen der gleichzeitigen wichtigen Reichstagsdebatten sonst verfallen würde. Das Herrenhaus hatte über den Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Synodalordnung und der evangelischen Kirchenverfassung zu berathen. Dieser Entwurf will, entsprechend den dringenden Wünschen der Generalsynode, die Antheilnahme der Volksvertretung an den kirchenregimentlichen Angelegenheiten nicht unerheblich einschränken. Gegenwärtig bedarf die Organisation der kirchlichen Organe wie auch die Abänderung der kirchlichen Gesetzgebung der Mitwirkung der Staatsgesetzgebung. Fortan soll es genügen, wenn für bestimmte Materien, die die Vorlage genauer angiebt, das Staatsministerium sich darüber äußert, ob es gegen die Beschlüsse der Generalsynode etwas einzuwenden habe. Wird die Frage verneint, so erhalten diese Beschlüsse Gesetzeskraft, und die Kammern brauchen nicht in Anspruch genommen zu werden. Ferner gestattet die neue Vorlage, ebenfalls auf Wunsch der Generalsynode, die Erhöhung der Kirchensteuern um die volle Hälfte des jetzigen Satzes (von 4 auf 6 Proz.). Die Aenderungen, die die Herrenhauskommission an dem Entwurf vorgenommen hat, sind zwar unbedeutend, arbeiten jedoch das Prinzip der Loslösung der evangelischen Kirche von den „Fesseln“ des Summepiskopats der Krone und der Mitwirkung der verfassungsmäßigen Gewalten, namentlich der Volksvertretung, noch schärfer heraus.

Ueber dieses Gesetz nun ist am letzten Donnerstage im Herrenhause in einer Weise verhandelt worden, die in der That hervorragendes Interesse erwecken muß. Mit großer Unumwundenheit haben die Vertreter des streng kirchlichen Gedankens erklärt, daß sie das Erreichte nur als Abschlagszahlung betrachten. Die Tendenzen der bekannten früheren Anträge Kleist-Retzow und Hammerstein, die auf völlige Selbständigkeit der evangelischen Kirche ausgehen, also auf die Errichtung einer Art von evangelischem Episkopat, sie sind nicht nur so lebendig wie vormals, sondern sie haben alles Recht dazu, durch die gegenwärtigen Zugeständnisse des Herrn Bosse sich zu weiteren energischen Forderungen ermuntert zu sehen. Besonders die Herren Frhr. v. Durant und Graf Zieten-Schwerin äußerten die „Hoffnung“, daß die Vorlage noch nicht den Abschluß der Revision der evangelischen Kirchenverfassung bilden werde. Das Entgegenkommen der Staatsregierung sei dankbar anzuerkennen, aber Weiteres müsse nothwendig gewährt werden. Es ist nur ein Streit um Worte, wenn Herr Barkhausen, der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, feierlich versicherte, „päpstliche Gewalt“ werde von der Generalsynode nicht beansprucht. Eine Papstkirche würde ja die evangelische Landeskirche allerdings niemals werden können, auch wenn sie es beanspruchte. Aber je mehr ihr an der Möglichkeit fehlt, die gewaltige Organisation der katholischen Kirche zu erreichen, desto schädlicher könnte doch wohl die Kleinlichkeit der Verhältnisse gerade hier wirken, wo jede stärkere Durchbrechung des evangelischen Gemeindeprinzips zugleich eine Erstarrung des evangelischen Gedankens zur Folge haben müßte.

Solche Bedenken sind von den Rednern der Minderheit in zum Theil ausgezeichneter Weise geäußert worden. Der Oberbürgermeister Struckmann äußerte die ernstliche Besorgniß, daß die Vorlage eine schwere Schädigung, ja das Auseinandergehen der evangelischen Landeskirche herbeiführen könnte. Möglicher Weise werde jetzt eine festere kirchliche Gemeinschaft entstehen, aber nur darum fester, weil die größten Theile der evangelischen Landeskirche sich von selber ausschließen würden. Erschüttere man die Grundlagen der Kirchen- und Synodalordnung, so erschüttere man auch die Kirche selbst. Die Hinwegräumung des staatlichen Schutzes bedeute unter Umständen, daß der Schutz gegen die Intoleranz der Mehrheit der Synoden falle. Wort für Wort richtig! Was will es dem gegenüber besagen, wenn der Kultusminister beschwichtigend meint, die Grundlage der evangelischen Landeskirche sei nicht die Mitwirkung eines interkonfessionellen Landtages an der kirchlichen Gesetzgebung, sondern „der Glaube und das Evangelium?“ Glaube und Evangelium wollen die Vertreter der freieren Richtung in der evangelischen Kirche ja gerade vor der Unterwühlung schützen, indem sie ihnen die hierarchischen Unterdrückungsgelüste der Orthodoxie fernhalten wollen. Der Minister wird sich noch wundern: er ist des seltsamen Optimismus, daß die Sache nunmehr abgeschlossen sei, aber er entfesselt doch soeben erst die Wünsche, die auf Mehreres dringen, und wenn er schon im Beginn nachgiebt, wie will er es wohl machen, um einer durch seine eigene Mitwirkung erstarkten Orthodoxie den Weg zu ferneren ungestümen Forderungen und Erfolgen zu verlegen? Die gewichtigen Bedenken der Herren Prof. Hinschius und Oberbürgermeister Bender-Breslau bewegten sich im Rahmen der Einwände ihres Kollegen Struckmann. Die bedeutendste Gegenrede aber aus der Minderheit kam vom ehemaligen Marineminister v. Stosch.

Man weiß, welche Hoffnungen einst, in der Kaiser Friedrich-Zeit, an den Namen und die Zukunft dieses Staatsmannes von seinen politischen Freunden geknüpft worden waren. Liest man die Rede des Herrn von Stosch, so steht man unter dem starken Banne einer hervorragenden Persönlichkeit. Dies sind nicht Gedanken, wie sie sozusagen Jedermann auf seinem Lebenswege findet, indem er sich nur zu bücken braucht, um längst ausgeprägte Wahrheiten aufzuheben, sondern es sind selbstgefundene, selbstgeprägte Gedanken, vielfach an die Tiefe der Moltkeschen „Trostgedanken“ erinnernd. Herr v. Stosch sieht den Anfang des Uebels in dem hierarchischen Kirchenregiment, das in den 70er Jahren geschaffen wurde. Durch die kirchlichen Wahlen scheide das Laienelement fast vollständig aus, denn der Pfarrer schlage der Gemeinde von ihm abhängige Personen vor, „oder solche, die keinem Menschen etwas zu Leide thun“; die Herren in den Kreissynoden ständen sich nahe und wüßten immer, wen sie auch in die höheren Körperschaften wählen sollen. „Das wählt sich so hinauf bis in die Generalsynode und es findet nur das hierarchische Element Berücksichtigung.“ Als einen Fehler bezeichnete der Redner die Einführung der Sonntagsruhe in der Form, daß jede Arbeit verboten und nur das Wirthshaus, der Tempel der Sozialdemokratie, geöffnet sei. Als neuesten Fehler ferner die Einführung der Agende. Merkwürdig sei, daß die evangelische Kirchengesetzgebung zusammenfiele mit der über die katholische Kirche. Das lasse auf volle Unkenntniß der Grundlagen beider Kirchen schließen. „Der Katholik ist von der Kirche abhängig, er kann ohne den Geistlichen nicht selig werden. Der Protestant kommt, ohne ein Prinzip seiner Kirche zu verletzen, ganz ohne Geistlichen aus .... Ein orthodoxer Geist ist mir bei dem Geistlichen sympathisch, wenn der Mann nur glaubt, was er sagt. Ich würde am liebsten den protestantischen Geistlichen von der Gemeinde geradeso wie den Bürgermeister auf 12 Jahre wählen lassen; dann würde jeder Geistliche bestrebt sein, in und mit seiner Gemeinde zu leben. Jetzt steht er über der Gemeinde und ist selbständig; diese Art des Kirchenregiments halte ich für einen großen Fehler.“

Es ist kein Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus, in welchem die Konservativen ja fast allein die Mehrheit haben, dem vom Herrenhause angenommenen Gesetzentwurfe beitreten wird. Eine abschüssige Bahn wird damit betreten, aber das Schlimmste ist, daß wir Gegner uns begnügen müssen, zu warnen. Gegen die Mehrheit ist, zumal unter dem jetzigen Kultusminister, einstweilen nicht wirksam anzukämpfen.

Deutschland.

* **Berlin,** 17. März. [„Wohin steuern wir.“] In einem Leitartikel mit dieser Ueberschrift und der Unterschrift „H. v. Petersdorff, Dr. phil.“ zieht die „Kreuzzeitung“ wieder in den schärfsten Ausdrücken gegen die Politik Caprivis los. Von dem deutsch-russischen Vertrage wird gesagt, „mit gefesselten Händen soll die deutsche Landwirthschaft dem Väterchen jenseits der Weichsel überliefert werden“. Caprivi treibe „Raubbau mit der deutschen Volkskraft“ und vernichte den Bauernstand. Dann heißt es u. a.:

„Die Bauernheere, die bei Warschau und Fehrbellin, bei Leuthen und Roßbach, bei Leipzig und Belle-Alliance, bei Königgrätz und Sedan den preußischen Namen für Aeonen groß gemacht haben, sie sollen jetzt durch ein saft- und kraftloses, herz- und charakterloses Industrievolk ersetzt werden.“

Und dabei ist Faschingszeit vorbei und der Winter noch nicht zu Ende. Wie wird das, meint die „Danz. Ztg.“, erst im Hochsommer werden?

— Die „Gazetta Piemontese“ erfährt, daß anläßlich der Zusammenkunft Kaisers Wilhelm mit König Humbert in Venedig eine deutsche und eine österreichische Flottenabtheilung Venedig besuchen werde.

— Die in Fiume erscheinende „Bilancia“ meldet unterm 16. d. Mts.: In dem Parke der Villa Angolina in Abbazia, in welcher die deutsche Kaiserin wohnt, wurden zwei verdächtige Individuen aufgegriffen, welche sich ohne Geld und ohne irgend eine Legitimation befanden. Dieselben nennen sich Schwarz und Weinmann und behaupteten, sie seien Geschäftsreisende aus Wien. Die Polizei vermuthet, sie seien Anarchisten.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, der sich gegenwärtig auf Urlaub in Berlin befindet, soll ein eigenhändiges Schreiben des Zaren an den Kaiser überbringen.

— Es dürfte, schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“, von Interesse sein, die landschaftliche Vertheilung der Gegner und der Freunde des Handelsvertrages nach den namentlichen Abstimmungen im Reichstag, die wir dabei zusammenfassen, festzustellen.

Königreich Preußen. In der Provinz Ostpreußen wurden abgegeben 5 ja, 11 nein, in Westpreußen 7 ja, 4 nein, in Stadt Berlin 6 ja, in der Provinz Brandenburg 6 ja, 13 nein, in Pommern 2 ja, 12 nein in Posen 11 ja, 2 nein, in Schlesien 19 ja, 15 nein, in der Provinz Sachsen 9 ja, 10 nein, in Schleswig-Holstein 7 ja, 3 nein, in Hannover 16 ja, 2 nein, in Westfalen 12 ja, 4 nein, in Hessen-Nassau 6 ja, 6 nein, in der Rheinprovinz und Hohenzollern 29 ja, 5 nein, zusammen in Preußen: 136 ja, 87 nein. In Bayern 9 ja, 38 nein, in Sachsen 12 ja, 11 nein, in Württemberg 11 ja, 4 nein, in Baden 12 ja, 2 nein, in Hessen 3 ja, 5 nein, in den beiden Mecklenburg 1 ja, 6 nein, in den kleinen Fürstenthümern 17 ja, 7 nein, in den freien Städten 4 ja, in Elsaß-Lothringen 9 ja, 3 Stimmenenthaltungen. — Weggelassen sind dabei diejenigen Mitglieder, die bei keiner Abstimmung zugegen waren. Es sind die konservativen Abgeordneten Steinmann, der krank ist, Graf Kanitz-Schlochau, der gestern sein Mandat niederlegte, Gescher, Bauermeister und Engels von der Reichspartei; Humann, Fritzen, Lerzer vom Centrum, die Antisemiten König und Leuß; die süddeutschen Volksparteiler Haag und Pflüger-Württemberg; der Pole von Kalkstein, die Sozialdemokraten Stadthagen, Joest und Metzger, die Elsaß-Lothringer Preiß, Simonis, Haas; von den Nationalliberalen hat nicht ein einziger gefehlt. Die Mehrheit der Abwesenden würde zu den Anhängern des Vertrages zu rechnen sein. Die seltsamste Stellung hat der schlesische Centrumsmann Metzner eingenommen. Er stimmte einmal für, das andere Mal gegen den Vertrag und erklärte schließlich ausdrücklich seine Stimmenthaltung.

— Es ist in den betheiligten Kreisen aufgefallen, daß bei den Debatten im Reichstag Niemand die Aufhebung der bisher erforderlichen, nach Abschluß des Vertrages mit Rußland nunmehr überflüssig gewordenen Ursprungszeugnisse in Anregung gebracht hat. Zur Beruhigung der Betheiligten können wir jedoch, nach der „Freis. Ztg.“, mittheilen, daß einem Mitgliede der Freis. Volkspartei seitens der maßgebenden Minister die sofortige Aufhebung der Ursprungszeugnisse mit Ausnahme für Wein, Most und gebrannte Mandeln zugesagt worden ist. Bei dieser Zusage hat die Freis. Volkspartei im Interesse der Beschleunigung des Zustandekommens des Vertrages davon Abstand genommen, die Angelegenheit im Plenum zur Sprache zu bringen.

— Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme des Reichs an Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten elf Monaten des laufenden Etatsjahres hat 14,5 Millionen weniger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle weisen ein Minus von 23,5 Millionen, die Branntweinmaterialsteuer ein Minus von 1,3 Millionen auf. Die Branntweinverbrauchsabgabe hat ein Plus von 4,7 Millionen, die Salzsteuer von 0,8, die Brausteuer von 0,7 Millionen ergeben. Von anderen Steuern hat die Börsensteuer 0,7 Millionen weniger ergeben.

— Zu der Interpellation des Abg. Dr. Arendt im preußischen Abgeordnetenhause, die die preußische Regierung auffordern soll, im Bundesrath gegen die von dem Reichskanzler beantragten Neuausprägungen zu stimmen, bemerkt die „Nat. Ztg.“:

Das ist doch geradezu parlamentarischer grober Unfug! Wir sagen dies, ohne daß uns dabei die bimetallistische Tendenz der Arendtschen Interpellation irgendwie beeinflußt. In Preußen muß nach dem 1. April die Verwaltung zunächst ohne gesetzliche Grundlage geführt werden, weil das Abgeordnetenhaus die Zeit, und zwar nicht blos durch die Ausdehnung der Kultusetatsdebatte seitens des Centrums, sondern mindestens in demselben Maße durch Erörterungen über Reichsangelegenheiten, wie Handelsverträge, Währungsfrage u. dgl. vergeudet hat. Und nun soll dieses Treiben nach den parlamentarischen Ferien wieder losgehen?! Ueber die Angelegenheit, auf welche die Interpellation des Herrn Arendt sich bezieht, liegt im Reichstag, vor den sie gehört, bereits eine Interpellation seines Parteigenossen v. Kardorff vor. Der einzige Grund, weshalb darüber gleichzeitig im Abgeordnetenhause verhandelt werden soll, ist, daß es Herrn Dr. Arendt mißlungen ist, in den Reichstag gewählt zu werden. Jede Sitzung des Abgeordnetenhauses kostet dem preußischen Staate rund 6000 M. an Diäten; es wäre daher wirklich eine Entlastung des preußischen Etats, wenn sich ein Reichstags-Wahlkreis fände, der Herrn Arendt das Mandat übertrüge. Bis dahin aber muß dringend gewünscht werden, daß die preußische Regierung die Beantwortung von Interpellationen, wie die des Herrn Arendt, rundweg ablehne. Die Ausprägung von Reichs-Scheidemünzen ist eine allgemeine Reichsangelegenheit, der wohl auch der geriebenste Rabulist keine, den preußischen Staat speziell und in eigenthümlicher Weise berührende Seite wird abgewinnen können, die eine Debatte im Abgeordnetenhause rechtfertigte. Ebenso gut, wie hinsichtlich dieser Prägungsfrage, kann jede Bundesregierung hinsichtlich jeder Angelegenheit der Reichspolitik über ihre Abstimmung im Bundesrath interpellirt werden. Schon damit der Ueberdruß an den parlamentarischen Verhandlungen im Volke nicht noch größer werde, als er bereits ist, sollte derartigen Debatten vorgebeugt werden. Aber es handelt sich vor Allem darum, die nothwendige Grenzlinie zwischen den Aufgaben der Volksvertretung im Reiche und in den Einzelstaaten festzuhalten.

— Am nächsten Montag wird sich für die Dauer der Charwoche der Militäroberpfarrer, Hofprediger D. Frommel, nach Abbazia begeben.

— Der Berliner Polizeipräsident hat, der „Kreuzztg." zufolge, gestattet, daß die in Berlin lebende Tochter Emin Paschas und der Abessynerin Farafan, Ferida, den Familiennamen „Emin" führen darf. Da für die Ehe zwischen Pascha und Farafan die rectae nuptiae nicht nachzuweisen sind, konnte ihr der Name Schnitzer, welcher Familie ihr Vater angehörte, nicht zugewiesen werden.

— Die Verkehrseinrichtungen im deutschen Kolonialgebiete haben nach dem „Reichsanzeiger" eine Vermehrung erfahren und zwar durch die am 8. Januar erfolgte Eröffnung des telegraphischen Verkehrs zwischen Lome im deutschen Togo-Gebiete und der englischen Goldküste, wodurch das deutsche Schutzgebiet an die unterseeischen Kabel zwischen Afrika und Europa angeschlossen ist. Die Fortführung der Telegraphenlinie von Lome bis Klein-Popo ist soweit vorgeschritten, daß letzterer Ort voraussichtlich Ende des Monats telegraphisch zu erreichen sein wird. In Ostafrika sind neue Post- und Telegraphenanstalten in den südlich von Dar-es-Salam gelegenen Mohorros (Anfang Januar) und Kilwa (Anfang März) eröffnet worden. Die neuen Telegraphenlinien sind von dortigen Arbeitern unter Leitung der Postverwaltung in 6 Monaten hergestellt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die antisemitischen Abgeordneten Dr. König und Liebermann von Sonnenberg haben folgende beide Anträge im Reichstage eingebracht: 1) Die Bundesregierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach den Lieferanten, Handwerkern und Arbeitern für aus den Lieferungen und Arbeiten an Neubauten erwachsenen rechtmäßigen Forderungen das Vorrecht vor sämmtlichen auf diese Bauten, bezw. Baugrundstücke eingetragenen Hypotheken und Kautionen gewährt wird. Ausgenommen hiervon sind nur die ersten Hypotheken, soweit sie den Werth des Baugrundstücks nicht übersteigen; 2) die Bundesregierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach bei allen gerichtlichen Vereidigungen von Parteien, Zeugen und Sachverständigen die konfessionelle Eidesformel wieder eingeführt wird.

Rußland und Polen.

* Das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages wird von den russischen Zeitungen aller Schattirungen sehr sympathisch begrüßt. Wie unser Petersburger -Korrespondent meldet, feiert die „Nowoje Wremja" gelegentlich einer Besprechung des neuen Handelsvertrages den „ritterlichen deutschen Kaiser" als den „Hort des Friedens". Der Vertrag sei das „eigenste und persönliche Verdienst" Kaiser Wilhelms II. In derselben deutschfreundlichen Weise äußern sich auch die übrigen Zeitungen.

* Die von der russischen Regierung seit Jahren geplante Errichtung eines Denkmals für den General Murawjew, den Unterdrücker des polnischen Aufstandes von 1863, soll plötzlich fallen gelassen worden sein. Wie der halbamtliche „Wilenskij Wjestnik" meldet, soll die Regierung sich entschlossen haben, das Andenken Murawjews nicht durch ein Denkmal, sondern durch die Errichtung einer Kirche in Wilna zu ehren. Diese Thatsache ist insofern von politischer Bedeutung, als dadurch ein Wunsch der Polen in Rußland in Erfüllung geht. Denn die Nachricht von der Errichtung eines Murawjew-Denkmals in Wilna hat seinerzeit unter den Polen große Verbitterung hervorgerufen. Der ehemalige General-Gouverneur des Nordwestgebietes, General Kochanow, der Urheber des Denkmalgedankens, hat die Empfindungen der Polen nicht schonen wollen und das Denkmalprojekt bei der Regierung in Petersburg befürwortet. Der gegenwärtige Chef des Gebietes, General Orschewskij, scheint aber eine nachsichtigere Politik den Polen gegenüber zu betreiben. Nur die „Moskowskija Wjedomosti" sprechen sich gegen das Fallenlassen des Denkmalsprojektes aus, indem sie ausführen, ein Murawjew-Denkmal in Wilna sei nothwendig, um den polnischen Feinden Rußlands Furcht einzuflößen. Da aber das Blatt mit dem Tode Katkows seinen Einfluß auf die Regierungskreise völlig eingebüßt hat, so dürften seine Auslassungen ihren Zweck verfehlen.

* **Petersburg,** 15. März. Der Reichsrath hat den deutsch-russischen Handelsvertrag unter lebhafter Ovation für den Finanzminister einstimmig gebilligt. — Das Verkehrsministerium erhält nach der neuen Organisation: ein Departement für Eisenbahnen, ein Departement für Chaussee- und Wasserkommunikationen, ein Departement für allgemeine Angelegenheiten. Die Hafen-Verwaltung wird als selbständiger Körper abgetheilt — Das Komitee für die Sibirische Eisenbahn hat in seiner letzten Sitzung seine Genehmigung dazu ertheilt, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau der Linie Krasnojarsk-Irkutsk begonnen wird und Untersuchungen zum Bau der Transbaikal-Ringbahn und einer Zweiglinie von Irkutsk nach Listwinitschnaja, einem Hafen am Westufer des Baikalsees vorgenommen werden. Der Bau der Linie Krasnojorsk-Irkutsk soll gleichzeitig von beiden Enden aus erfolgen und es sind für diesen Zweck 2 985 000 Rbl. angewiesen.

* **Petersburg,** 16. März. Aus den Darlegungen der russischen Konsuln im Auslande und den Klagen vieler ausländischen Juden hat das Ministerium des Innern ersehen, daß die lokalen Polizeibehörden die nach Rußland kommenden ausländischen Juden trotz ihren von den russischen diplomatischen Behörden im Auslande visirten Pässen ausweisen, falls auf dem Dokument nicht die Genehmigung des Ministeriums des Innern für die Reise nach Rußland vermerkt ist. Der Minister des Innern hat nun die Gouverneure durch Rundschreiben aufgefordert, den Polizeibehörden zu eröffnen, daß den Gesandten, Missionen und Konsulaten Rußlands anheimgestellt ist, einer bestimmten Kategorie von Juden die Pässe nach Rußland nach eigenem Ermessen ohne die Genehmigung des Ministers des Innern zu visiren; überhaupt sei die Forderung der Polizeibehörden, daß auf dem visirten Paß die Genehmigung des Ministeriums des Innern zu verzeichnen sei, unbegründet, da das Ministerium des Innern in den nöthigen Fällen den Konsulaten die Genehmigung zum Visiren des Passes direkt mittheile und die Konsulate wohl über jedes derartige Visum dem Ministerium des Innern Mittheilung machten, jedoch nicht verpflichtet wären, auf dem Paß zu vermerken, ob das Visum nach eigenem Ermessen der Konsulate oder mit Genehmigung des Ministerium des Innern erfolgt sei.

Frankreich.

* Ueber das neueste Bombenattentat, bei welchem der Urheber desselben, der belgische Anarchist Pauwels selbst das einzige Opfer seines abscheulichen Anschlags geblieben ist, meldet man der „Voss. Ztg." aus Paris jetzt noch folgende nähere Einzelheiten:

Nachdem die Leiche des Bombenwerfers der Madelaine gemessen war, konnte der Vorsteher des polizeilichen Meßamts Bertillon erklären, daß der Thäter ein gewisser Pauwels war, ein dreißigjähriger belgischer Gerber, der wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen war und zuletzt in Barcelona gelebt hatte. Man fand bei ihm eine Rückfahrkarte Paris-Barcelona. Einen merkwürdigen Eindruck macht die Mittheilung der Polizei, daß sie Pauwels genau gekannt und beständig beobachtet, jedoch nicht gewußt habe, daß er in Paris sei. Pauwels hat eine Weile in einer Natronfabrik gearbeitet, deren Fachleiter Paul Reclus war; so findet sich der Name Reclus in allen Anarchistenverbrechen der letzten Zeit wieder. Pauwels trug eine Anzahl Briefe anderer Anarchisten und Zeitungsausschnitte bei sich, die sich auf Henry und Leauthier bezogen. Man glaubte einen Augenblick, er sei der falsche Rabardy, doch erklärten die nach dem Leichenschauhaus bestellten Wirthinnen der Gasthöfe in der Rue Saint Jacques und im Faubourg Saint Martin, ihn nicht als ihren Miether mit der Bombe zu erkennen. Die Untersuchung macht wahrscheinlich, daß Pauwels umkam, weil die selbstthätige Thür der Kirche unvermuthet auf ihn klappte und die Bombe traf, die er unter seinem Rock am Leibe trug. So erklärt es sich, daß ihm der Unterleib aufgerissen, das Eingeweide zerfetzt und Weste und Beinkleid in die Bauchhöhle gestopft wurde. Die Bombe war mit Pikrinsäure, Chlorkalk und Nietnägeln gefüllt. Pauwels hatte sich seine Opfer unter den eleganten Damen wählen wollen, die massenhaft zu den Kanzelreden des Abbé Carnet, eines der beliebtesten Fastenprediger der vornehmen Welt, strömen. Unmittelbar vor Beginn der Predigt, die auf 4 Uhr angesetzt war, wäre er nicht eingelassen worden, deshalb war er anderthalb Stunden früher gekommen. Da die Leiche im Eingang außerhalb der eigentlichen Kirchenräume liegen geblieben war, entschied der Erzbischof von Paris, daß die Madelaine nicht entweiht sei und keiner neuen Weihung bedürfe. Jetzt kündigt die Polizei die Wiederaufnahme der Anarchistenverfolgung an; sie hat dreizehn Personen verhaftet. Einige Blätter verspotten sie wegen ihrer Haussuchungen und Verhaftungen, die niemals die eigentlichen Bombenverfertiger treffen. Ueber die rasche Vergeltung, die den Verbrecher getroffen, ist die Genugthuung in Presse und Publikum allgemein.

Stadttheater.

Posen, 17. März.

Opernschluß.

Mit dem gestrigen Abend ist die diesjährige Opernspielzeit geschlossen worden, nachdem noch am Mittwoch und ebenso am Freitag Fräulein Kühnel bezw. Fräulein Hof und Herrn Müller-Hartung Gelegenheit gegeben war, sich in solchen Rollen, mit denen sie sich vorzugsweise ihre große Beliebtheit beim Publikum erworben hatten, von demselben unter Empfang zahlreicher Blumenspenden zu verabschieden.

Es sind während der nun abgelaufenen Spielzeit von 21 Komponisten 28 verschiedene Opern in 89 Aufführungen gegeben worden; davon fallen auf 13 deutsche Komponisten 20 Opern mit 47, auf 4 französische 4 mit 8 und auf 4 italienische 4 mit 34 Aufführungen, wobei wir auf Grund seiner Geburt Meyerbeer zu den deutschen Komponisten zählen. Es sind gegeben worden von Wagner 4 Opern („Tannhäuser" 3, „Lohengrin" 2, „Siegfried" 4 Mal, außerdem der erste Akt aus „Walküre" 1 Mal), von Mozart 3 Opern („Zauberflöte" 1, „Don Juan" 1, „Figaros Hochzeit" 2 Mal), von Meyerbeer 2 Opern („Afrikanerin" 6, „Hugenotten" 2 Mal), von Flotow 2 Opern („Martha" 3, „Stradella" 1 Mal), von Mendelssohn Finale aus „Loreley" 4 Mal, von Nicolai „Die lustigen Weiber" 3 Mal, von Marschner „Hans Heiling" 3 Mal, von Weber „Der Freischütz" 2 Mal, von Kreutzer „Das Nachtlager" 2 Mal, von Lortzing „Der Waffenschmied" 2 Mal, von Neßler „Der Trompeter von Säkkingen" 2 Mal, von Goldmark „Die Königin von Saba" 2 Mal, von Beethoven „Fidelio" 1 Mal.

Französische Komponisten waren in folgender Weise vertreten: Gounod mit „Margarethe" an 2, Adam mit „Postillon von Lonjumeau" an 2, Herold mit „Zampa" an 3 Abenden und Halevy mit „Jüdin" an einem Abend. Die italienischen Opern vertheilen sich auf Donizetti mit „Regimentstochter" 3 Mal, auf Leoncavallo mit „Bajazzo" 19 Mal, auf Mascagni mit „Cavalleria rusticana" 11 Mal und auf Verdi mit „Troubadour" 1 Mal.

Alle diese Aufführungen hat Herr Kapellmeister Großmann geleitet, während in die Regieführung Herr Direktor Richards und Herr Opern-Regisseur Krieg sich getheilt hatten.

Als Gäste sind aufgetreten: Herr Heinrich Gudehus als „Tannhäuser" und „Lohengrin" je 1 Mal, Fräulein Hesse als „Loreley" 2 Mal, Fräulein Anna Rollau als „Agathe" und „Anna" (Hans Heiling) je 1 Mal, Herr Nicolaus Rothmühl als „Raoul", „Manrico", „Vasko" und „Eleazar" je 1 Mal, und Herr Rettschlag als „Marcel" und „Reichsgraf" (Trompeter von Säkkingen) je 1 Mal. WB.

Lokales.

Posen, 17. März.

* Der erste Wahlgang im Kreise Meseritz-Bomst ist vorüber und hat, wie das auch bei der Wahl in 1893 der Fall war, Stichwahl zwischen dem vom Bund der Landwirthe auf den Schild gehobenen Kandidaten der Reichspartei, Herrn v. Dziembowski, und dem polnischen Propste Herrn Szymanski ergeben. Dies Resultat kann an und für sich wenig überraschen, trotzdem trat eine wesentliche Verschiebung der Stimmenzahl ein, die nach mancher Richtung hin interessant ist. Bemerkenswerth ist zunächst, daß es den Antisemiten auch nicht entfernt gelungen ist, ihren Kandidaten wenigstens in die Stichwahl zu bringen. Bei der Wahl im Jahre 1893 hatten sie allerdings nur 271 Stimmen erhalten, allein damals war auch von einer Agitation der Ahlwardtianer absolut nichts zu verspüren; diesmal jedoch hatten sie sich mit aller Macht auf den Wahlkreis geworfen, um ihn im Handstreich zu nehmen. Eine stattliche Anzahl der besten „Lungen" der Reformpartei unterstützte die Kandidatur v. Mosch, es wurde gehetzt nach dem bewährten Rezepte von Arnswalde-Friedeberg und Neustettin, aber der Erfolg glich nicht dem in jenen Wahlkreisen, der Antisemit brachte es allerdings im Kreise Bomst auf 2225 Stimmen, dafür blieb er aber im Kreise Meseritz mit nur 1295 Stimmen weit zurück und hatte als Drittbester das Nachsehen. Alle die hübschen Brandreden waren umsonst gehalten worden. Auch dem reichsparteilichen Kandidaten ist es nicht sonderlich gut gegangen; Herr v. Dziembowski hat im ersten Wahlgang nur 5347 Stimmen erhalten, während seine Partei am 15. Juni 1893 noch 6958 Stimmen aufbrachte. Das bedeutet einen Ausfall von über 1600 Stimmen und das Resultat ist um so fataler für die Reichspartei, als sie von Stimmenthaltungen nicht gut reden kann, denn 1893 wurden im ersten Wahlgang 16 154 Stimmen, diesmal aber 16 920 Stimmen abgegeben; außerdem ist es unzweifelhaft, daß ein großer Theil der 1381 freisinnigen Stimmen, die man noch im vorigen Jahre zählte, in den 5347 Stimmen, die v. Dziembowski am letzten Dienstag erhielt, stecken. Den Rahm abgeschöpft hat der polnische Kandidat, der gleich im ersten Wahlgang nicht weniger als 7812 Wähler hinter sich hat, während der polnische Kandidat Enn in 1893 nur 6607 Stimmen erhielt. Es dürfte für Herrn v. Dziembowski eine harte Nuß sein, dem polnischen Propste bei der Stichwahl den Rang abzulaufen. Recht eigenthümlich muß ein Freisinniger von der Erscheinung berührt werden, daß die 1381 freisinnigen Stimmen, die man noch in 1893 in diesem Wahlkreise zählte, jetzt auf einmal wie weggeblasen sind; denn die 33 Stimmen, die auf den freisinnigen Kandidaten, Hofbesitzer Dau, fielen, zählen ernstlich nicht mit. Der Grund zu dieser für uns entschieden betrübenden Erscheinung liegt daran, daß von vornherein eine völlige Zerfahrenheit im freisinnigen Lager herrschte. So ließen sich gleich zu Anfang der Wahlbewegung eine Anzahl hervorragender freisinniger Männer des Wahlkreises für die Kandidatur des Landgerichtsraths Wettke binden; als dann der freisinnige Kandidat Dau aufgestellt wurde, geriethen sie zwischen zwei Feuer, und nachdem Herr Wettke von der Kandidatur zurückgetreten und sie wieder frei wurden, war schon die für eine kräftige Agitation kostbarste Zeit verstrichen. Ueberhaupt war von einem energischen Eintreten für Dau absolut nichts zu spüren; der Kandidat selbst ließ sich nicht blicken und die wenigen Versammlungen, die kurz vor dem Wahltermine abgehalten wurden, konnten unmöglich einen Erfolg haben. Die Reisen der Herren Brand und Guttfeld von Berlin halten wir für völlig zwecklos und bei der geringen Energie, mit der die Veranstalter der Kandidatur Dau für diese eintraten, den ganzen Wahlfeldzug für einen total fehlerhaften. Doch daran ist nun nichts mehr zu ändern. Die Vorgänge in Meseritz-Bomst müssen für die Freisinnigen eine Lehre sein, bei nächster Gelegenheit besser auf dem Posten zu sein, mit dem bloßen Aufstellen einer Kandidatur ist es nicht gethan.

---

* In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Frage der Erweiterung der städtischen Knabenwaisenanstalt angeregt und bei dieser Gelegenheit vom Magistratstische die Erklärung abgegeben, daß eine solche Erweiterung ins Auge gefaßt sei und eine entsprechende Vorlage demnächst eingebracht werde. Damit wird ein Thema berührt, das allgemeinere Beachtung verdient. Die städtische Waisenpflege beruhte in früheren Zeiten in ganz Deutschland auf dem System der Centralisation, d. h. die Stadt errichtete große Waisenhäuser, in denen die Kinder gemeinsam untergebracht, verpflegt und erzogen wurden. Nach und nach kam man, namentlich im Süden Deutschlands, von diesem System ab und wandte das entgegengesetzte an, man decentralisirte die Waisenpflege, indem man die Kinder an kleine Familien in der Stadt vertheilte und Kostgeld für dieselben bezahlte. Nicht um vielleicht Ersparnisse zu machen, führte man diese neue Art der Waisenpflege ein, sondern die Befürworter jener Maßregel wiesen nicht mit Unrecht darauf hin, daß der Aufenthalt in einer Waisenanstalt dem sittlichen Wohlbefinden des Kindes nicht besonders förderlich sei. Es sind doch nur Kinder aus den niederen Schichten der Bevölkerung, die in den Anstalten untergebracht werden, Kinder, die oft genug in einer von allen möglichen Lastern verseuchten Atmosphäre aufgewachsen sind und dorten kaum etwas Gutes gesehen haben; kommen sie nun in der Anstalt mit noch unverdorbenen Kindern zusammen, so liegt die Gefahr nahe, daß auch letztere bald die Schlechtigkeiten der Anderen lernen, denn das Laster wirkt ansteckend. Dieser Grund ist gewiß stichhaltig und es ist begreiflich, daß man nach und nach in immer mehr Städten, auch bei uns im Norden, sich dem System der Decentralisation zuwandte. Ob aber diese Decentralisation der Waisenpflege auch für uns angebracht ist, das ist eine Frage, die man nicht unbedingt bejahen kann. Da man das Schlechtere nur dann wegwerfen soll, wenn man etwas Besseres hat, so muß man auch die Gewißheit haben, daß die Waisenkinder, die man aus der Anstalt nimmt, um ihr kindliches Gemüth keiner Gefahr auszusetzen, in solche Pflege kommen, wo sie unbedingt vor derartigen Gefahren geschützt sind. Nun giebt es in den Städten des Südens, z. B. in Frankfurt a. M., eine große Anzahl kleiner Familien, Unterbeamte, Handwerker 2c., brave, kleine Leute, die gern ein Kind gegen eine geringe Vergütung in Pflege nehmen und für dasselbe dann wirklich in liebevoller Weise sorgen; es liegt das schon mehr im Charakter der Süddeutschen. Bei unserer Bevölkerung sind solche Elemente in weit geringerer Zahl zu finden, deshalb wird es auch weit schwieriger sein, geeignete Pflegestellen für die Waisen ausfindig zu machen und es kann vorkommen, daß man die Kinder, welche man in sitt-

licher Hinsicht schützen will, gerade durch die Einzelpflege den allerschlimmsten Gefahren aussetzt. Dabei muß man noch in Erwägung ziehen, daß in der Anstalt etwaigen von Seiten der anderen Kinder an den unverdorbenen Pflegling herantretenden schlechten Einflüssen ein guter Waisenvater in wirksamster Weise entgegenarbeiten wird, während den in Einzelpflege untergebrachten Waisen der sichere Halt, den sie in der Person des Waisenvaters haben, absolut fehlt. So kommen wir zu dem Resultate, daß für unsere Stadt die Centralisirung der Waisenpflege das bessere System ist, durch das es bei sorgsamer Ueberwachung ermöglicht wird, die armen Waisen zu tüchtigen Staatsbürgern heranzuziehen.

---

mn. **Aerzte-Titulatur.** Der gegenwärtig vor dem hiesigen Schöffengericht schwebende Strafprozeß gegen die Zahntechniker Johannes Gryszczynski und Martin Kaniasty hierselbst wegen Beilegung des Titels „Dentysta“, der nach dem Referate in Nr. 169 unserer Zeitung am 7. d. Mts. zur Verhandlung, indeß noch nicht zur Aburtheilung gelangte, hat bereits im Verwaltungsstreitverfahren ein Seitenstück aufzuweisen, in welchem vom Oberverwaltungsgericht ein Endurtheil gefällt worden ist. Der § 147 Nr. 3 der R.-G.-O., auf Grund dessen die beiden vorgenannten hiesigen Zahntechniker unter Anklage gestellt sind, bestraft mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft denjenigen, der, ohne hierzu approbirt zu sein, sich als Arzt (Wundarzt, Augenarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt, Thierarzt) bezeichnet, oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medizinalperson. — In Berlin beabsichtigte nun ein Zahntechniker, ein Schild an dem von ihm bewohnten Hause mit folgender Inschrift anzubringen: „In Deutschland nicht geprüft Dr. med. R. in Amerika approbirter Zahnarzt und Homöopath (nicht hier) im Auslande approbirt.“ Herr R. suchte hierzu die polizeiliche Erlaubniß nach, weil für Berlin die Polizeiverordnung besteht, daß Firmenschilder und dergl. ohne polizeiliche Genehmigung nicht angebracht werden dürfen. Die Erlaubniß wurde ihm vom Polizei-Präsidium unter Bezugnahme auf § 147 Nr. 3 der R.-G.-O. versagt. Auf die von dem Zahntechniker R. gegen das Polizei-Präsidium dieserhalb angestellte Klage im Verwaltungsstreitverfahren wurde vom Oberverwaltungsgericht die polizeiliche Versagungsverfügung aufgehoben und dem Kläger die Befugniß zur Anbringung des Schildes zuerkannt. Der höchste Verwaltungsgerichtshof führte in den Gründen seines Endurtheils (siehe Entscheid. Bd. XVII. S. 357) aus, daß der in § 147 Nr. 3 a. a. O. unter Strafe gestellte Thatbestand dann nicht vorliege, wenn der Bezeichnung „Arzt“ (Zahnarzt) Zusätze angefügt seien, welche es für Jedermann erkennbar zum Ausdruck bringen, daß der sich so Bezeichnende nur im Auslande approbirt und nicht eine in Deutschland geprüfte Medizinalperson ist. Zwar war das polizeiliche Verbot hinsichtlich der Führung des Titels „Dr. medicinae“ begründet, weil die amerikanischen Universitäten diesen Titel gar nicht verleihen dürfen, allein die Bezeichnung „In Amerika approbirter Zahnarzt und Homöopath (nicht hier) im Auslande approbirt“ enthielt keinen Verstoß gegen § 360 Nr. 8 des R.-Str.-G.-B. Durch diese Zusätze konnte auch nicht der Glaube erweckt werden, daß der Betreffende sich als eine in Deutschland approbirte Medizinalperson ausgeben wollte. Die Ausübung der Heilkunde ist in Deutschland für Jedermann freigegeben, das Maß der Anforderungen der öffentlichen Ordnung auf dem hier in Frage stehenden Gebiete der gewerblichen Ausübung der Heilkunde aber durch die polizeilichen Vorschriften der §§ 29 und 147 Nr. 3 der R.-G.-O. begrenzt. Diese Grenze darf von der Polizeibehörde nicht überschritten werden. — Uebrigens ist der Gebrauch des Titels „Homöopath“ seitens einer nicht geprüften Medizinalperson durch ein Erkenntniß des vormaligen Obertribunals vom 19. Oktober 1871 als strafbar aus § 147 Nr. 3 a. a. O. erklärt.

---

o. **Sehr starke Niederschläge** erhält unsere Gegend seit Donnerstag Mittag fast ununterbrochen. Der am Mittwoch vorherrschende leichte West drehte Donnerstag nach Süd und sprang nach einigen Schwankungen am Freitag nach Nordost bis Nord um. Bei langsam fallendem Barometer, das gestern mit 740,1 mm seinen Tiefpunkt erreichte, setzte vorgestern Mittag ein kräftiger Frühlingsregen ein, der gestern Abend, nachdem die Temperatur auf etwa 1 Grad Cels. über Null gesunken war, in wässrigen Schnee überging. Regen und Schnee dauern auch heute gleichmäßig fort, also bereits 54 Stunden, die in dieser Zeit niedergegangene Regenmenge ist bedeutend und wohl seit lange nicht erreicht worden. Der Wetterbericht verzeichnete am 16. März, Morgens, 19,5 mm, Abends 21,0 mm, am 17. März, Morgens 7,8 mm Niederschlagshöhe, insgesammt seit Donnerstag Mittag 48,3 mm. Da der Niederschlag auch heute den ganzen Tag andauerte, dürften bis heute Abend noch 8—10 mm gefallen sein, in 60 Stunden somit annähernd 60 mm Niederschlag. Eine solche bedeutende Regenmenge auf einmal hat unsere Gegend seit lange nicht erhalten. Der März scheint nachholen zu wollen, was der Februar versäumt hat. Für das in den beiden letzten Sommern so ungemein ausgetrocknete Erdreich sind diese Niederschläge sehr erwünscht, wenn sie uns augenblicklich auch lästig und unbequem werden. Ebenso werden sie den Wasserstand der Flüsse günstig beeinflussen. Die Warthe hatte das 48stündige Regenwetter heute Morgen mit 6 cm Steigung beantwortet. Ein weiteres, wenn auch schwaches Anschwellen ist zu erwarten. — Da nach der Falbschen Theorie vermehrte Niederschläge zu denjenigen meteorologischen Erscheinungen gehören, in denen sich die atmosphärische Hochfluth an den kritischen Tagen offenbaren soll, so hätten es die beiden letzten Tage wohl verdient, von Falb vorher als „kritische“ bezeichnet zu werden. Der letzte kritische Tag war aber der 7. März, und der nächste fällt auf den 21. März (nächsten Mittwoch).

p. **Eine interessante Entscheidung** ist jetzt von dem Herrn Regierungspräsidenten getroffen worden. Ueber Winter hatte sich ein Hausbesitzer in der Naumannstraße geweigert, den Rinnstein vor seinem Grundstück vom Eise freizuhalten, da ein in der Nähe befindlicher Quellwasserbrunnen, aus dem Tag und Nacht das Wasser frei auslief, sofort die Gosse wieder mit Eis füllte. Gegen die darauf von der Polizei verhängte Geldstrafe legte der Hausbesitzer Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten ein, mit der er jedoch jetzt abgewiesen und auf den Weg der Regreßklage gegen den Magistrat verwiesen wurde. Im Interesse zahlreicher Hausbesitzer wäre es wünschenswerth, daß diese Klage durch alle Instanzen durchgeführt werde.

p. **Seitens unserer Polizeibehörde** finden gegenwärtig Erhebungen darüber statt, ob und in welchem Umfange Werkstätten, die zur Herstellung von Nahrungsmitteln dienen (Bäckereien u. s. w.), zu Schlafstätten benutzt werden. Es soll dies auf das Strengste untersagt werden. — Ferner sollen Erhebungen darüber veranstaltet werden, ob es sich empfiehlt, die Berliner Polizeiverordnung, betreffend Bierapparate in Restaurants und anderen öffentlichen Schankstätten hier einzuführen. Die Verordnung ist bekanntlich sehr komplizirt und mit großen Belästigungen für die Wirthe verbunden. Uns scheint nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, hier kein Bedürfniß für die Einführung vorzuliegen.

* **Stadttheater.** Als letzte Kinder-Nachmittags-Vorstellung in dieser Saison gelangt Sonntag Nachmittag 3½ Uhr das militärische Genrebild Militärfromm und zum letzten Male das Ballet „Meißner Porzellan“ zur Aufführung und zwar zu kleinen Preisen. Da bis dato die oberen Plätze immer überfüllt waren, sollen auch die Plätze I. Rang und Parquet bedeutend ermäßigt werden. Abends 7½ Uhr bringt der Spielplan als letzte Operettenvorstellung Millöckers 3aktige Operette „Der Bettelstudent“. Die Hauptrollen sind mit den Damen Frl. Dilthey (Laura), Frau Bernhardt (Palmatica), Frau Matthias-Sauer (Bronislawa), Frl. Wendt (Cornet) und den Herren Krieg (Ollendorf), Brendel (Janicki), Böttcher (Symon) besetzt. Am Montag absolvirt Herr Gustav Kadelburg ein einmaliges Gastspiel. Zur Aufführung gelangt „In Civil“, Schwank in einem Akt von Gustav Kadelburg. Dem Einakter voran geht der 4aktige Schwank von G. Kadelburg und Schönthan „Zwei glückliche Tage“, in welchem der Gast die Rolle des Freisinger spielen wird. Herr Kadelburg wird gleichzeitig der letzten Probe der für nächste Woche vorbereiteten Novität „Der Herr Senator“ beiwohnen, um etwaige Fehler auszubessern. Da diese seine letzte Neuheit auch die nächsten Tage in Berlin das Repertoir des Deutschen Theaters beherrschen wird, so kann nur dieses eine Gastspiel stattfinden, zumal Herr Kadelburg in seiner jüngsten Novität selbst eine erste Rolle spielt. Das weitere Repertoir der Woche gestaltet sich folgendermaßen: Dienstag: Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Gringoire“ und hierauf „Hannele“, Mittwoch: Novität zum ersten Male „Der Herr Senator“, Donnerstag zum letzten Male: „Heimath“, Freitag geschlossen, Sonnabend: Zum zweiten Male „Der Herr Senator“.

* **Panorama international.** In der nächsten Woche führt uns das Panorama nicht ins Ausland, sondern zeigt uns heimische Gegenden, nach denen sich eine Reise, besonders wenn sie so billig wie die Panoramareisen ist, ebenfalls lohnt. In 50 Bildern wird uns eine Wanderung durch das Riesengebirge veranschaulicht, von dem dabei wir alle hervorragenderen Punkte kennen lernen, die sagenumwobene Lage Rübezahls, das Felsenlabyrinth, Glatz mit den Festungswerken, die Schlösser Camenz und Rathen, Bad Landeck und viele andere. Wer also in der jetzigen Zeit, ohne sich den Unbilden der Witterung auszusetzen, eine Gebirgstur machen will, der sehe sich den neuen Cyklus im Panorama in den nächsten Tagen an.

p. **Von der Warthe.** Bei der reißenden Strömung, welche augenblicklich in der Warthe herrscht, sind in den letzten Tagen verschiedene Schiffsunfälle vorgekommen. Bei Schrimm wurde ein Kahn gegen die Brücke getrieben und bei Obersitzko geriethen zwei Schiffe beim Passiren der Brücke aneinander, wodurch das eine Fahrzeug zum Sinken kam. Die Mannschaft konnte gerettet werden, der entstandene Schaden soll jedoch ungefähr 30 000 M. betragen. Auch in Wronke hat ein Kahn eine wenn auch unerhebliche Havarie erlitten.

p. **Der Wohnungswechsel und der Umzug des Gesindes** haben nach einer polizeilichen Bekanntmachung diesmal am 2. April stattzufinden.

p. **Lebhafte Klagen** werden namentlich aus unseren Vororten laut, daß viele Reiter jetzt bei dem schlechten Wetter statt des Fahrdammes die Bürgersteige der Straßen benutzen. Wie uns mitgetheilt wird, hat die Polizeibehörde auf die wiederholten Beschwerden der Anwohner nun ihre Beamten angewiesen, energisch auf die Befolgung der bestehenden Wegeordnungen zu achten und jeden Kontravenienten zur Bestrafung zu notiren.

× **Zugverspätung.** Der heute Vormittag 10 Uhr 21 Min. fällige Zug aus Breslau traf erst um 11 Uhr ein. Die Verspätung ist entstanden in Folge einer Beschädigung, welche die Maschine zwischen Bojanowo und Lissa erlitten hatte. Die Passagiere und die Post haben deshalb in Posen den Anschluß an die Züge nach Halle bezw. Berlin, Bromberg, Schneidemühl und Kreuzburg nicht erreicht.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 17. März. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi die Kette des Hausordens der Hohenzollern, dem Staatssekretär Frhrn. Marschall v. Biberstein das Großkreuz des Rothen Adlerordens und dem Gesandten Thielmann den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, war der Kaiser am Freitag Nachmittag beim Reichskanzler vorgefahren, um für die Durchführung des Handelsvertrages seinen Dank auszusprechen. Da jedoch der Reichskanzler nicht anwesend war, kündigte der Kaiser in einem Telegramm dem Grafen Caprivi unter herzlichen Worten für dessen aufopfernde und durchgreifende Thätigkeit, der das Zustandekommen des Handelsvertrages zu verdanken sei, die Verleihung der Kette zum Hausorden von Hohenzollern an

Berlin, 17. März. In seiner heutigen Sitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahn seine Zustimmung. Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Rußland wird der Allerhöchsten Ratifikation vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 (Aufhebung des Identitätsnachweises) für Getreide 2c., wurde dem betreffenden Ausschusse überwiesen. Dem Beschlusse des Landesausschusses zu dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen 1894/95, ferner die Vorlage vom 2. März d. Js. wegen Abänderungen der Bestimmungen, betreffend die Ursprungszeugnisse, die Vorlage betreffend das amtliche Waarenverzeichniß in Folge des Handelsvertrages mit Rußland und dem Bericht des Ausschusses über das Uebereinkommen mit Rußland bezüglich Uebernahme der Ausgewiesenen ist gleichfalls die Zustimmung ertheilt worden.

Berlin, 17. März. [Prozeß Plack und Genossen.] Der Angeklagte Plack hielt eine dreistündige Vertheidigungsrede, worin er seine Behauptungen aufrecht erhielt. Er erklärte, er habe sich vorgenommen, dem Kaiser selbst die Sache zu unterbreiten und wenn er 4 Wochen hinter dem Kaiser herreisen sollte. Er könne den Börsenschwindel nicht mehr dulden, und mußte Ahlwardt zur Hilfe eilen. Der Reichstag ist in dieser Angelegenheit vollständig unfähig gewesen. Plack meinte schließlich, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Angeklagte Dewald führt aus, er habe ein unbegrenztes Vertrauen zu Plack und habe den Inhalt der Broschüren nicht gekannt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wien, 17. März. Kaiser Franz Josef ist heute früh 6 Uhr aus Kap St. Martin hier eingetroffen.

Paris, 17. März. Aus Rio de Janeiro wird weiter gemeldet: Admiral Mello befindet sich in Curaiba um ein Landheer zu organisiren. Wie verlautet, befahl Mello dem Panzer „Aquidaban“ Rio von Norden anzugreifen. Die „Republica“ befindet sich in Paraguay in Reparatur. Es wird versichert, daß am Eingang des Hafens von Santos Torpedoboote gelegt werden.

Brüssel, 17. März. Der gestern Abend abgehaltene Ministerrath soll beschlossen haben, öffentliche Verhandlungen über das Projekt, betreffend die proportionelle Vertretung zu verweigern. Die Demission des Kabinets ist sicher. Eine Vorstellung des Kabinets wurde an den in Montreux weilenden König gerichtet mit der Bitte, die Entlassung des Kabinets anzunehmen. Der König wird sofort nach Brüssel zurückkehren. Der „Patriote“ und „Exile“ sprechen die Ansicht aus, daß das Kabinet nicht demissioniren werde, ohne den Versuch einer öffentlichen Diskussion zu machen. Heute Vormittag fand wiederum ein Ministerrath statt.

Haag, 17. März. Dem Vernehmen nach hat die Königin-Regentin auf den Antrag der Mehrheit des Kabinets die Auflösung der zweiten Kammer genehmigt. Der Minister des Auswärtigen Tienhoven wird demissioniren.

Bern, 17. März. Wie die konservativen Blätter melden, sind für das Begehren des Volkes, daß der Bund den Kantonen jährlich 2 Frcs. pro Kopf der Bevölkerung (im ganzen 6 Millionen Frcs.) abgeben soll, mehr als die erforderlichen 50 000 Stimmen gesammelt, so daß innerhalb eines Jahres eine Volksabstimmung hierüber stattfinden muß.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 17. März, Abends.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ hat der Kaiser dem russischen Staatsrath Timirjasew anläßlich des Abschlusses des Handelsvertrages den Kronenorden I. Klasse verliehen. Denselben Orden III. Klasse erhielt der Generalkonsul Lamezan, der sich als russischer Delegirter an den Verhandlungen in hervorragender Weise betheiligte.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt die durch die Presse gegangene Mittheilung einer Lokalkorrespondenz für erfunden, wonach die Uniformirung der Armee von Grund aus umgeändert werden solle.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die zur Berathung des Entwurfs über Ausnahmebestimmungen betr. die Regelung der Sonntagsarbeit im Gewerbe einberufene Versammlung von Interessenten trat gestern unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs Rottenburg zusammen. Es nahmen außer den Vertretern des Reichsamts des Innern und des Handelsministeriums 19 Arbeitgeber, 26 Arbeitnehmer und 7 Gewerbeaufsichtsbeamte theil. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung im Namen des Staatssekretärs des Innern und drückte die Hoffnung aus, daß es durch die Erörterung gelingen möchte, eine für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig befriedigende Grundlage für die Regelung der Sonntagsruhe zu gewinnen. Alsdann wurden die Vorschläge des Entwurfs und die Wünsche der Interessenten einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Das Urtheil in dem Prozesse Plack und Genossen lautet: Plack 1 Jahr 9 Monate, Dewald 3 Monate, Schweinhagen 1 Jahr Gefängniß. Bei Plack und Schweinhagen sind je 6 Monate für Untersuchungshaft angerechnet worden.

In Kiel hat sich ein Verein der Freisinnigen Volkspartei gebildet, dem sogleich 40 Mitglieder beitraten. Ebenso ist in Scharmbeck bei Bremen ein Freisinniger Volksverein für den 18. hannoverschen Wahlkreis gegründet worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Untersuchung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen.** Praktisches Handbuch für Chemiker, Medizinalbeamte 2c. von Gustav Rupp. — Heidelberg, Karl Winters Univ.-Buchh. — Dies Buch enthält: Die ausführliche Beschreibung der allgemein üblichen Metoden zur qualitativen und quantitativen Untersuchung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, eine kurze Schilderung der Art der Gewinnung und Herstellung der Lebensmittel, ihrer normalen Beschaffenheit, der Fälschungsmittel derselben und deren Nachweis, — die Prüfung der Nahrungs- und Genußmittel in Bezug auf ihre Zoll- und Steuerbehandlung nach den hierzu amtlich erlassenen Vorschriften und Anleitungen, — die Ausmittelung von Giften (Alkaloïde und Metallgifte), sowie von drastisch wirkenden Substanzen und Bitterstoffen, — eine Reihe von Tabellen, in welchen die normale Zusammensetzung, sowie die zulässigen Maximal- und Minimalgrenzen der einzelnen Bestandtheile der Nahrungs- und Genußmittel in leicht übersichtlicher Weise zusammengestellt sind und so die Beurtheilung derselben erleichtern, — eine Zusammenstellung sämmtlicher Reichsgesetze und Ministerialverordnungen, den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen betreffend, — eine Zusammenstellung neuerer, namentlich für Aerzte wichtiger Analysen sämmtlicher bekannter Mineral- und Heilquellen nach ihrem Charakter, — die für die Prüfung von Lebensmitteln so wichtigen mikroskopischen Abbildungen, sowie Zeichnungen von Apparaten, welche zur Herstellung und zur Untersuchung von Lebensmitteln benutzt werden, — schließlich die Vorschriften zur Herstellung der zur Untersuchung von Lebensmitteln gebräuchlichen Reagentien. Das Buch eignet sich somit namentlich auch für Unterrichtszwecke im Laboratorium, sowie zum Nachschlagen für Gesundheitsbeamte, Verwaltungs- und Justizbehörden 2c.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter“.)

Familien-Nachrichten.

Carl Nawatzki
Olga Nawatzki
geb. Fritzsche.
3575 Vermählte.
Inowrazlaw, 17. März 1894.

Verein der Schlesier.

Unser Landsmann, der Restaurateur 3596

Johann Barth

ist am 16. d. Mts. verschieden. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenthor Nr. 2, aus statt. Recht zahlreiche Betheiligung wird erbeten.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Selma Schmidt in Oschatz mit Herrn Stabsarzt Dr. Böhringer in Bautzen. Frl. Emmy Reimers mit Herrn Dr. Heinrich Jaques in Hamburg. Frl. Gertrud Plath mit Herrn Fabrikbesitzer Wilhelm Lusk in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrichter Mirtsch in Tilsit. Herrn Apotheker Nieschlag in Lehrte.

Eine Tochter: Herrn Dr. Friedrich Corßen in Lüneburg. Herrn Dr. Ludwig Wauer in Zittau. Hrn. Rittmeister Frhrn. v. Gregory in Lüben.

Gestorben: Hr. Felix von Wallhofen in Breslau. Hr. Günther von Raumer in Görlitz. Hr. Dr. jur. Felix Huldermann in Hannover. Hr. Referendar Hans Faber in Domäne Kreischau. Hr. Rentier Karl Mertens in Berlin. Hr. Rentier Wilhelm Jeffke in Rheinsberg. Fr. Kreishauptm. Anna von Ehrenst in geb. Freiin von Paim in Leipzig. Fr. Eliza von der Nahmer geb. Carnegie in Dublin. Fr. Angelika Brune geb. von Geyso in Soest. Frau Prof. Bertha Matern in Hamburg. Frau Regierungs-Rath Charlotte Heigelin geb. Jäger in Stuttgart.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 18. März 1894. Nachm. 3½ Uhr. Letzte Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Militärfromm.** Hierauf: Zum 31. und letzten Male: **Meißner Porzellan.** Abends 7½ Uhr, Letzte Operetten-Vorstellung. **Der Bettelstudent.** Montag, d. 19. März 1894. Einmaliges Gastspiel des Herrn Gustav Kadelburg vom Deutschen Theater in Berlin. **In Civil** und vorher: **Zwei glückliche Tage.** In Vorbereitung: **Der Herr Senator.** 3605

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 18. März cr.

Großes Concert

(Streich-Musik.)
Anfang 4 Uhr. 3640
Halbe Eintrittspreise.

Panorama international,

Friedrichstr. 30.
II. Wanderung durch das
Riesengebirge:
Adersbacher u. Weckelsdorfer Partien, 3529
die Grafschaft Glatz.

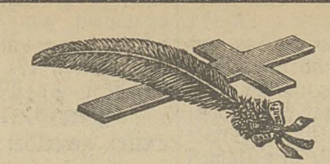
Verein früherer Mittelschüler.

Montag, den 19. d. M.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale
Holtei - Recitationen.

Verein junger Kaufleute.

Montag, 19 März 1894,
Abends 8½ Uhr,
im **Stern**'schen Saale
Vortrag
von Fräulein
Luise Rosenhain
„Reiseerlebnisse aus Brasilien."

Eintrittskarten verabf. Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.
3335 **Der Vorstand.**



Am 16. d. M., Mittags 1 Uhr, verstarb plötzlich am Gehirnschlage mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

JOHANN BARTH

im Alter von 60½ Jahren, was allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeierlichkeiten finden Montag um 3¼ Uhr Nachmittags vom Mühlthor 2 aus statt. 3634

Handwerker-Verein.

Montag, den 19. d. M.,
Abends 8¼ Uhr:
Freie Besprechung
3519 über
Allerlei aus der Astronomie.

Heute **frische Wurst** sowie **Hausmacherwurst** empfiehlt
H. Schütze vorm. Lehmann,
11. Ostrowek 11. 3602

Höhere Mädchenschule

(10 Stufen-Klassen.)
(Königliche Luisenschule, Untere Mühlenstraße 10.)

Die Aufnahmeprüfung in der Luisenschule und der Seminarschule findet Dienstag, d. 3. April, Vorm. 10 Uhr statt. 3346

Anmeldungen 10–11 Uhr Vormittags an den Wochentagen.

Baldamus, Schulrath.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in **Berlin SW.,** Wilhelmstr. 20,
Gegründet 1850.
Directorin: **Jenny Meyer.**
Artistischer Beirath: Professor **Gernsheim,** Kapellmeister **Kleffel.**
Aufnahme-Prüfung: 3. April, 9 Uhr.
Sommer-Cursus: 5. April.

a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule.** e) **Vorlesungen.**

Hauptlehrer: **Jenny Meyer,** Prof. **Ehrlich, Gernsheim, Kleffel, Papendick, Dreyschock, v. d. Sandt, E. E. Taubert, Wolf, Florian Zajic,** badischer Kammervirtuose, **Exner, Kroekel,** Kgl. Kammer-Musiker. Programme gratis durch Unterzeichnete. 3555

Jenny Meyer.
Sprechstunden 8–9, 2–4 Uhr.

Klavierschule.

Einzelunterricht. Wöchentlich 1 Stunde: 6 Mk. monatlich, zweimal ¾ Stunde: 9 Mk. monatlich. 11608

Gruppen von 2–3 Schülern. Wöchentlich 2 Stunden: 9 Mk. monatlich, Oberabth. 10 50 Mk. Geschw. Ermäßig. Noten frei.

Ausbildung zum Musiklehrerberuf. Klavier, Harmonielehre, Methodik, Musikgeschichte.

Bismarckstraße 1.
Sprechst.: an Wochentagen: 1–2.
Professor **Hennig.**

Staatl. konzess. Privatschule.
Ausbildung von Postgehilfen.
Posen, Breslauerstr. 35. 2417
Schulz, wissenschaftl. Lehrer.

Israel. Knaben-Pensionat,

Posen, Gr. Gerberstr. 36, mit Vorber. f. alle Klassen oder Nachh. durch geprüften Gymnasiallehrer empfiehlt 3062

Dr. Ludwig Levy.

Töchter-Pensionat I. Rang.

Geschwist. Michaelson. 950

Berlin W., Steglitzerstr. 51. n. d. Thiergart. Fortbildungskurse, Tagespens., feinste Referenz.

Wollmannsches Töchterpensionat

Berlin, Monbijou-Pl. 10.
Bertha Fridberg.

Staatlich concessionirte

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu Bromberg.

Vorber. f. **alle** Milit.-Examina u. f. **Prima.** — Pension. — **Halbjähr.** Kurse f. d. Einj.-Freiw.-Examen. — Vorbereit. f. das Fähnrichs-Examen **in kürzester Zeit.** — **Beschränkte** Anzahl von Schülern, daher Berücksichtigung eines jeden **Einzelnen.** — **Stets beste Resultate.** — Beginn des Sommerkursus am **3. April cr., Vormittags 9 Uhr.** — Auf Wunsch Programm. 3565

Geisler, Major z. D.,
Bromberg, Danzigerstraße 162.

Kursus in einf. u. doppelter **Buchführung** (Beginn (27. d. Mts.), kaufm. Correspondenz, höh. kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Kontorpraxis, Handelswissenschaft, kaufm. Prozeßkunde, vereinf Buchführ. f. **Detailgesch.** ertheilt 3608

A. Reiche, Lehrer für Handelswissensch. a. d. hies. Handelsschul. und gewerbl. Lehranst., Halbdorfstr. 26.

!Söhne angesehener Eltern!

die aus Neigung oder Gesundheitsrücksichten den **Gärtnerberuf** ergreifen s., finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme und sorgfältige Ausbildung a. d. Gärtner-Lehr-Anstalt Koestritz (Leipzig-Gera).

Prospekt und nähere Auskunft Direktion. 2939

---

2 j. Mädchen, mos., **finden** in f. **relig. Familie** g. Pens. **Familienanschl. zugef.** Off. sub L. L. 50 Exp. d. Ztg. 3365

3632 **Pension.**

In jüdischer Familie findet 1 Knabe od. Mädch. l. Aufn. geg. billiges Honorar vorl. R. G.

Pension

gesucht f. 2 Schüler d. oberen Gymnasialkl. pro Ostern d. J. in feinem israelit. Hause.

Off. sub F. L. 10 a. d. Exped. dieses Blattes. 3604

Ein Schüler findet gute Pension bei Manasse, Markt 88. 3589

---

2 Bauschuler od. and. Schüler find. freundl. **Wohn.** m. Pens. v. 1. April Wilhelmspl. 4. Friedel.

---

2 Schüler find. anständ. Pension, gewissenh. Pflege u. Beaufsicht. d. Schularb. Gr. Gerberstraße 49 III l. 3578

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 20. März, 7½ Uhr, in Lamberts Saal:

3430 **Jubiläums-Konzert**

zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins

Die Matthaeus-Passion von Joh. Seb. Bach.

Eintrittskarten zu 3 M. — für die **passiven** Mitglieder zu 2 M. —, Textbücher mit Erläuterungen zu 20 Pf. bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse; Stehplätze 1,50 M.

Generalprobe

Montag, den 19. März, 6½ Uhr, in Lamberts Saal.
Eintrittspreis 1,50 Mark. 3132

Sterns Saal.

Sonntag, den 18. März 1894.

Grosses Concert

ernsten Inhalts

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Niederschlesischen Fuß-Artl.-Rgts. Nr. 5 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten

Herrn **Hasenjäger,**

und unter gütiger Mitwirkung des Baritonisten

3487 **Herrn Ziegelroth.**

Entree 1 Mark. Stehplatz 50 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Neuheit in Musikautomaten

Savoyarden-Knabe 3580
steht bis Montag in Streiters Hôtel, Viktoriastraße, ausgestellt, worauf Interessenten resp. Restaurateure aufmerksam mache.

Paul Lange, Bromberg.

Israel. Töchter-Pensionat

und Fortbildungs-Anstalt 3622
Frau Elise Holzbock, Breslau, Sonnenstr. 30, part.
Gewissenh. Ausbild. Anleitung im rit. Haush. Ref.: Ihre Ehrw. Hrn. Rabb. Dr. Rosenthal, Breslau, Dr. Bloch, Posen. Näh. d. Prosp.

Belowsche höhere Mädchenschule.

Beginn des neuen Schuljahres **Mittwoch, den 4. April,** um 9 Uhr. Anmeldung neuer Schülerinnen an allen Schultagen zwischen 12–1 Uhr und am 1. und 2. April zw. 9–11 Uhr.

2164 **Marie Knothe.**

Hans Koenigsberger,

prakt. Zahnarzt. 3289
Berlinerstr. 13 parterre.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir unserer

Haus-Haftpflicht-Versicherung

dadurch eine weitere Ausdehnung gegeben haben, daß wir die Herren Hausbesitzer **prämienfrei** vom 1. April cr. an auch gegen diejenige Haftpflicht decken, welche infolge **Gesundheitsschädigung ihrer Miether,** hervorgerufen durch etwaiges Hervortreten des

Hausschwamms

oder anderer gesundheitsschädlicher Verhältnisse in den vermietheten Wohnungen entstehen kann.

Die alten Mitglieder des Vereins, welche diese Vergünstigung, sowie die **Erhöhung des Schadenersatzes von 80% auf 90%,** **beides prämienfrei,** sofort wünschen, werden höfl. gebeten, sich dieserhalb nach unserem Bureau zu bemühen.

Die Subdirection des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins zu Stuttgart.

Jacoby & Co.,
3594 **Berlinerstr. 4.**

Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann,

Friedrichstr. 1. Fil.: Posen. Friedrichstr. 1.

empfiehlt das reichhaltigst sortirteste Lager am Platze. Corsets auf Maass wie Reparaturen werden in kürzester Zeit geliefert.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten. 3626

Kaufen Sie nur 1714

André Mauxion's Cacao,

½ Ko. 2,40 Mark. zu haben bei: **Ch. Sander,** Neuestr. 1, **H. Bestynski,** Halbdorfstraße 3, **Otocki & Co.,** Berlinerstr. 2, **W. Becker,** Wilhelmspl. 14, **S. Grätz,** Buk, **M. Siuchninsky** in Buk.

Pianinos

aus ersten Fabriken zu außerordentl. billigen Preisen bei
Berthold Neumann,
Musik-Instituts Vorsteher,
Breslauerstr 9 3013
Instrum., welche einige Zeit verl. w., gebe entspr. billiger ab.

Italienische Tafelweine

Barletta u. Marca Italia,
0,75, 0,85 Pf.
Vino da Pasto,
0,90–1,50 M. 3571
Vino dolce bianco
Marsala.
Vermouth di Torino,
à 1,75 M. pr. Fl. excl.
offerirt in garant. reiner Qualität

Adolf Leichtentritt,
Wein-Großhandlung,
Ritterstr. 39.

Ich habe mich hier als **Thierarzt** niedergelassen.

Eugen Bass,
Thierarzt.
Grätz, im Hause des Herrn
3377 F. Kiczinski wohnhaft.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Künstl. Zähne, Plomben.
M. Scholz,
seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.
Bestes Material. Solide Arbeit.
Mäßige Preise. 465

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 2609
Wilhelmsplatz 5.
Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Als geprüfte **Krankenpflegerin** (f. Wöchnerinnen) empfiehlt sich Frau **E. Krug,** Jersitz, Berlinerstr. 71. 3291

7–9000 Mark

werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an sicherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht.

Gefl. Offerten unter D. 709 befördert die Exped. d. Posener Zeitung. 2594

2258 **500 000 Mark,**
ganz oder getheilt sofort oder später auf Stadt- u. Landgrundstück zu billigen Zinsen hypothekarisch auszuleihen. Hypotheken werden erworben und gewerbliche Unternehm. finanzirt d. H. Cohn, Wronkerstr. 10, II, Vdh., Aufg. r.

Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, erhält kostenfrei mein „Reflektanten-Verzeichniß."
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

An **K. S** . . . .
Maienglöckchen, singet laut:
Frühling, bricht herein!
Veilchen lispelt still und traut:
Nah' auch meinem Hain!
O, so mög' in Ihrer Brust
Ewig Frühling sein,
Veilchenduft und Maienlust
Immer Sie erfreun. 3634
Ihre stille Verehrerin.

Goldkäferchen!

Leben Sie wohl. Sie sehen und hören von mir nichts wieder. Ich würde mich mit meiner ganzen Familie überw. Entschuld. Sie, daß ich die Nachricht durch Inserat bringe, aber es ging nicht anders. 3640 **D.**

H. u. M. 100.
Sei tausendmal herzlich gegrüßt mein Liebling. 3523

R. Es ist noch nicht zu spät. Montag Nachmittag 5 Uhr wie gewöhnlich. **A.** 3591

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,**
Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

w. **Bund der Landwirthe.** Wie wir bereits in unserem gestrigen Morgenblatte mittheilten, hielt der Bund der Landwirthe, 30 Mann hoch, gestern im Restaurant Dümke eine Versammlung ab. Trotz längeren Wartens vermehrte sich das Häuflein der Erschienenen nicht und so eröffnete endlich der Vorsitzende der Provinzial-Abtheilung, Major a. D. Endell die Versammlung, indem er Folgendes ausführte: Angesichts der heutigen Situation, der die Landwirthe nur mit schwerem Bedenken, mit schweren Sorgen gegenüberstehen, angesichts der nicht mehr zweifelhaften Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages müßten sich die Landwirthe fragen: Was nun? Darauf gebe es nur eine Antwort und die laute: fest zusammenzustehen; alle Landwirthe, Alle, die es gut mit der Landwirthschaft meinen, und Alle, die von ihr leben, müßten sich fester zusammenschließen in der Vereinigung, die nun seit einem Jahre bestehe; sie treten damit ein für das Bestehen des preußischen Staates, des Reiches, des Vaterlandes. Denn ohne die Landwirthschaft könne der Staat nicht bestehen (hat auch kein Mensch behauptet. Anm. d. Red.); um die zu beweisen, brauche man nur auf die Geschichte hinzuweisen, dies zeige, daß die ältesten Staaten zu Grunde gingen in dem Moment, in dem sie nicht mehr für das Blühen der Landwirthschaft Sorge trugen. Was solle aus der Armee werden, wenn die Bauernsöhne nicht mehr da seien? Viele von den Gutsbesitzern müßten sich heute schon überlegen, ob es ihre Mittel gestatten, noch ferner ihre Söhne in die Armee eintreten zu lassen, ob es nicht besser sei, sie anderweitig zu beschäftigen und sie etwas verdienen zu lassen. Unter den heutigen Verhältnissen könne der Landwirth nicht weiter bestehen. Bei den letzten Reichstagsverhandlungen sei vom Ministertische aus gesagt worden, der Handelsvertrag schade der Landwirthschaft nichts; nun, er (Endell) wolle sogar zugeben, daß nach dem Zustandekommen des Vertrages die Preise für Roggen und Weizen etwas in die Höhe gingen (Sehr interessant! Weshalb dann die Agitation gegen den Vertrag? Anm. d. Red), aber damit sei nichts geholfen. Auch der Landwirth wolle gleich dem Kaufmann bei der schweren Arbeit, die er leiste, verdienen und zurücklegen, damit er einst in Ruhe seine Augen schließen könne; wenn er nicht in diese Lage versetzt werde, dann sei es mit der Landwirthschaft zu Ende. Ein geringes Hinaufgehen der Preise könne also nichts helfen, sondern die Preise müßten auf ein Niveau gebracht werden, das dem Landwirth gestatte, etwas zu verdienen. Von mancher Seite sei die Ansicht ausgesprochen worden, daß mit der Annahme des russischen Handelsvertrages nun der Bund ausgespielt habe; das sei aber nicht der Fall, gerade in letzter Zeit habe er (Redner) an vielen Orten großen Enthusiasmus für den Bund wahrgenommen. (Wo? Frage d. Red.) Wenn auch die große Aufgabe fortgefallen sei, so müsse man doch fest zusammenhalten. Das Wort des Herrn v. Plötz sei wahr, daß zwar der Bund der Landwirthe unterlegen, die Ehre aber gerettet sei. „Daß es so viele Abgeordnete giebt“, so donnerte Herr Endell, „die ihr Wort nicht gehalten, dafür können wir doch nichts. Aber der Bund wird diese Herren verfolgen und mit Ruthen peinigen. Es ist nur zu bedauern, daß wir die 5jährige Legislaturperiode haben. (Geschieht den Herren schon recht, die dafür gestimmt haben. Anmerkung der Red.) Der Bund wird Alles daran setzen, daß diese Leute nicht wieder gewählt werden.“ Wer die Verhandlungen, so fuhr Redner fort, über den rumänischen und jetzt über den russischen Handelsvertrag verfolgt habe, dem müsse der große Unterschied im Auftreten der Regierungsvertreter den Landwirthen gegenüber aufgefallen sein; habe doch bei letzteren Verhandlungen ein Minister derart gesprochen, daß man hätte meinen können, er sei ein Mitglied des Bundes der Landwirthe. Von dem Vorwurf, der Grundbesitz sei zu hoch verschuldet, sei überhaupt keine Rede mehr gewesen. Jeder Grundbesitz vertrage eine gewisse Höhe der Schuld; wenn diese Höhe jetzt überschritten sei, so komme dies daher, daß der Landwirth für seine Produkte nicht mehr den Preis erhalte, den er fordern könne. Er wage es zu behaupten, daß selbst ein verschuldeter Besitzer, wenn er fleißig arbeite, zu bestehen vermöge, aber bei den heutigen Preisen sei das unmöglich. Zu viel sei nun verlangt, wenn man dem Bunde, der erst ein Jahr bestehe und vorzüglich geleitet sei, Vorwürfe mache; er habe es dahin gebracht, daß man mit der Landwirthschaft rechne und rechnen müsse. Der österreichische Vertrag sei das Hauptübel, daher komme aller Schaden. Nun müsse man sich mit der so wichtigen Währungsfrage beschäftigen, in deren Lösung die Hoffnung liege, die Landwirthschaft wieder zum Blühen und Gedeihen zu bringen. Die Landwirthe müßten in diese Frage eindringen und für dieselbe Propaganda machen. Auch für die Förderung des Kleinbahnwesens müsse man eintreten; den Städten habe man die Bahnen gebaut, das Land möge sehen, wo es bleibe. Das Klebegesetz müsse beseitigt, der Börsenschwindel bekämpft werden. Von größter Bedeutung sei es, daß man fest zusammenhalte, denn seither habe man nur gute Worte für die Landwirthschaft gehört; jetzt müsse man dafür sorgen, daß diese guten Worte auch in Thaten umgesetzt würden. Der Reichskanzler Graf Caprivi habe gegen den Bund Aeußerungen gethan, die mit den wirklichen Verhältnissen in keiner Weise übereinstimmten und als unzutreffend zu bezeichnen seien; Caprivi sei derjenige, der sich noch am wenigsten mit dem Bunde befreunden könne; er (Endell) wolle darauf nicht näher eingehen, es würde ja doch nichts helfen, wenn er sagte „Fort mit Caprivi.“ Der Bund habe seither mit seiner Organisation und mit der Bekämpfung des Handelsvertrages alle Hände voll zu thun gehabt, trotzdem aber auch zur Linderung der Futternoth in Süddbayern wesentlich beigetragen; gegen den Ausspruch des Reichskanzlers, der Bund trenne Nord und Süd, müsse man also protestiren. Der Bund schade nichts; so lange die Landwirthe noch auf ihrer Scholle säßen, würden sie gegen ungünstige Verhältnisse ankämpfen, so lange die Gläubiger sie noch in ihrem Besitz ließen, würden sie ankämpfen. Gerade weil der Handelsvertrag genehmigt sei, müsse man den Bund hochhalten und dafür Sorge tragen, daß er bestehen bleibe. Die Landwirthe, die von Grund ihrer Seele, aus alter Ueberlieferung königstreu seien, müßten für den Hohenzollernthron eine Stütze von ungeahnter Bedeutung sein. Wenn man das Verhalten Bebels und Singers bei den Berathungen über das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. betrachte, dann sollte man doch nicht fragen, ob es nöthig sei, den Bund der Landwirthe hochzuhalten. Die Königstreue der Bauern könne man nicht genug betonen, wenn man so etwas in Industriestädten thue, würde man nur Hohn und Spott ernten. Gegen den Handelsvertrag hätten die Landwirthe schweren Herzens Opposition gemacht; nachdem nun der Kampf gegen die starken, zielbewußten Mächte, die den Handelsvertrag durchsetzten, nicht gelungen sei, komme jetzt der Kampf um die Währung. Es werde das ein heftiger und energischer Kampf bis aufs Messer werden, denn es handle sich für die Landwirthe um Sein oder Nichtsein. Mit einem freundlichen Lächeln könnten die Landwirthe nichts gewinnen. Nun frage es sich, welche Bundesgenossen die Landwirthe bei diesem neuen Kampfe hätten; Redner beleuchtete den Standpunkt der verschiedenen Stände der Währungsfrage gegenüber. Was den Militärstand anbelange, so würden die Offiziere zumeist in Kadettenanstalten ausgebildet und hätten somit, namentlich wenn sie von Offiziersfamilien abstammten, von Volkswirthschaft, Währungsfragen, Finanzwesen nie etwas gehört, zumal sie sich, was ja sehr gut sei, nicht mit Politik befassen dürften. Nach seiner, des Redners Meinung, sei also der Versuch, aus diesem Stande einen leitenden Staatsmann zu wählen, als ein durchaus mißglückter zu betrachten. Vom Beamtenstand werde außer der Kenntniß der Gesetze nichts verlangt dieser Stand sei also Volkswirthschafts- und Währungsfragen gegenüber in völliger Unkenntniß. Könne man aus solchem Material Staatsmänner schnitzen? Unsere Geheimen Räthe, die den Handelsvertrag gemacht, hätten sich in allen volkswirthschaftlichen Punkten als ununterrichtet erwiesen. In der „Rundschau“ sei in einem Artikel über manche Regierungsvertreter gesagt: „Schwer von Begriffen, leicht von Entschlüssen.“ Das Großkapital sei der laue Freund der Landwirthschaft, und, soweit es freisinnig sei, deren ganz entschiedener Gegner. Die Industrie habe sich als sehr unzuverlässig erwiesen; sie hätte auf Kosten der Landwirthe Kapital zu schlagen gewußt. Außerdem sei die Industrie ein lebhafter Konkurrent geworden, denn je mehr sie blühe, desto bessere Löhne könne sie zahlen, desto mehr Arbeiter entziehe sie also der Landwirthschaft, und somit sei auch sie kein zuverlässiger Bundesgenosse. Ueber die preußische Regierung meinte Redner, sie habe seit 30 Jahren Alles gethan, um Handel und Industrie zu heben. Die Börse sei ein für die Landwirthschaft direkt schädliches Institut; ob die Regierung die Börse in die richtigen Schranken weisen werde, sei zweifelhaft. Ein Kredit von einem Vierteljahr sei ganz unbrauchbar für die Landwirthschaft, diese brauche mindestens einen solchen von 5 Vierteljahren. Wo habe die Regierung der Landwirthschaft in diesem Punkte je geholfen. Graf Mirbach habe Recht, wenn er von der preußischen Regierung sage, Niemand unterstütze sie ungestraft; die Konservativen hätten die Militärvorlage durchgebracht in der Voraussetzung, daß die Regierung bei den Handelsverträgen die Interessen der Landwirthschaft schonen werde. (Offenes Geständniß. Anm. d. Red.) Statt dessen hätte die Regierung die Handelsverträge durchgebracht gegen die, die sie bei der Militärvorlage unterstützt hätten. Der Satz „artige Kinder schreien nicht, sie bekommen aber auch nichts“, sei richtig; also könne es so wie seither nicht weiter gehen; die Landwirthe müßten ihr Interesse wahren. Augenblicklich stünden nun die Landwirthe allein und isolirt da; sie müßten demnach sich fest im Bund zusammenschließen und dessen Forderungen unterstützen; nur so könnten sie Macht gewinnen und das Schlimmste von sich abwenden. — Nachdem Major Endell seinem gedrückten Herzen Luft gemacht und den Kampf um die Währungsfrage angekündigt hatte, schloß er mit einem Hochruf auf den Kaiser.

Hierauf nahm Herr Rittmeister v. Treskow-Radojewo das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über „die Währung in den verschiedenen Staaten“, wobei er sich an die sattsam bekannten Rezepte des Dr. Arendt hielt. Die Währungsfrage, so führte Herr v. Treskow aus, sei für die Landwirthe eine gute, für deren Feinde eine schlechte Position; zu Gunsten der Goldwährung führe man als Hauptgrund eigentlich nur an, daß sie nun einmal bestehe und daß

Joh. Seb. Bachs „Matthäus-Passion“

zur Jubiläumsfeier des Hennigschen Gesangvereins.

Als im März 1869, also vor jetzt 25 Jahren, in Posen die St. Paulikirche eingeweiht wurde, war dem Kantor Bienwald von der Kreuzkirche, einem bei den älteren Musikfreunden unserer Stadt noch im geehrtesten Andenken stehenden Pfleger des hiesigen öffentlichen Musiklebens, der musikalische Theil bei der kirchlichen Feier übertragen worden. Bienwald hatte zu dem Zwecke einen größeren Kreis von sangeskundigen Damen und Herren aus der Stadt zu gewinnen gewußt, und mit den festlichen Klängen des 100. Psalmes von Mendelssohn wurde die Feier ebenso würdig wie erhebend eröffnet. Als Organist war Herr C. R. Hennig aus Berlin an die Paulikirche berufen worden, und da demselben mit seiner Berufung zugleich die Verpflichtung oblag, zu den größeren kirchlichen Festakten einen Gesangchor zu stellen, so lag es nahe, daß er aus dem von Bienwald zusammengestellten Chor für seine amtlichen Zwecke einen Gesangchor bildete, wobei er auf allen Seiten das freundlichste Entgegenkommen fand. Dieser anfänglich der Zahl nach kleine Chor erweiterte seine Wirksamkeit dadurch, daß er neben seiner Betheiligung an den Festgottesdiensten in geistlichen Konzerten, meistens im Dienste freiwilliger Wohlthätigkeit, öffentlich unter Herrn Hennigs Leitung hervortrat. In dieser Vereinigung von Gesangsfreunden und in diesen bescheidenen Anfängen haben wir den Grundstein zur Bildung des Hennigschen Gesangvereins zu erblicken, der heut an Zahl groß und an künstlerischer Wirksamkeit von hoher Bedeutung für die öffentliche Musikpflege in der Stadt Posen auf eine 25jährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblickt, wenngleich der Zusammenschluß jener obenbezeichneten Sängerschaar als „Hennigscher Gesangverein“ einige Jahre später, erst im Oktober 1873 erfolgt ist.

Ein Rückblick auf die durchlaufenen Jahre dürfte für unsere Leser um so mehr Interesse bieten, als Viele von uns von Beginn an Zeugen davon gewesen sind, wie in diesem Gesangverein mit dem äußeren Wachsthum an Mitgliederzahl auch der künstlerische Eifer gewachsen ist, der sich von Stufe zu Stufe immer freudiger regte und immer höhere Ziele mit bewußter Kraft nicht nur erstrebte, sondern auch mit sieghaftem Gelingen erreichte. Förderlich dazu war in erster Linie, daß der Verein immer unter demselben Leiter gestanden hat, und daß dieser es verstanden hat, mit seiner Begeisterung für die höchsten musikalischen Kunstaufgaben seine Sänger mit fortzureißen zu gleicher Begeisterung.

So oft der Gesangverein an die Oeffentlichkeit getreten ist, stets stand er auf dem Höhepunkt künstlerischer Leistungsfähigkeit, und das ist Herrn Hennigs großes nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst, daß er seine Vereinsmitglieder so für die jedesmalige Aufgabe zu erwärmen wußte, daß sie nicht nur willig und freudig seiner Leitung folgten, sondern mit Eifer und Verständniß auf alle von ihm ausgehenden künstlerischen Intentionen eingingen, und in dieser harmonischen Zusammenwirkung sind Aufführungen zu Stande gebracht worden, die mit ihrer Schlagfertigkeit und mit ihrer vortrefflichen Ausdrucksform geradezu als vollendet zu bezeichnen sind. Da ist es natürlich, daß der Verein in der hiesigen musikalischen Welt eine hochgeachtete Stellung erworben hat, daß der Verein in Posen gleichsam als der Centralpunkt des musikalischen Lebens gilt, um den sich die anderen musikalischen Bestrebungen gruppiren, um auch ihrerseits an der Kunstpflege mitzuwirken. Aber auch auf weitere Kreise außerhalb der Ringmauern unserer Stadt hat sich der Einfluß, der vom Hennigschen Gesangverein ausgegangen ist, in dieser Reihe von Jahren geltend gemacht, und seine Bedeutung ist besonders auch von den königlichen Behörden wohl beachtet worden, wovon die Ernennung seines Dirigenten zum königl. Musikdirektor und späterhin zum Professor am besten Zeugniß ablegt.

Gleich von vornherein hatte der Gesangverein bei seinen öffentlichen Aufführungen auf die Vorführung größerer Chorwerke sein Auge gerichtet; nur die ersten öffentlichen Kundgebungen beschränkten sich auf weniger umfangreiche Kompositionen. In der langen Zeit sind daher eine stattliche Anzahl werthvoller Tonwerke berücksichtigt worden, und zwar in ziemlich gleicher Weise solche aus der altklasischen, aus der romantischen und ebenso aus der neuesten Zeit. Von dem Gebrauch früherer Jahrzehnte, bei den Aufführungen die Solopartien mit dilettantischen Kräften aus dem Bereiche der Vereine selbst zu besetzen, war der Hennigsche Gesangverein bald abgewichen; er zog für solche fremde Solisten hinzu, und so ist es ihm zu verdanken, daß durch ihn für das Posener Publikum die erste Bekanntschaft mit hervorragenden Gesangskräften vermittelt worden ist, wobei hier nur an den verstorbenen Freiherrn Arnold v. Senfft-Pilsach, an Paul Bulß, an Nikolaus Rothmühl erinnert werden soll. Bei der Anführung der Werke, die durch den Hennigschen Gesangverein im Verlaufe der 25 Jahre seines Bestehens zur Aufführung gelangt sind, wobei wir freilich auf eine unbedingte Vollständigkeit verzichten müssen, folgen wir nicht den einzelnen Jahren der Vereinsgeschichte, sondern der historischen Gruppirung der Tondichter, wie wir sie oben als der klassischen, der romantischen und der neuesten Zeit angehörig bezeichnet haben.

Joh. Seb. Bach ist vertreten mit „Matthäus-Passion“; Händel mit „Messias“, „Israel in Egypten“, „Samson“, „Josua“ und „Alexanderfest“; Haydn mit „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“; Mozart mit „Requiem“, Beethoven mit „Christus am Oelberg“, „Missa solemnis“ und „Neunte Symphonie“. Dann folgen Mendelssohn mit „Paulus“, „Elias“, „Walpurgisnacht“, „Lobgesang“ und Rob. Schumann mit „Der Rose Pilgerfahrt“, „Paradies und Peri“ und „Die Faustszenen“. Aus der Uebergangszeit zu den Werken noch lebender Komponisten sind zu nennen Fried. Kiel mit „Christus“ und „Zweites Requiem“, und C. Hennig (sen.) mit der Kantate „Die Sternennacht“. Und daran schließen sich endlich an Brahms mit „Deutsches Requiem“ und „Schicksalslied“; Martin Blumner mit „Der Fall Jerusalems“ und „Zeit und Ewigkeit“; Lorenz (Stettin) mit „Otto der Große“; Max Bruch mit „Odysseus“; Georg Vierling mit „Raub der Sabinerinnen“ und „Alarich“; und wir schließen unsere Mittheilungen darüber mit C. R. Hennig, von dem eine wirkungsvolle Komposition des 130. Psalms aufgeführt worden ist. Es ist eine stattliche Reihe, und ein prüfender Blick wird bestätigen, daß jede Gattung der chorischen Gesangwerke in würdigster Weise darin vertreten ist. Aber ebenso wird anerkannt werden müssen, daß für eine so hoch angewachsene Zahl von Tonwerken, um sie in schönster Form, und zwar einzelne davon in mehrfacher Wiederholung zur Aufführung zu bringen, ein beträchtliches Stück emsigsten Fleißes und höchster Begeisterung nöthig gewesen ist. Der Verein, der auf ein so umfangreiches Arbeitsfeld zurückblickt, hat heut daher wohl ein Recht, eine Jubiläumsfeier festlich zu begehen. Wenn er dazu Bachs „Matthäus-Passion“ bestimmt hat, so ist auch dies ein Zeugniß für sein ernstes Streben, das nur den Idealen der Kunst sich gewidmet hat und ferner widmen will, denn aus allen den vielen Meisterwerken, die wir oben angeführt haben, glänzt doch Bachs „Matthäus-Passion“ als das weihevollste wie die ewig klare Sonne unter hellen Sternen, das trotz seines hohen Alters (die erste Aufführung fand am Charfreitag 1729 in der Thomaskirche zu Leipzig statt), in Bezug auf innige Frömmigkeit und kirchliche Weihe in der musikalischen Darstellung bis auf den heutigen Tag von Niemand erreicht, geschweige übertroffen worden ist. Seit Wochen schon sind für eine würdige Aufführung die umsichtigsten Vorbereitungen getroffen worden; zahlreiche Proben mit dem Chor und mit dem Orchester haben die Ausführenden mit dem schwierigen Werk vertraut gemacht; tüchtige und bewährte Solosänger sind dafür verpflichtet worden. So wird dieselbe also unzweifelhaft sich zu einem ebenso künstlerisch vollendeten als weihevollen Jubiläumsfest gestalten, das einen würdigen und ehrenvollen Abschluß des ersten Vierteljahrhunderts in der Geschichte des Hennigschen Gesangvereins bilden wird. WB.

ihre Beseitigung zu viel Kosten verursache. Bei diesem Kampfe fänden die Landwirthe Bundesgenossen in allen größeren Staaten. Frankreich habe die Doppelwährung 70 Jahre lang gehabt, das Verhältniß von Gold zu Silber sei in diesem Staate auf 1 zu 15½ festgesetzt worden. Frankreich sei mit dieser Währung allein gestanden gegenüber allen anderen Staaten, namentlich gegenüber dem allmächtigen England, trotzdem sei es im Stande gewesen, die Doppelwährung von 1803 bis 1873 aufrecht zu erhalten. Erst nachdem Deutschland die Goldwährung einführte, sei Frankreich ängstlich geworden; es habe noch einen letzten Versuch durch Gründung der lateinischen Münzkonvention gemacht, die bis 1878 bestanden habe. Wenn Deutschland in dieser Frage Frankreich die Hand böte, so brauchten wir die anderen Staaten gar nicht. Einen weiteren Bundesgenossen finden wir in Amerika, das ein großes Interesse daran habe, den Silberpreis zu erhöhen; allerdings müsse Deutschland anders auftreten, wie auf der Brüsseler Münzkonferenz, wo unsere Delegirten nur zugehört hätten. Auch England habe das wichtigste und vitalste Interesse daran, das Silber in die Höhe zu bringen; denn es habe sich in Indien vollkommen verrannt; schon Wellington, der große englische Staatsmann, sei für die Doppelwährung eingetreten. Indien, dessen Münzen, die Rupie, nur noch geringen Werth habe, sei in großer Finanz- und Handelskalamität. Es müsse seine Abgaben an England in Gold bezahlen; dabei könne England aber die indischen Fürsten nicht zwingen, die Silberprägung einzustellen. Auch England könne sich nur helfen, wenn das Silber gehoben würde, es sei also ebenfalls für die Doppelwährung. Italien habe bei Abschluß der lateinischen Münzkonvention mit Frankreich und Belgien das Recht gehabt, so und so viel Silber zu prägen. Nun habe Frankreich das Silber gekündigt und dadurch den Silbersturz in Italien herbeigeführt. Als Deutschland 1870 die Goldwährung einführte, seien nach und nach die Silberschulden, die früher auch im Verhältniß von 1 zu 15½ gemacht worden seien, um etwa 50 Prozent gestiegen. Das mache bei der Landwirthschaft einen Verlust von 3 Milliarden aus. Wenn man also jetzt auf die Doppelwährung zurückginge, so würde der verschuldete Grundbesitz ungefähr 18 Prozent wiedergewinnen, 32 Prozent seien unwiderruflich verloren. Doch sei auch diese kleine Hilfe vom größten Vortheil. Sehr wichtig sei die Erhöhung aller Einfuhrzölle aus Staaten mit minderwerthiger Währung um den Prozentsatz der Währungsdifferenz. Redner gab dann noch die schon öfters gehörten bimetallistischen Anschauungen über die Währung zum Besten und forderte schließlich die Anwesenden auf, die Währungsfrage eifrig zu studiren. Man müsse unbedingt die Remonetisirung des Silbers fordern und der Regierung zurufen: hic Rhodus, hic salta. An den Vortrag schloß sich dann noch eine Diskussion, bei der Herr v. Treskow auch mit der unvermeidlichen „langen Elle“ des Dr. Arendt operirte, um seinen Zuhörern die Schrecken der Goldwährung besser zu veranschaulichen. Später fand eine geschlossene Sitzung des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe statt.

× **Personal-Nachrichten aus den Ober-Post-Direktions-Bezirken Posen und Bromberg.** Uebertragen ist, zunächst probeweise, die Vorsteherstelle des Postamts I in Schleswig dem Postinspektor Wagner aus Posen, eine Postinspektorstelle in Posen dem Postkassirer Giese aus Erfurt. Versetzt sind: Die Postassistenten Grade von Jarotschin nach Lissa, Sawallich von Lissa nach Jarotschin.

× **Anstellung von Postassistenten.** Diejenigen Postassistenten, welche die Assistentenprüfung bis einschl. 22. November 1889 bestanden haben, sollen am 1. April etatsmäßig angestellt werden.

g. **Ein neuer Motor für Kleinbetrieb,** nämlich ein Spiritusmotor, ist von der Petroleummotoren-Fabrik von J. M. Grob u. Co. in Leipzig-Eutritzsch hergestellt worden, und zwar auf Anregung eines Landwirths, welcher von der Verwendung des Spiritus als motorische Betriebskraft eine Hebung des landwirthschaftlichen Brennereiwesens 2c. erhofft. Der Spiritusmotor arbeitet geradeso, wie die nach dem Grobschen System hergestellten Gas- und Petroleummotoren; zur Verwendung gelangt Spiritus von etwa 90 Grad, und der Spiritusverbrauch beträgt etwa nur zwei Drittel Liter für eine Pferdekraft und Stunde. Der erste Spiritusmotor wird bei der im Mai d. J. in Berlin stattfindenden landwirthschaftlichen Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft vorgeführt werden, und auch auf dem diesjährigen Breslauer internationalen Maschinenmarkte wird ein Spiritusmotor ausgestellt werden. Der „Landwirth“, das Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien macht bezüglich dieses neuen Kleinmotors die Bemerkung, daß die Grobschen Petroleummotoren einen Kostenaufwand pro Pferdekraftstunde von 17,7 Pfg. inkl. aller Nebenkosten beanspruchen, daß sich also bei zwei Drittel Liter Spiritusverbrauch pro Pferdekraftstunde für den Spiritusmotor schon das Betriebskraft-Material allein erheblich höher als bei anderen Systemen stellen würde.

* **Jahrmarktsverlegung.** Der für die Stadt Schmiegel auf den 11. April 1894 anberaumte Jahrmarkt ist auf den 18. April 1894 verlegt worden. Ebenso ist der für die Stadt Dolzig, Kreis Schrimm, auf den 8. Mai 1894 festgesetzte Jahrmarkt auf den 2. Mai 1894 verlegt worden.

* **Verlegung eines Amtssitzes.** Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz wird der Amtssitz des Polizeidistriktsamtes Nekla, Kreis Schroda, am 1. April d. J. bis auf Weiteres nach Dominowo bei Giecz desselben Kreises verlegt werden.

p. **Aus Jersitz,** 17. März. Die Thiergartenstraße ist bekanntlich noch immer eine Privatstraße, trotzdem es von den Behörden schon längst beabsichtigt ist, dieselbe zu einer öffentlichen zu erheben. Die Frage war jedoch bisher nicht sehr dringlich geworden, da der Zustand der Straße namentlich an ihren unbebauten frei liegenden Theilen ein ziemlich leidlicher war. Jetzt ist indessen, wie schon erwähnt, ein großer an der Nordseite belegener Platz vom Posener Magistrat an den Herrn Zimmermeister Glatzel verpachtet worden, sodaß die Passage, da der Pächter einen Bretterzaun errichten will, sehr beengt wird, was bei dem starken Verkehr — an Sonntagen passiren die Straße zum Theil 5000 Personen — sehr empfunden werden dürfte. In weiten Kreisen wird deshalb der Wunsch laut, daß die Straße jetzt endlich zu einer öffentlichen erhoben wird, da dann die angrenzenden Grundbesitzer um ein nicht unerhebliches Stück einrücken müssen und die Straße dadurch breiter wird.

Polnisches.

Posen, 17. März.

d. Im Reichstags-Wahlkreise Meseritz-Bomst finden am 18. und 19. d. Mts. Volksversammlungen statt; in der einen derselben, in Bomst, welche für die deutschen Katholiken bestimmt ist, wird der Abg. Dr. Bachem, in der anderen für die Polen in Meseritz, der Abg. Fürst Radziwill sprechen. Wie man sieht, sind die Polen bemüht, die deutschen Katholiken zu sich herüberzuziehen, um mit vereinten Kräften in der Stichwahl den Sieg zu erringen. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt gegenüber der Mittheilung, daß der Vorstand der antisemitischen Partei empfohlen habe, bei der Stichwahl für den Kandidaten der Kartellparteien zu stimmen, — die Polen seien daran gewöhnt, daß alle Deutschen, mit Ausnahme der Katholiken, ohne Rücksicht auf ihre politischen Ueberzeugungen, in geschlossener Reihe bei den Wahlen gegen die Polen vorgehen, diese könnten daher nur auf sich selbst und ihre eigene Thätigkeit rechnen, welche allein den Sieg sichern würden. Dies ist nicht richtig; die Polen spekuliren sehr stark auf die Beihilfe der deutschen Katholiken event. auch der polnischen Antisemiten. — Der „Orędownik“ meint: Wenn bei der ersten Wahl manche Polen, welche antisemitisch gesinnt seien, dem antisemitischen Kandidaten ihre Stimme gegeben, so sollten sie bei der Stichwahl für den polnischen Kandidaten stimmen.

d. **Das Verhalten des Abg. v. Koscielski,** welcher von dem Redakteur der „Deutschen Warte“ interviewt worden ist, wird von dem „Goniec Wielk.“ besprochen, und dabei getadelt, daß Herr v. Koscielski auf diesen Redakteur mehr Rücksicht genommen, als auf angesehene polnische Organe in Posen, welche, trotzdem sie es angekündigt, eine Erklärung der Ursache der Niederlegung des Mandats von Herrn v. Koscielski nicht erhalten haben. Der Eindruck, den dies in polnischen Kreisen mache, sei kein günstiger; es sehe so aus, als wenn es wichtiger wäre, über diese Angelegenheit das deutsche, als das polnische Publikum aufzuklären.

d. **Zum Besuch des hiesigen kgl. Mariengymnasiums.** Die vom hiesigen königl. Provinzial-Schulkollegium getroffene Anordnung, nach welcher in dies Gymnasium nicht mehr Schüler von außerhalb, als höchstens ¼ der Gesammtzahl, aufgenommen werden sollen, ist dahin modifizirt worden, daß dem Direktor der Anstalt gestattet worden ist, Schüler von außerhalb auch in dem Falle aufzunehmen, wenn dieselben in Posen Verwandte haben, bei denen sie wohnen können, oder wenn sie Brüder haben, welche das Mariengymnasium besuchen, oder wenn sie die Aussicht haben, ein Stipendium zu erhalten, welches für Schüler dieses Gymnasiums bestimmt ist; auch darf die betreffende Klasse nicht überfüllt sein.

d. **Am Tage der Kosciuszkofeier** sollten in Posen nach dem ursprünglichen Beschlusse des Komitees in 4 verschiedenen Sälen Vorträge gehalten werden. In der gestrigen Plenarsitzung des Komitees ist nun aus „praktischen und lokalen“ Rücksichten beschlossen worden, nur in einem Saale, und zwar im Lambertschen, 4 Uhr Nachm. eine große Feier abzuhalten; am 31. März wird in der Dominikanerkirche eine kirchliche Gedenkfeier, am 5. April in der Pfarrkirche ein Trauer-Gottesdienst abgehalten werden.

d. **Zu der gestrigen Todtenfeier für den Grafen Cieszkowski** waren aus Galizien Graf Mycielski, Redakteur des „Przegląd polski“ und Vertreter des Krakauer „Czas“, sowie Fürst Lubomirski, Kurator des Ossolinskischen Museums, hier erschienen.

d **Der „Goniec Wielk.“,** ein treuer Verehrer des verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Niegolewski, erinnert daran, daß dieser am 19. März 1885 gestorben ist, und ersucht seine Leser, für die Seele des Verstorbenen am 19. d. M. zu beten.

d. **In Graudenz** fanden am 16. d. M. die Wahlen der Vertreter in der katholischen Gemeinde statt; dabei haben nach einer Mittheilung des „Dziennik Pozn.“ die polnischen Kandidaten ⅔ der Gesammtzahl der Stimmen erhalten.

Aus der Provinz Posen.

⊿⊿ **Meseritz,** 16. März. [Zur Wahl. Plötzlicher Tod. Schiedsamt. Personalien. Maul- und Klauenseuche.] Die ursprünglich auf den 20. März festgesetzte Stichwahl ist auf den 31. d. Mts. verlegt worden. (Sollte die Hinausschiebung des Termins vielleicht damit zusammenhängen, daß man Zeit gewinnen will, die Antisemiten, die geneigt sein sollen, für den Polen einzutreten, umzustimmen? Wir hören, daß heute in dieser Sache gegen 3 Stunden vergeblich verhandelt und dann nach Berlin an die Parteileitung telegraphirt wurde. Red.) — Der Gemeindevorsteher Böhm aus Winnice b. Meseritz waltete bei der Reichstagswahl noch bis in die ersten Nachmittagsstunden seines Amtes als Beisitzer, wurde dann plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen und am folgenden Morgen endete ein Schlaganfall das Leben des langjährigen Ortsvorstehers. Infolge dieses Todesfalls ist mit der Wahrnehmung der Schiedsmannsgeschäfte des Bezirks Obergörzig der Kaufmann Enders betraut worden. — In der Gemeinde Bobelwitz ist der Eigenthümer August Krause zum Gemeindevorsteher und Steuererheber und der Eigenthümer Wilhelm Hensel zum Gemeindeschöffen bestätigt, sowie für den Gutsbezirk Schierzig der Rittergutsbesitzer Theodor Ratzmann als Gutsvorsteher vereidigt worden. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh auf dem Rittergute Hiller-Gärtringen b. Betsche ist erloschen und die verfügte Sperre aufgehoben.

⊙ **Argenau,** 16. März. [Vierlinge. Kreisschulinspektion. Verschönerungsverein. Personalien. — Schulnachrichten. Antisemitische Kandidatur.] Von den Vierlingen, die dem Wirthschafter Behrendt in Großendorf vor etwa sechs Wochen geboren wurden, ist nunmehr auch das letzte gestorben. — Sicherem Vernehmen nach soll in Inowrazlaw eine neue Kreisschulinspektion errichtet werden und Herr Kreisschulinspektor Stortz aus Mogilno dieselbe erhalten. Herr Superintendent Hildt-Inowrazlaw beabsichtigt, die von ihm bisher im Nebenamte verwaltete Kreisschulinspektion niederzulegen. Der bisher zur Kreisschulinspektion Bromberg gehörige Schulbezirk Argenau soll von Bromberg abgezweigt und der neu zu errichtenden Kreisschulinspektion Inowrazlaw zugetheilt werden. — Der Verschönerungsverein hat an der neuen bei schlechtem Wetter grundlosen Bahnhofstraße einen sehr bequemen, auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzten Promenadenweg angelegt und sich dadurch den Dank aller unseren Ort passirenden Reisenden und der ganzen Einwohnerschaft verdient. — An Stelle des nach Bromberg versetzten Forstkassenrendanten Maschke ist der Distriktskommissar a. D. Weitze zum zweiten Standesbeamten ernannt worden. Der Lehrer Renz-Groß-Glinno ist vom 1. April ab nach Drogoslaw, Kreis Schubin, versetzt. — Die Vorsteherin der hiesigen Privattöchterschule, Fräulein Krüger, verläßt Argenau zum 1. April. — Die für Argenau projektirte Privatknabenschule tritt mit dem 1. April ins Leben. Als Leiter derselben ist ein Kandidat des höheren Schulamts in Aussicht genommen. — In Folge der Mandats-Niederlegung unseres Reichstags-Abgeordneten von Koscielski treffen die Antisemiten, die in Argenau und Inowrazlaw über geschlossene größere Vereine verfügen, schon jetzt ihre Vorbereitungen für den bevorstehenden Wahlkampf. Es soll eine Zählkandidatur aufgestellt und dieselbe nach dem Muster von Meseritz-Bomst durch Vorträge der bekanntesten Antisemitenführer unterstützt werden. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt der antisemitische Kandidat, Hauptlehrer Priebe aus Argenau, 1300 Stimmen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 17. März. [Ministerbesuch.] Nach einer gestern hierher gelangten Nachricht wird der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, am Montag Abend hier eintreffen, um am Dienstag dem Stapellaufe des Lloyddampfers „Prinzregent Luitpold“ beizuwohnen und sich über die hiesigen neuen Eisenbahn-Einrichtungen zu informiren. Der „Danz. Ztg.“ zufolge soll auch ein Besuch des Reichskanzlers Grafen Caprivi in unserer Stadt zur Theilnahme an dem Schiffsablauf in Aussicht stehen, jedoch noch nicht definitiv beschlossen sein.

* **Glogau,** 16. März. [Ein Unglücksfall] hat sich heute nach dem „Niederschl. Anz.“ auf dem Exerzierplatz vor dem Breslauer Thor zugetragen. Ein Soldat hat mit einer Platzpatrone den vor ihm stehenden Unteroffizier leicht verletzt. Der Verletzte befindet sich außer Gefahr in Lazarethbehandlung.

* **Frankfurt a. O.,** 16. März. [Familiendrama.] Gestern hatte der Handwerker Breuer, der mit seiner Ehefrau kein glückliches Familienleben führte, diese durch einen Wurf mit einem eisernen Topf am Kopf verletzt; wohl in der Annahme, er habe die Frau, die besinnungslos zusammenbrach, erschlagen, schloß sich Breuer, der sich schon lange mit Selbstmordgedanken trug, in einem Zimmer ein und erhängte sich dort. Als man ihn auffand, war der Tod bereits eingetreten; die Verletzung der Frau ist keine schwere.

* **Sternberg Nm.,** 16. März. [Ein Ehepaar,] das noch an Fastnacht flott tanzte, auch sonst fröhlich und guter Dinge war, erkrankte bald darauf an der Influenza und erlag dieser Krankheit an einem und demselben Tage.

* **Gassen,** 15. März. [Zu dem seltsamen Falle,] betreffend die Frau Dachdeckermeister Tamaschky von hier, welche in Berlin dem Kaiser ein Bittgesuch überreichen wollte und ohne Weiteres nach der städtischen Irrenanstalt in Dalldorf gebracht worden war, theilt das „Sommerfelder Wochenblatt“ aus angeblich authentischer Quelle mit, „daß allerdings die geisteskranke Frau T. durch die Berliner Polizeibehörde der Dalldorfer Anstalt zugeführt und auf Antrag ihres Ehemannes mit Genehmigung der genannten Behörde wieder entlassen worden ist. Die Herausgabe der der Frau gehörigen Sachen hat sich um einen Tag verzögert, da die Genehmigung hierzu erst durch die zuständige Behörde ertheilt werden mußte.“ Das citirte Sommerfelder Blatt stellt indeß, trotz der authentischen Quelle, die Geisteskrankheit der Frau T. durch ein beigefügtes Fragezeichen in Zweifel.

Marktberichte.

** **Breslau,** 17. März. 9½ Uhr Vorm [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 12,20—13,30—13,80 M., gelber per 100 Kilo 12,20—13,30 bis 13,70 M. — Roggen ausreichend angeboten, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,10 bis 11,30—11,60 M — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilo 12,00—14,00—16,00—16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kiloramm 13,30—14,10—14,90 Mk., feinster über Notiz bezahlt. Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,20—12,40 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,50 Mark. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,10 Mark — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—20,90 M — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M — Leinkuchen sehr ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M., fremde 13,75—14,50 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 11,50—12,00 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45—55 bis 60 bis 64 Mark, weißer ohne Angebot, per 50 Kilogramm 30—50—70—87 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—65 M. — Tannen-Kleesamen fast ohne Angebot, per 50 Kilo 45—55—65—70 M. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis bis 25,00—28,00—31,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 60 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—8,80 M., ausländisches 8,30—8,50 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 7,80 bis 8,20 Mk —

Marktpreise zu **Breslau** am 17. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,30	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber .		13,70	13,50	13,20	12,90	12,20	11,70
Roggen . . .		11,60	11,30	11,10	10,90	10,60	10,30
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		14,90	14,30	13,30	12,80	12,60	12,30
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	20,90	19,70	18,70 M.
Winterrübsen . .	20,70	19,60	18,60 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,60 Mark, do. 70 er 28,00 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 17. März. 6 proz. Javazucker loko 15⅝ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Tendenz: Ruhig.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Uhrmacher Robert Fiedler mit Bronislawa Engelmeyer. Schneider Maximilian Werner mit Josefa Czarnecka.

Eheschließungen.

Geschäftsführer Viktor Gładysz mit Helene Goławiecka. Arbeiter Johann Nowacki mit Magdalena Wojciechowska.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Peter Cieslak. Arbeiter Peter Karas. Schlossermeister Anton Markowski. Unverehel. K.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Witaszak. Reg.-Sekr.-Assistent Eugen Heidenreich. Schuhmacher Johann Lewandowski. Arbeiter Karl Menzel. Unverehel. K.

Sterbefälle.

Marian Schierz 9 Monate. Restaurateur Johann Barth 60 Jahre. Frau Josefa Kostecka 70 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Privatvermögen der Maurer- und Zimmermeister **Heinrich Hintz** und **Heinrich Westphal** zu **Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 3569

den 31. März 1894,
Vormittags 11$\frac{3}{4}$ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 15. März 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 44 eingetragene Firma **Heinrich Hammer** in **Obornik** gelöscht worden. [3548
Obornik, den 12. März 1894.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 3000 Mark nebst Zinsen Restkaufgeld, eingetragen aus der gerichtlichen Verhandlung vom 5. September 1879 ex decr. vom 8. September 1879 für die Friederike und Israel Witkowski'schen Eheleute beziehungsw. umgeschrieben zufolge Verfügung vom 17. August 1888 auf den Namen der unverehelichten Johanna Witkowska z. Zt. in Berlin in Abtheilung III Nr. 3 des dem Schuhmacher Heimann Kalicki gehörigen Grundstücks Wreschen Nr. 72, gebildet aus der Verhandlung vom 5. September 1879, einem Auszuge des Grundbuchblattes und des Umschreibungsvermerks auf die Antragstellerin, ist verloren gegangen und soll auf Antrag der eingetragenen Gläubigerin zum Zwecke einer neuen Ausfertigung aufgeboten werden. 3549

Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 27. Juni 1894,
Vormittags 10 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gerichte seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Wreschen, den 13. März 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bei dem im Januar 1894 stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 15537 bis Nr. 22614 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 30. April 1894 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. **Posen,** 17. Jan. 1894.
Die Verwaltungs-Deputation.

Zur Vergebung der für das Jahr 1894/95 in der städtischen Verwaltung erforderlich werdenden **Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Maler-, Schmiede-, Dachdecker- und Glaserarbeiten** haben wir einen Termin auf **Dienstag, den 27. März 1894, Vormittags 9 Uhr,** im Magistrats-Sitzungssaal des Rathhauses anberaumt. Die Bedingungen und Angebots-Formulare liegen im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses aus und sind daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten zu haben. 3607
Der Magistrat.

Montag, den 19. d. M., Vorm. von 10 Uhr ab und **folgende Tage** werde ich in **Jersitz,** Große Berlinerstraße Nr. 51, im Auftrag des Verwalters die zur **R. Krüger**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände als

Kolonialwaaren, Droguen, Cigarren, Weine, Liqueure und Eisenwaaren pp.

gegen gleich baare Zahlung versteigern. 3613
Schmidtke, Gerichtsvollzieher
Friedrichstr. 28, II.

Pferde-Auktion.

Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Depot der **Posener Pferde-Eisenbahn Gesellschaft** 9 ausrangirte Pferde öffentlich meistbietend verkaufen. 3433
Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Dienstag, den 20. d. M., 3$\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich im Carl Hartwig-schen Lagerspeicher am Centralbahnhof hier, aus einer Streitsache 3597

30 To. Prima Western-Steam-Schmalz — 11142 Pfund

öffentlich versteigern.
Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Dienstag, den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Bureau, Theaterstr. 2,

21 600 Mark Actien der Bank Kwilecki, Potocki & Co.

öffentlich versteigern. 3593
Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 19. März 1894, Nachmittag 2 Uhr, werde ich in Wilda (Versammlungsort Restaurant Vetter, früher Vierek)

10 Lorbeerbäume

zwangsweise versteigern. 3644
Scholz,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 19. März 1894, 9$\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags, werde ich **Breslauerstr. 18,** an der Getreide-Frühbörse **10,000 Kilogramm Wicken** laut Muster waggonfrei Posen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 3588
Adolph Zielinsky,
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 21. März d. J., Vormittags 11$\frac{1}{4}$ Uhr, werde ich auf dem Speicher des Kaufmanns **David Salomon** zu Pleschen, Kreuzstraße, in dessen Auftrage

200 Centner Hafer

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. 3560
Springer,
Gerichtsvollzieher in Pleschen.

Verkäufe * Verpachtungen

Parzellirung.

Das zur **Adolph Fehlan**schen Konkursmasse gehörige, in **Jersitz** unter Nr. 211 an der Berliner Chaussee gelegene, ca. 96 Morgen große Stück Land soll weiter parzellirt werden.

Näheres zu erfahren durch 3638
Georg Fritsch,
Konkursverwalter.
Posen, Wilhelmstr. Nr. 6, I.

Ich beabsichtige mein Gut in der Provinz Posen (deutsche Gegend) m. vollständigem Inventar, für den Preis von 26 000 Thlr., bei einer Anzahlung von 7000 Thlr. zu verkaufen. Das gesammte Areal beträgt 1980 Morgen, davon sind 300 Morgen Acker, 130 Mrg. Wiese, 144 Mrg. Wald, 6 Mrg. Gärten, 400 Mrg. See. Gefl. Off. unter H. G. postlagernd Altkloster, Prov. Posen.

Sichere Existenz.

In einer größeren Stadt der Provinz Posen (circa 18 000 Einwohner) ist ein gut gehendes Kurz-, Galanterie-, Glas- und Porzellan-Geschäft Krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. 3428

Nur Selbstreflektanten wollen ihre Bewerbungen unter J. L. 100 an die Expedition der Pos. Ztg. senden.

Eine gute gangbare

Conditorei & Pfefferküchlerei

ist wegen Uebernahme des elterlichen Geschäfts bald zu verkaufen. Offerten L. 621 Exped. d. Zeitung. 3621

Ziegeleigeschäft

mit 27 Morgen Dach- u. Mauersteinlehmlager, gewölbtem Feldofen, 3 Schuppen mit 30 000 Bretchen, massivem Zieglerwohnhaus, das einzige Geschäft in einer Stadt mit Bahnstation, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3378

Brillantes Geschäft für Reflektanten, welche einen Ringofen errichten würden.

Offerten unter R. 378 sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Dampfziegelei-Verkauf.

Ringofen mit unerschöpflichem Thonlager zur Fabrikation von Verblend-Dachsteinen- und Drainröhren, Production 3 bis 4 Millionen, an der Oels-Gnesener Bahn gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. 3552

Offerten unter T. 700 an Rudolf Mosse, Breslau.

Kohlengeschäft

25 Jahre bestehend ist sofort zu verkaufen Schuhmacherstr. 7.

Restaurant-Verkauf.

Ein Hausgrundstück mit gut gehender Restauration u. Fremdenzimmer in schönster Straße einer Landgerichtsstadt der Prov. Posen, gegenüber einer Bataillonskaserne ist hohen Alters des Besitzers wegen, preiswerth zu verkaufen. Gefl. Off. erb. u. F. K. 455 an die Ann.-Exp. **Rudolf Mosse, Posen.** 3639

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suchen e. kl. Gut, Hotel od. Krug,
3538
verbund. m. Landwirthschaft von gleich **zu pachten oder kaufen** b 5—7000 M. Anzahl. baar i. d. Prov. Posen oder Westpreuß. v. Drwęski & Langner in Posen.

Neu eröffnet!

Kurz- und Weißwaaren-Geschäft.
Spezialität:
Strümpfe, Handschuhe u. Schürzen

L. Rosenthal jr.,
Posen, 3601
Alter Markt 72, I. Etage.

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in

Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren** 2c. bei mäßigem Weblohn umgearbeitet. 16554
Vertreter und Commissionslager gesucht.

Modellhüte

sind wieder in **größter Auswahl** und zu **staunenswerth billigen Preisen** eingetroffen bei 3617

Aron, Schuhmacherstr. 11

Lehrmädchen

für Putz können sich melden bei
Aron, Schuhmacherstr. 11.

---

1 guter Halbwagen,
2 Arbeitswagen und
3 Paar Geschirre
zu verkaufen Naumannstraße 7.
3624 **G. Taube.**

Eine **Plüschgarnitur,** ein **Buffet, Bettstellen** mit und ohne Matratze, **1 Pianino, Regulators,** eine **Standuhr** sowie andere Gegenstände sind zu verkaufen. 3629
H. Hänsch, Dominikanerstr. 2.

Fabrikkartoffeln

kauft ab allen Stationen
D. Ryczywol, Posen,
Wilhelmstr. 18. 3567

Zum Osterfeste!

offerirt garantirt reine, feine und hochfeine 3573

Bordeaux-
und
Burgunderweine
Rhein- und Moselweine,
Span. und Portug. Weine.
Ober-Ungarweine,
herb, mild und süß,
deutscher u. französischer
Champagner
zu billigsten Engrospreisen
Wein-Großhandlung

Adolf Leichtentritt,
Ritterstr. 39.

Pfundhefe, beste, Stettiner

empfiehlt 3586
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Cocosnussbutter,

rein in Geschmack, zum Backen vorzüglich, empfiehlt 3587
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Empfehle meine wohlschmeckenden Fabrikate in **Likören, Cognac** 2c. Specialitäten:

Liqueur Monopol,
Alpenkräuter,
Marasquino Crême.
Nalewka.

Die Preise sind a. d. Flaschen im Schaufenster vermerkt.

Gut assortirtes Lager in billigen und feinsten **Cigarren u. Cigarretten.** 3619

Hartwig Latz,
St. Martin.

Für **Schuhmacher** komplette Einricht. u. fast neue Nähm. todesh. bill. zu verkf. St. Martin 26 II.

93er Pneumatic-Rover, Kugelsteuerung, mit allem Zubehör verk. wegen Todesfall für Cassapreis billigst Detlef Voss, **Haynau i. Schl.** 3512

Julius Hirsch,

Wronkerstraße 25
empfiehlt:
von Prima gemästeten jungen Stieren Oberschale Schwanzstück à Pfd. 50 Pf., **Roastbeef, Schabefleisch** à Pfd. 60 Pf., **Filet ohne Talg** à Pfd. 80 Pf. 2c. **Hotels u. Restaurants entsprechenden Rabatt.** 3568

Frisches ausgeschmolzenes Rindernierentalg

zum Backen **à Pfund 50 Pfg.**
empfiehlt 3628
Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der **Zoologische Garten.**

Dank.

Mehrere Jahre litt meine Frau an der schlimmen Kopfkolik, die mit Gähnen, Genickschmerz, Pochen in den Schläfen, Schmerzen in den Augen und im Nasenbein und qualvollem Erbrechen auftrat. Mit der Zeit bildete sich ein nervöses Magenübel noch dazu, das Herzklopfen, Angstgefühl, Mattigkeit und Erbrechen nach jeder schweren Speise nach sich zog. Alle Mittel, die angewandt wurden, blieben erfolglos und meine Frau wurde immer hinfälliger, bis wir uns entschlossen, uns schriftlich an Herrn **Gust Hermann Braun,** Specialist für nervöse Kopfleiden 2c., **Breslau, Schweidnitzerstraße, Ecke Hummerei,** zu wenden, der uns allseitig empfohlen wurde. Ich hatte die Freude, gleich bei Beginn der Kur Besserung zu sehen, die stetig fortschritt und kann jetzt nach längerer Prüfungszeit für völlige Heilung zum Wohle ähnlich Leidender meinen innigsten Dank aussprechen 3511

E. Purrmann,
Waagemeister, **Lüben i. Schl.,**
Zuckerfabrik.

Succade

per Pfd. 1 Mk. bei 5 Pfd. 90 Pf.
3593 **Gebr. Miethe.**

Die Anfertigung von Beschreibungen und vorschriftsmäßigen **Zeichnungen für**

Patent-Anmeldungen

des In- und Auslandes, besorgt ein mit Patentsachen vertrauter Ingenieur zu billigen Preisen. Briefe mit der Aufschrift „Patent" postlagernd nach **Berlin, Postamt 99** erbeten. 3547

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris. 2155

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

Mieths-Gesuche.

Naumannstr. 13 sind herrsch. W. v. sof. od. zu 1. April z. v.

Schloßstr. 5 (am Markt) ist ein kl. Laden m. Schauf. und I. Et ein gr Vorderzimm. sof. z. verm. Näh. das. II Tr. 2538

Geschäftsräume, zu jedem Zweck sich eignend, sind Ecke Mühlen- und Naumannstraße preiswerth zu vermiethen bei
17094 **Reinstein.**

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster,
Blumen-Str. 5 part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet 2c.
v. 1. April z. verm. 563

Stallungen und **Remisen** zu vermiethen **Thorstraße 6.**

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör wird per Juli d. J. in der Nähe des Alten Marktes zu miethen gesucht.
Offerten unter A. M. 100 an die Exped. d. Ztg 3395

Alter Markt, beste Lage, sind II. Et. 4 Zimm., Entree, Küche 2c. sogleich z. v. Näh. bei Wollenberg, Lindenstraße 1, part. 3441

---

5 Zimmer, Küche, Nebengelaß I. Et. renovirt Wasserstr 14 zu verm. Näheres im **Leitgeber**schen Cigarrengeschäft. 3482

Frdl. möbl. Vorderzimmer

zu vermiethen St. Martinstr. 14, III. l. Auf Wunsch auch mit voller Pension. 3350

Zwei Pferdeställe sind zum 1 April cr. zu verm. 3526
C. Ratt,
Altes Deutsches Haus.

Sommerwohnungen

sind noch zu vergeben im 3642
Zoologischen Garten.

Eine massive Halle

(früher Habertag'sche Schlosserei) 22$\frac{1}{2}$ m lg., 7$\frac{1}{4}$ m br, 6 m hoch, durch Seiten- und Oberlicht erhellt, mit Gallerien und Kellereien für **Fabrik-, Bureau-, Vereinszwecke** 2c., in meinem Grundstücke St. Martinstr. 23 z. **1. Oktober d. J., auch getheilt, zu vermiethen.** 3483
S. Moral.

Elegant möbl. 2fenstr. Vorderzimmer sof. z. v. Ritterstr 2, II r.

Eine **Mittelwohnung** ist per sof. billig zu verm. Markt 94.

Wohnung v. 3 Zim. im Hause Töpferstr. 3 zu vermieth. Näheres Louisenstr 14, I. r.

Laden

3618
Wronkerstr. 22 zu vermieth.

Jersitz, Hedwigstraße 12 (Apotheke) ist zum 1. Juli ev. 1. Okt. der erste Stock (7 Zimmer, Küche, Mädchengelaß 2c.) zu vermiethen. Gas- und Wasserleitung im Hause; auf Wunsch elektrische Beleuchtung. 3620

Ein j. Mann sucht ein anständ. Logis. Gefl. Off. u. O. T. 1 postl.

Eine freundl. Wohn. v. 3 Stuben, Küche, Speisek., Entree und Mitbenutzung d. Gartens ist z. 1. April cr. zu verm. **St. Lazarus,** Bahnstr. 2. Haenisch.

Berlinerstr. 2 ein Parterre-Zimmer m. 2 Entresolräumen als Wohnung od. Comptoir z. verm.

Thorstraße 13
im Parterre u. 3. Etage je drei Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. 3582

Markt 88, I. Et. 5 Zimm. 2c. für Geschäft oder Bureau geeignet, per Oktober zu verm

---

In Folge Todesfalls ist eine Wohnung I. Et. S.-H., bestehend aus 3 Stuben, Küche, Bodenkammer und Keller sofort zu verm. Die Wohnung ist nach dem Todesfall vollständig renovirt. 3579
Kl. Gerberstr. 8.

Im Hause Friedrich- u. Schloßstraßen-Ecke ist ein kleiner 3590

Laden zu vermiethen.

Auf Wunsch mit angrenzenden großen Lagerräumen. Näheres beim Wirth
Julius Zadek, Neuestraße 6.

In meinem Hause **Friedrich- u. Schloßstr.-Ecke,** gegenüber dem Oberlandesgericht, ist per 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen: 3625

1. Etage 4 Zimmer, Küche, Badezimmer 2c.,
3 Etage 7 Zimmer, Küche, Badezimmer 2c.

Näheres beim Wirth Julius Zadek, Neuestr. 6.

---

1 freundl. gut möbl. Vord.-Zimmer ist zum 1. April bill. zu v. **Viktoriastraße 20** II l.

Gr. Lagerkeller m. Comtoir im Zwischengeschoß zu verm. Näh. b. W **Bergstr. 12b.**

Breitestraße 13 3 Zim., Küche m. Wasserl. z. April. 3631

St. Martin 56 im Neubau 1 Laden, sowie Wohnungen, à 5 u. 3 Zimmer u. Küche zu verm. 3615

Stellen-Angebote.

An der simult. höh. Töchterschule in Jarotschin wird am 1. April die Stelle einer 3556

Lehrerin

vakant. Gehalt **750** M. Katholische Bewerberinnen werden gebeten, sich bei unterzeichnetem Dirigenten baldigst zu melden.
Dähne.

Suche für sofort oder 1. April einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen 3557

Bureaugehilfen.

Asch,
Rechtsanwalt und Notar,
Pleschen.

Eine leistungsfähige

Parquettefussbödenfabrik

sucht
für **Posen** und **Umgegend** einen 3508

tüchtigen Vertreter.

Tischlermeister, überhaupt Fachleute, die das Legen **selbst** übernehmen, werden bevorzugt.
Gefl Offerten unter B. U. 9584 an Rudolf Mosse, Dresden.

Stellenvermittelung 2715

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher 1660.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend 2.

2 geübte Taillenarbeiterinnen

sucht sofort, und junge Mädchen, welche tüchtig Schneiderei und Zuschneiden erlernen wollen, melden sich 3295
Andrzejewska, Wilhelmstr. 11,
Eingang im Garten, rechts.

Ein Mädchen aus besserer Familie wird als Stütze der Hausfrau für Anfang April d. J. gesucht. Dieselbe muß mit allen häuslichen Arbeiten und auch mit der bürgerlichen Küche vertraut sein. Zeugnisse über bisherige Stellungen mit Gehaltsanspruch erbittet Frau Baumeister Weinert in Pinne. 3417

Infolge Verheirathung meiner langj. Wirthin suche ich zum 1. April eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene 3513

Wirthschafterin.

Offerten u. Gehaltsansprüche erbeten.
Gacanowo b. Kruschwitz.
Fr. Rittergutsbes. Leßmann.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten rc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** rc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

„Gemischte Ehe"
(Feinster Kräuter-Liqueur).

Dieser seit circa 20 Jahren als **unsere Spezialität** fabrizirte Liqueur erfreut sich einer stets lebhafteren Aufnahme; wir können denselben dem geehrten Publikum als einen wohlschmeckenden Liqueur nur bestens empfehlen und berechnen: 3603

$^1/_1$ **Flasche mit Mark 1,50,**
$^1/_2$ " " " **0,80.**

Gleichzeitig offeriren wir unsere gut gelungenen **Imitationen** in: **Benedictiner, Carthäuser** (Chartreuse), **Dzgr. Goldwasser, Maraschino di Zara, Kujawiak, Allasch** u. s. w.

Becker & Co., Liqueurfabrik,
Breslauerstr. 22. Filiale: St. Martin 61 (Vesta).

Agenten-Gesuch.

Für eine angesehene, gut fundirte **Feuerversicherungs-Gesellschaft**, welche städtische und ländliche Versicherungen — **letztere auch unter Weichdach** — zu **festen** und **billigen** Prämien in Deckung nimmt, werden thätige Agenten gegen hohe Provision gesucht. 3554

Bewerbungen befördert unter **S. D.** die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Posen.**

Für eine große Rohzuckerfabrik der Provinz Posen wird ein **tüchtiger**, mit der doppelten Buchführung betrauter, der polnischen Sprache mächtiger

zweiter Buchhalter gesucht.

Stellung dauernd, Gehalt Mk. Tausendfünfhundert jährlich neben freier Junggesellenwohnung, Licht, Heizung und Bedienung. Antritt zum 1. April eventl. auch etwas später 3561

Offerten an die Expedition d. Blattes unter **U. 561.**

Ich suche für m. Manufactur-, Herren-Garderoben- u. Damen-Confectionsgeschäft einen tüchtigen älteren 3551

Commis

bei hohem Gehalt per sogleich resp. 1. April, welcher in allen Branchen perfekter Verkäufer ist, mos. Relig., polnisch sprechend. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißkopien an

M. L. Leiser, Thorn.

Ein ordentlicher **Arbeiter** kann sich melden bei 3610
W. Lüdtke, Bierverlag
Schützenstraße 6

Ein tüchtiger **Haushälter** wird verlangt Theaterstraße 4, II.

Für meine 11jähr. Tochter suche ein gebild. jung. **Mädchen** zur Beaufsichtigung der Schularbeiten für die Nachmittagsst. Meldungen sub **D. Z. 4** an die Exped. d. Pos. Ztg. zu richten.

Steinsetzer

finden längere Zeit Beschäftigung beim Steinsetzmeister **Strehl** in Landsberg a. W 3559

Haushälter

solide und nüchtern, welcher die Selterwasser-Fabrikation kennt, findet dauernde Stellung bei hohem Lohn.

Rothe Apotheke,
Markt 37. 3566

Für mein Kolonialwaaren- und Herings-Geschäft suche ich per 1. April cr. einen 3636

jüngeren Commis.
Simon Gottschalk.

Ein junges Mädchen

mit guter Figur und in der Mantel-Schneiderei bewandert findet Stellung. 3600
Neuestr. 2. E. Tomski.

Geschäftseröffnung.

Die Firma
Ferd. Ulmer & Kaun, Bromberg,
Eisen en gros & en detail
eröffnete eine
Filiale in Posen, Berlinerstr. 18
und wird dortselbst als **Spezialität** führen:

Fahrräder I engl. (Raleigh, Gen.-Vertretung August Lehr) und
I deutsches Fabrikat.
Nähmaschinen für jeden Betrieb.
Geldschränke und
Fleischmaschinen in allen Größen.

Das geehrte Publikum laden wir zur Besichtigung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll 3445
Ferd. Ulmer & Kaun,
Filiale Posen.



Nur 1 Mark

vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen

Ihre 152 500 Abonnenten,

die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet.

Im 2. Quartal erscheinen folgende hochinteressante Romane:
Adolf Wilbrandt: „Der Dornenweg" und **E. Veiy: „Das Fräulein"**

Probe-Nummern erhält man **gratis** durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Insertionspreis trotz der großen Auflage nur **50 Pfennig** pro Zeile. 3370

Saison vom 1. Mai bis Oktober. **BAD CUDOWA** **Regierungs-Bezirk Breslau.**

1235 Fuss über dem Meeresspiegel. Post- u. Telegraphenstation Bahnstation Nachod u. Rückers. **Arsen-Eisenquelle**: gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten, Lithionquelle**: gegen **Gicht-, Nieren-** und **Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Concerte, Reunions, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospecte gratis durch **Die Badedirection.**

Möbel-Magazin, Laden u Comtoir,

Wilhelmstraße 25 p. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Flonder, Friedrichstraße 2. 3623

Für unser Möbelgeschäft suchen wir per 1. Oktober cr., eventl. auch früher, einen 3635

Laden mit Nebenräumen.
Philipp Koenigsberger & Co.

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der 3315

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommer-Semester 1894 beginnt am **16. April** d. Js. mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein u. **sieben** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königlich Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der Königlichen landwirthschaftlichen Akademie:
Geheimer Regierungs-Rath **Dr. Dünkelberg.**

Dr. Krohn's Pädagogium in Katscher O.-S,

Lehr- und Erziehungsanstalt, giebt die **beste** Vorbereitung für die **oberen** Klassen aller höheren Schulen und weist **vorzügliche** Erfolge auf bei den Prüfungen für den 3212

Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst.

Die Landwirthschaftsschule zu Samter

(landwirthschaftliche Fachschule und allgemeine Bildungsanstalt mit zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigendem Abgangs-Examen) beginnt ihr neues Schuljahr am diesjährigen Ostertermine Mittwoch, den vierten April.

Die Aufnahme neuer Schüler findet Dienstag, den dritten April statt. Weitere Auskunft ertheilt

3550 **Struve**, Direktor.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode

herausgegeben von der Redaction des „Bazar".

Preis vierteljährlich nur $1^1/_2$ Mark

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Die „**Elegante Mode**" ist tonangebend: ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus. 3475

Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — **$1^1/_2$ Mark** — vierteljährlich.

Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden

der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

a) Mittlere Ausgabe:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

b) Große Ausgabe:

Nr.	0.	I.	II.
M.	2,75	5,25	6,50

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Eine tüchtige **Köchin** wird verlangt per 1. April. Näh. durch **Gebr. Miethe,** Wilhelmstr. 8.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen tüchtigen, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen 3564

Commis.

Offerten mit Zeugnissen erbittet
Herm. Müller
vorm. **J. Halpert,**
Jarotschin.

Dom. Gorzewo b. Ritschenwalde sucht per 1. Juli 3558

sechs Mädchen

zum Melken, w. in der freien Zeit auf Hof beschäft. werd. Lohn 24 Thlr. u. Miethsthaler, sowie Milchtantième pro Jahr ca. 30 Mk. fc. Station.

Für mein Destillations- und Schankgeschäft suche per bald oder 1. April einen

tüchtigen Verkäufer
und einen
Lehrling.
J. Baruch,
3531 **Schroda.**

Ein **Lehrling** findet Stellung p. 1. April **Hermann Wolff A. Goślinski Nachfolger.** 3611

Ein Lehrling
findet Stellung 3599
E. Tomski,
Modewaaren und Damen-Confection.

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476

Apothekerlehrling.
R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Kaufmann,
26 Jahre alt, mit der Saaten-, Getreide-, Futter- und Düngemittelbranche, Buchführung und Correspondenz, beider Landessprachen vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen entsprechende Stellung. Gefl. Off. sub **C. D. 150** erb. an die Exped. d. Zeitung. 3384

Eine gute **Kinderfrau** und Mädchen für A., die auch kochen verstehen, empfiehlt 3612
Fr. Dehmel, Viktoriastr. 15.

Drei Ammen u. Mädchen für Alles empf. **Jakś,** Jesuitenstr. 10.

Geprüfte Kindergärtnerin sucht Stellung bald od. 1. April. Näh. bei **A. Neugebauer,** St. Martinstr. 29. Hof 2 Treppen.

Ein verheiratheter **Müller** sucht sofort oder später am liebsten auf ein Dominium Stellung.
Karl Aschbrenner,
Orle bei Orliczko. 3570

Ein **junger Bautechniker** (Zimmerei) sucht sofort od. vom 1. April hier od. in der Provinz Stellung. **S. Piątkowski, Jersitz** b. Posen, Festungstraße 16.

---

311 echte, gestempelte — nur ausländische **Briefmarken** keine Privatmarken wor. 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chili, Columb., V. St., Egypt., Ind., Austral. rc. Amt gest. Pr. **1 M.**

R. Wiering, Hamburg.

Für nur 6 Mk. vers. p. Nachn. e. hochf. ausgestatt. **Konzert-Zugharmonika**, e. wahres Pracht-Instrum. (früh. Preis M. 6,50), 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg m. Beschlag u. Zuhalter, 2chörig, off. Nickelklaviatur, m. neuest. Schule z. Selbsterlern., f. gedieg. Arb., herrl. Tonfülle. Illustr. Preiskat. 20 Pf. Zahlr. Anerkenn. Schreiben. Verpack. grat. Versandt b. **Wilh. Tröller,** Accordeonfabr., Werdohl, (Westf.)

Aus der Provinz Posen.

1. **Kurnik**, 16. März. [Auflösung der höheren Töchterschule. Schlägerei.] Die hiesige höhere Töchterschule löst sich zu Ostern auf, weil die Schulvorsteherin Fräulein Monica Brodreis und deren Schwester zum 1. April nach Schlesien gehen, um dort in einem größeren, zu den Gütern des Grafen Henkel von Donnersmark gehörigen Dorfe eine höhere Töchterschule zu übernehmen. Ob die hiesige Schule späterhin von anderer Seite übernommen resp. neu eingerichtet wird, ist trotz der Mühe, die sich in dieser Sache einzelne hiesige Bürger geben, sehr zweifelhaft. Jedenfalls könnte das nur dann geschehen, wenn die Regierung der künftigen Leiterin der betreffenden Schule ebenfalls den Staatszuschuß von 600 Mark gewähren würde, wie der bisherigen. — In der Schrädski'schen Gastwirthschaft kam es gestern nach dem Wochenmarkte zu einer großen Schlägerei. In dem Lokale befanden sich unter anderen der Wirth Valentin Midlarz aus Radzewo und zwei Brüder Sczelanczkiewicz, letztere bekannt als Schweinediebe. Zwischen diesen drei Personen entstand ein Streit, der bald in eine tüchtige Schlägerei ausartete. Der Wirth Midlarz wurde dabei jämmerlich zerschlagen und der Rock ihm thatsächlich vom Leibe heruntergerissen, so daß der Gastwirth den Gendarm Overbeck zu Hülfe holen ließ. Das Brüderpaar widersetzte sich aber seiner Arretirung, mißhandelte den Gendarmen und nur unter Beihülfe der umstehenden Personen war es möglich, die Raufbolde auf die Polizei zu bringen, wo dieselben in Haft genommen wurden.

⊙ **Pleschen**, 15. März. [Personalien. Bahnbau.] Postmeister Schiller von hier ist zum 1. April d. J. nach Hemer in Westfalen versetzt. Diese Versetzung wird von der Bürgerschaft lebhaft bedauert, da Postmeister Schiller durch sein freundliches und entgegenkommendes Wesen sich die Liebe und Achtung der hiesigen Einwohnerschaft erworben hat. Die Versetzung geschieht aus dienstlichen Gründen, da Pleschen vom 1. April ab ein Postamt erster Klasse erhält und die bisherige Postmeisterstelle durch einen Postdirektor besetzt wird. — Der Bau einer Kleinbahn von Pleschen-Stadt nach Pleschen-Bahnhof kann nun als ziemlich feststehend angesehen werden, da die Verhandlungen zwischen der Stadt und den Unternehmern so weit gediehen sind, daß nur noch einige Formalitäten zu erledigen sind. Mit dem Bau soll bald begonnen werden, so daß die Bahn schon zum 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden kann. Ueber den eventuellen Nutzen der Bahn für die Stadt sind die Meinungen in der Bürgerschaft sehr getrennt, während die Einen in derselben das einzige oder doch vorzügliche Mittel zur Hebung für Handel und Industrie, die in den letzten Jahren in stetem Sinken begriffen waren, ansehen, wollen die Anderen in dem Bau einer schmalspurigen Bahn eher einen Nachtheil als einen Vortheil gegen die bisherige Bahnverbindung erblicken.

g. **Jutroschin**, 15. März. [Neue Schule.] In Bartoschewitz, dessen Kinder früher die evangelische Schule zu Platschkowo besuchten und dann der neu errichteten katholischen Schule zu Grombkowo überwiesen wurden, soll eine Schule errichtet werden. Zu diesem Zwecke haben die Repräsentanten beschlossen, ein Darlehn von 3000 M. aufzunehmen und den fehlenden Betrag von der Regierung zu erbitten.

□ **Podsamtsche**, 15. März. [Verstorben. Feuer.] Am 13. d. M. verschied hier plötzlich am Herzschlag der königl. Distriktskommissarius Paul Sutarski im Alter von 45 Jahren. Derselbe war bis zum Tode kerngesund und in der heitersten Laune. Der Verstorbene, welcher sich der größten Beliebtheit bei seinen Distriktseingesessenen erfreute, hinterläßt eine Wittwe mit 6 kleinen Kindern im Alter von 1 bis 12 Jahren. S. war ein pflichttreuer, tüchtiger und umsichtiger Beamter; seit 21 Jahren war er Staatsbeamter und seit dem 1. Januar 1888 angestellt. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Sonnabend, den 17. d. M., Vormittags 10½ Uhr, auf dem St. Rochusfriedhofe hierselbst statt. — In der Nacht von Sonntag zu Montag brannten in dem 1 Meile von hier entfernten russischen Grenz-Uebergangsorte Boleslawiec 11 mit Getreide bezw. Futtermitteln gefüllte Scheunen ab.

II **Bromberg**, 15. März. [Abiturientenprüfung. Gehaltserhöhung der städtischen Beamten. Abgelehntes Legat.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Geh. Reg.- und Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Abiturientenprüfung am hiesigen königlichen Realgymnasium statt. An derselben nahmen 8 Oberprimaner theil, die sämmtlich die Prüfung bestanden. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung stimmte die Versammlung der Vorlage des Magistrats in Bezug auf die Erhöhung der Gehälter der städtischen Subaltern- und Unterbeamten zu. Im Ganzen beträgt die Erhöhung bei dieser Beamtenkategorie 10 600 M. Die Erhöhung der Gehälter für die Lehrer an den städtischen Schulen ist, wie mitgetheilt, bereits am 1. d. Mts. beschlossen worden. Die neue Gehaltsordnung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. — Die vor einiger Zeit hierselbst verstorbene Frau Rentiere Hantelmann hat der hiesigen evangel. Kirchengemeinde ein Legat von 7500 M. vermacht. In der gestrigen Sitzung der evangelischen kirchlichen Körperschaften hat die Versammlung die Annahme dieses Legats abgelehnt. Das Geld ist nämlich auf einem Gute in Rußland eingetragen und kann erst im Jahre 1900 gekündigt werden, außerdem bezieht den Nießbrauch der Zinsen vorläufig noch eine Verwandte der Verstorbenen, ferner werden auch Gegenleistungen für dieses Legat verlangt, auf welche einzugehen die Kirchengemeinde nicht gewillt ist.

* **Bromberg**, 16. März. [Antisemitimus.] Der hiesige Deutsch soziale Verein hielt gestern Abend im Schützenhause eine Versammlung ab, in der Professor Paul Förster über „nationale und soziale Aufgaben des Antisemitismus“ sprach. Von „Aufgaben“ war jedoch wenig zu hören, Förster donnerte vielmehr in der sattsam bekannten Weise gegen die Juden, die es vor allem gewesen, welche die Agitation zu Gunsten der Handelsverträge, durch die sie wieder ausgezeichnete Geschäfte machen könnten, betrieben hätten. Redner behauptete, der deutsche Grund und Boden werde in jedem Jahre um etwa 1 Milliarde Grundschulden höher belastet, seine Schuldenlast betrage jetzt schon 50—70 Milliarden. In Galizien seien in 18 Jahren mehr als 43 000 Bauernwirthschaften unter den Hammer gekommen. Die Pläne der Sozialdemokratie seien unausführbar, weil der Natur des Menschen widerstehend. Am Schluß seiner Rede bekam Förster den bei antisemitischen Versammlungen seit Ahlwardts Vorstellungen üblichen „Lorbeerkranz“ überreicht.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 16. März. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer waren der Zahntechniker Max Spet und der Maler Peter Okupniewski alias Okupniak wegen Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagten sollen in der Nacht zum 24. August v. J. auf der Klosterstraße hierselbst den Versicherungsinspektor Roman von Zuromski aus Thorn durch Schläge und Stiche verwundet haben. Spet ist noch unbestraft, dagegen ist Okupniewski trotz seiner Jugend — er ist im Jahre 1873 geboren — schon mehrmals und mit schweren Strafen belegt worden. Der Zeuge von Zuromski giebt von dem Vorfalle folgende Schilderung: Am 23. August habe er sich auf einer Dienstreise in Posen befunden. Am Abend dieses Tages habe er mit mehreren Bekannten einige Restaurants besucht und sei dann nach der Ziegenstraße gegangen, um eine dort wohnende Dame zu besuchen. In der Ziegenstraße sei er mit den beiden Angeklagten in Streit gerathen, es sei ein Schutzmann hinzugekommen, der den Streit geschlichtet habe. Dann sei er später mit seinen Bekannten wieder den beiden Angeklagten begegnet und habe geäußert: „Das sind die Buben, mit denen ich vorhin Streit hatte.“ In demselben Augenblick habe er gesehen, wie einer der Angeklagten ein Messer in der Hand gehabt habe. Er habe seinen Freunden deshalb zugerufen, vorsichtig zu sein und auf die Beiden aufzupassen. Hierauf habe er die Flucht ergriffen, der Angeklagte Okupniewski sei ihm nachgelaufen und habe ihm in der Klosterstraße einen Messerstich in die Hüfte versetzt, sodaß er hingefallen sei. Dann habe er von Okupniewski noch zwei Stiche in den Rücken und später noch einen Stich in das Gesicht bekommen. Auf seine Hilferufe seien seine Bekannten herbeigeeilt, die ihn in das städtische Krankenhaus gebracht hätten, von wo er erst nach 17 Tagen als geheilt entlassen werden konnte. Von dem Angeklagten Spet sei er nicht geschlagen worden. Spet wurde deshalb freigesprochen, Okupniewski dagegen zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt. — Wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes wurde hierauf der Schuhmachermeister Franz Rychczynski aus Obersitzko zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt, der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängniß beantragt. Rychczynski hatte sich dem Tagelöhner Michael Francusik in Augustusberg gegenüber als Vertreter der Polizei ausgegeben, und auf diese Weise von Francusik über irgend etwas Erkundigung eingezogen.

F. **Ostrowo**, 16. März. In der gestrigen Strafkammersitzung hierselbst wurde gegen den Arbeiter Peter Adamski aus Josephowo wegen Diebstahls verhandelt. Derselbe kam mit der Tochter des dortigen Schulzen von Außenarbeit und stahl derselben auf dem Rückwege einen Beutel mit 60 Mk. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde Adamski überführt und in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zu 1½ Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

O. M. **Berlin**, 16. März. Der Kutscher Wawrzyniak stand bei dem Fuhrherrn Rozanski zu Posen in Stellung. Letzterer vermiethete im Herbst 1892 dem Fuhrherrn Kiß, der für die Militärverwaltung einen Kugeltransport von Fort Winiary nach Fort III übernommen hatte, einige Pferde, die Wawrzyniak fahren sollte. Das Auf- und Abladen der Kisten mit den Kugeln wurde seitens der Militärbehörde durch Soldaten besorgt. Während des Transportes wurde jedem Wagen ein besonderer Arbeiter von der Militärverwaltung als Begleiter mitgegeben. Unterwegs in der Nähe der Wallischeibrücke fielen vom Wagen eines Kutschers Spott einige mit Kugeln gefüllte Kisten herab. Wawrzyniak, dessen Fuhrwerk sich vor dem Wagen des Spott befand, hielt still und begab sich zu dem Spottschen Wagen, um bei dem Wiederaufladen der Kisten behilflich zu sein. Bei dieser Gelegenheit fiel eine Kiste wieder vom Wagen herab und traf den Wawrzyniak gegen Brust und Oberschenkel. Der Verletzte wurde krank und mußte im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern längere Zeit ärztlich behandelt werden. Erst viel später trat Wawrzyniak mit Rentenansprüchen hervor, nachdem ihn seine Genossen darauf aufmerksam gemacht hatten, daß er rentenberechtigt sei. Der Arbeitgeber des Verletzten erklärte aber den Kläger für voll erwerbsfähig; auch erhalte letzterer nach wie vor seinen vollen Lohn. Die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft wies den Anspruch des Verletzten besonders aus dem Grunde ab; weil er nicht im Fuhrwerksbetrieb, sondern im Betriebe der Heeresverwaltung zu Schaden gekommen sei; denn das Auf- und Abladen der Kisten sei Sache der Militärverwaltung gewesen. Auf die Berufung des Klägers sprach ihm das Schiedsgericht Posen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Weitzenmüller 50 Prozent Rente zu, nachdem ein Arzt erklärt hatte, Kläger sei lungenleidend; auch sei es wahrscheinlich, daß das Lungenleiden durch den Unfall hervorgerufen sei. Den hiergegen von der Berufsgenossenschaft eingelegten Rekurs wies das Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Geheimrath Dr. Kries am 10. d. Mts. als unbegründet zurück. Das Reichsversicherungsamt war der Ansicht, daß der Kläger nicht aus dem Fuhrwerksbetriebe ausgetreten sei. Im vorliegenden Falle hätten zwei Betriebe zusammengewirkt; der Arbeiter gelte dann in dem Betriebe beschäftigt, welchem die regelmäßigen Arbeitsleistungen des Verletzten in ihrer Gesammtheit dienen und zu Gute kommen.

k. **Glatz**, 16. März. In der Wohnung des Häuslers Franz Kaplan zu Ober-Schwedelsdorf war es vor einiger Zeit nicht recht geheuer. Bald flogen über die Treppen, durch den Hausflur oder die Wohnstube verschiedene von unsichtbarer Hand geschleuderte Küchengeschirre und Geräthe; bald klopfte es an die Thür, bald an die Fensterladen. Einmal wurden dem Häusler Kaplan, während er auf der Ofenbank saß und sein jüngstes Kind wiegte, die Beine mit der Wiege eingequetscht, daß er vor Schreck kaum wußte, was ihm geschah. Auch die Kinder wurden von dem Spukgeist gequält, u. a. erhielten sie von unsichtbarer Hand derbe Ohrfeigen. Fast täglich kamen gläubige und ungläubige Dorfbewohner zu Kaplan, um zu sehen, was geschehe. Eines Abends

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[64 Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Fünfzehntes Kapitel.

Maritana war ganz glücklich in ihrer stillen Einsamkeit; die Ruhe und die unmittelbare Berührung mit der Natur, wenn diese auch im Winterschlaf ruhte, that ihr wohl und brachte ihren aufgeregten Nerven Erholung, sodaß sie selbst über ihre zweifelnden Sorgen zu lächeln begann, die sie in dem Treiben des städtischen Lebens so sehr gequält hatten.

Rosina aber blieb finster und mürrisch, sie hatte überall an der Wohnung, welche freilich für den Sommeraufenthalt eingerichtet war, etwas auszusetzen und meinte, daß es viel besser gewesen wäre, statt hier in die Dorfeinsamkeit hinauszuziehen, lieber dieses nordische Land, in dem die Menschen so kalt und trügerisch seien wie ihre Wintersonne, ganz zu verlassen und nach dem Süden oder wenigstens nach Paris zurückzukehren, um wieder warmblütige Menschen zu finden. Das würde ihrer Signorina viel besser thun, als diese Art von Gefangenschaft, in die sie der Kammerherr geführt habe, dem sie nun einmal nicht trauen könne und von dem sie gewiß sei, daß er sie nur hierher gebracht, um sie von der Verfolgung seiner krummen Wege fern zu halten.

Maritana aber hörte nicht auf sie, sie war ja ihr Mißtrauen und ihr Murren gewöhnt und wußte, daß das Alles nur aus der Liebe zu der Alten in ihr hervorgegangen; ihr war die Sonne, welche durch die Zweige der entlaubten Bäume in ihr Zimmer hineinschien, nicht kalt und blaß, war es doch die Sonne des Vaterlandes ihres Geliebten, an den sie glaubte, weil sie an ihn glauben wollte und ohne diesen Glauben nicht leben konnte.

Der Kammerherr kam fast täglich in den Abendstunden zu ihr heraus, er blieb immer nur kurze Zeit, weil er mit Dienstgeschäften überhäuft sei, aber er versicherte sie jedesmal seiner unveränderten Liebe, er freute sich, daß ihre Wangen frischer und ihre Augen heller wurden und das genügte ihr ja, er liebte sie, er freute sich am Blick ihrer Augen und das war genug für die süße Träumerei ihres übrigen Tages.

So saß sie denn an einem Morgen an ihrem Klavier, die Sonne schien durch das Fenster hinein und streifte die Blüthen auf dem Blumentisch mit dem Schimmer einer Frühlingserinnerung.

Maritana schlug nur wie spielend einige Akkorde an und begleitete dieselben mit leichten, freien Koloraturen, die, dem Trillern der Lerche ähnlich, ebenfalls eine Frühlingserinnerung anklingen ließen. Da öffnete Rosina die Thür, Maritana blickte auf, Georg Atkins stand auf der Schwelle.

Sie sprang auf, und ohne den Gruß des Eintretenden zu erwidern, rief sie zornig und vorwurfsvoll:

„Du weißt, Rosina, daß ich allein sein will, daß ich hier herausgezogen bin, um mich in der Einsamkeit zu erholen.“

„Schelten Sie Ihre Dienerin nicht, Fräulein Maritana,“ fiel Atkins ein, indem er in ehrerbietiger Haltung zu ihr herantrat, „sie hat mich nur zu Ihnen geführt, weil ich ihr gesagt, daß ich Ihnen eine Mittheilung zu machen habe, die für Sie selbst von hoher Wichtigkeit ist.“

„Ich muß Ihnen sagen, mein Herr,“ rief Maritana, „daß es für mich von der allerersten Wichtigkeit ist, in meiner Ruhe nicht gestört zu werden; würden Sie mir gemeldet worden sein, so hätte ich Sie unbedingt nicht angenommen, was Sie mir nicht übel nehmen können, da ich zur Schonung meiner Gesundheit hier bin, nun Sie aber einmal hier sind, bitte ich Sie, mir schnell zu sagen, was Sie mir mitzutheilen haben; ich kann Ihnen,“ fügte sie bitter hinzu, „nicht versprechen, daß ich besonders aufmerksam zuhören werde.“

Rosina wollte sich zurückziehen.

Atkins sagte:

„Ihre Dienerin mag hier bleiben, mein Fräulein, sie ist Ihnen so treu anhänglich, daß sie wohl hören darf, was ich Ihnen zu sagen habe und ihre Gegenwart wird Sie vollständig darüber beruhigen, daß ich den Gegenstand unserer letzten Unterredung, der das Unglück hatte, Ihnen so sehr zu mißfallen, nicht wieder berühren werde.“

Rosina blieb an der Thür stehen.

Atkins fuhr fort:

„Sie haben meine Liebe und meine Bewerbung, welche aufrichtig und treu gemeint war, zurückgewiesen und ich begreife das jetzt, da Ihr Herz nicht mehr frei ist und sich dem Kammerherrn von Holberg zugewendet hat.“

„Ah, mein Herr,“ rief Maritana mit zornsprühenden Blicken, „Sie haben mich ausgespäht — das mag freilich leicht sein, da ich die Verstellung nicht gelernt habe, aber Sie werden Niemand finden, der eine solche Handlung billigen könnte, und ich muß Ihnen aufrichtig sagen, daß mir dieselbe verächtlich erscheint.“

„Ja, Fräulein Maritana,“ sagte Atkins, „ich habe gethan, was Sie mir vorwerfen — ich habe es gethan, weil ich kein Glück für Sie in Ihren Beziehungen zu dem Herrn v. Holberg voraussehen kann, weil ich ihn Ihrer Liebe nicht für würdig halte, und meine Forschungen haben meinen ersten Eindruck bestätigt. Der Herr v. Holberg wird Sie niemals glücklich machen, er ist Ihrer Liebe unwürdig, weil er Sie auf feige und tückische Weise betrügt.“

Noch höher blitzten Maritanas Augen auf, sie trotzten dem Bann, den Atkins mit seinen starren, durchdringenden Blicken auf sie ausübte und rief:

„Das ist eine Anklage, eine Beschuldigung, die ich verachte, mein Herr, und wenn Sie gekommen sind, um mir nichts weiter als dies zu sagen, so bedauere ich noch mehr, daß Sie mich fast gezwungen haben, Ihren Besuch anzunehmen und muß Sie dringend bitten, denselben abzubrechen. Eine solche Anklage bedarf der Beweise!“

„Ich würde mir niemals erlaubt haben, dieselbe auszusprechen,“ erwiderte Atkins ruhig, „wenn ich nicht meiner Sache sicher wäre und die Beweise zu liefern vermöchte; das wäre feige und thöricht zugleich, so aber habe ich eine ernste Pflicht zu erfüllen, indem ich Sie davor bewahre, einem nichtswürdigen Betrug zum Opfer zu fallen.“

Maritana schlug zitternd die Augen nieder.

„Und Ihre Beweise, mein Herr,“ sagte sie mit etwas unsicherer Stimme, „ich bin wirklich begierig zu hören, was Sie sagen könnten, um mich zu täuschen, oder was Sie vielleicht selbst getäuscht haben möchte.“

„Was ich zu sagen habe, ist einfach,“ fuhr Atkins fort, „ich begreife wohl, daß es Ihnen schmerzlich sein wird, aber

erschienen dort mehrere Nachbaren, handfeste Männer, um den Spukgeist zu „bannen"; doch auch sie wurden geäfft, und einer von ihnen erhielt plötzlich den auf der Ofenbank, auf der er kurz vorher gesessen, liegenden Kaffeeseiher nebst Kaffeesatz an den Kopf geworfen. Ein Handschuh der Frau Kaplan ging verloren und man nahm an, daß der Geist ihn in Besitz genommen habe. Eines Morgens waren an die Stubenthüre die Worte geschrieben: „Raus ist der Teufel; er ist auf einer warmen Wolke von dannen gezogen 2c." Als das 16jährige Kindermädchen Maria Rosenbaum aus Reichenau ihren Dienst aufgegeben hatte, wurde es ganz ruhig; das „Umgiehdings" hatte seine Thätigkeit eingestellt. Nun kam man auf die Vermuthung, daß der Spukgeist niemand anders gewesen sei, als jenes Mädchen. Dasselbe legte auch dem Amtsvorsteher gegenüber das Geständniß ab, daß sie die abergläubischen Leute nur etwas zum Besten gehabt habe. Das Gericht sah dies als groben Unfug an und verurtheilte das Kindermädchen zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. zwei Tage Haft.

* **Lyck,** 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den russischen Ueberläufer Sablack wegen Todtschlages und schweren Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. März. Die Grundsteinlegung zum neuen Dom soll unter großem militärischen Gepränge, wie s. Z. die Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, erfolgen.

Zu Apothekerinnen sind sechs Schwestern von Bethanien ausgebildet worden. Die Schwestern werden demnächst ihre Prüfung vor einem Physikus und zwei Apothekern ablegen und damit das Recht erwerben, selbständig in der Apotheke des Krankenhauses thätig zu sein.

† **Eine Million Honorar.** Zu der Nachricht, daß Reinhold Begas für die Ausführung seines National-Denkmals eine Million Mark bekommen soll, schreibt die „Voss. Ztg.": „Die Kunst geht nach Brod", wird sonst gesagt, und mancher Bildhauer, der vielleicht über ein starkes Talent verfügt, aber vom Glücke nicht begünstigt wird, mag heute noch über die Brodlosigkeit der Kunst seufzen. Jetzt vernimmt man, daß einem der Glücklichsten eine Million in den Schoß fallen solle. Freilich es ist eine Arbeit von einigen Jahren, und sie erfordert einiges Anlagekapital und manche Ausgabe. Aber was ist das neben einer Million? Ein Bildhauer wie Begas mag eine Zierde der Nation sein; aber ein Virchow, ein Mommsen haben nicht weniger als Begas beigetragen, den deutschen Namen in aller Welt zu Ansehen zu bringen. Wann könnten die größten Gelehrten, und trügen sie noch so viel zum gemeinen Besten bei, hoffen, eine Million zu erwerben? Die ersten Forscher des Jahrhunderts, die genialsten Denker und Dichter haben selten reiche Schätze gesammelt — mit einer Million haben sie kaum je gerechnet. Die Bezahlung, die Begas aus dem Säckel der Gesammtheit erhalten soll, ist nicht mehr fürstlich, sondern verschwenderisch. Gern soll einem Künstler ein großer Lohn gegönnt sein; nicht nur Feldherren sollen Dotationen erhalten; aber zwischen dem Honorar und der Leistung muß immerhin ein richtiges Verhältniß walten. Und wenn man Herz und Nieren der Volksvertreter wie der Mehrheit der Sachkenner prüfen könnte, so erführe man vielleicht, daß sie Reinhold Begas, bei aller Anerkennung vieler Einzelheiten seines Entwurfes, gern eine Million bewilligten, wenn sein Denkmal — nicht ausgeführt würde.

† **Vom Verdunpreis.** Erdmannsdörffers „Deutschlands Geschichte vom westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen", Band 1, auf die der Verdunpreis gefallen ist, erschien von 1888 bis 1892 in Onckens „Weltgeschichte in Einzeldarstellungen". Sie hebt mit einer eingehenden Darstellung der Zustände in Deutschland beim westfälischen Frieden an. Geschildert wird der Stand der politischen Ereignisse, der wirthschaftliche Zustand im Reiche und die Eigenart, die geistiges und gesellschaftliches Leben nach den dreißigjährigen Wirren angenommen hatten. Als Hintergrund für diese Bilder dient Erdmannsdörfer die Zeichnung der äußeren Verhältnisse, unter denen die im westfälischen Frieden vereinbarten Bedingungen verwirklicht wurden. Den Abschluß des Bandes bilden die Ereignisse von 1688. Unter den Hauptpersonen im Vordergrunde von Erdmannsdörffers Geschichtsgemälde tritt am mächtigsten die Gestalt des Großen Kurfürsten hervor, in dessen Bild sorgsam mit feinen Strichen jede Besonderheit eingezeichnet ist. Gut ausgeführt ist dabei die Kolonialpolitik des Großen Kurfürsten. Man geht wohl kaum fehl, wenn man gerade auf die Partien über den Großen Kurfürsten die endgiltige Wahl von Erdmannsdörffers Werk für den Verdunpreis zurückführt. Vielleicht sollte damit zugleich Erdmannsdörffer der Dank dafür bezeigt werden, daß er die Erforschung der Geschichte des Großen Kurfürsten zu seiner vornehmsten Aufgabe gemacht hat.

† **Eine Königin, die ihre Vorgänger kritisirt.** In der letzten Nummer der „World" liest man Folgendes: „Die Königin Victoria wurde letzthin aufgefordert, das Halsband, die Ohrringe und die Brosche der Königin Maria Stuart zu kaufen, lehnte aber den Ankauf ab, da Maria Stuart nicht zu ihren Lieblingen gehöre. Darauf kam ein schönes Portrait des Königs Karl II. auf den Markt und man drang in die Königin, es für die Sammlung englischer Könige im Schloß Windsor anzuschaffen. Die Königin sagte wieder nein. Als ihr schließlich ausführlich in einem „Memorandum" die Gründe entwickelt wurden, weshalb Karl II. auch eine Stelle in Windsor gebühre, entschloß sie sich, das Bild zu kaufen. Aber sie schrieb auf das „Memorandum": „Ich willige ein, aber nach großem Zaudern, denn ich mag Karl II. nicht."

† **Ein weiblicher Apotheker wird gesucht.** Die „Pharm. Ztg." enthält folgendes Gesuch: Wirthschafterin. Es wird für einen alleinstehenden Apotheker auf dem Lande ein Fräulein oder kinderlose Wittwe zur Führung seines kleinen Haushaltes gesucht. Dieselbe müßte — die leichte Rezeptur und Handverkauf zuweilen besorgen können. Bei einigem Vermögen wäre Heirath nicht ausgeschlossen.

† **Pfarrer Kneipp** ist von Rom wieder nach Wörishofen zurückgekehrt und hat dort bereits einen Vortrag über seine Romreise gehalten. Herzog Sorbon, die Herzogin von Arenberg, der Prinz de Croy befanden sich unter den Zuhörern. Kneipp schilderte seine Reise-Erlebnisse mit vielem Humor. Ein Stück schwarzes Brot nebst zwei „Toppenkäschen" hatten ihn nach Rom gebracht, einschließlich einer in München verzehrten Suppe, die in so fern kostbar gewesen sei, als sie viel gekostet habe, trotzdem sie nur aus Wasser und Brot bestanden habe. In Rom, sagte Kneipp, erwarteten mich am Bahnhof mehrere Herren, die hier zur Kur gewesen sind, und auch Frauenvolk, denn das muß ja überall sein. Der Papst hat Kneipp fast täglich in längerer Audienz empfangen. Seine erste Frage an Pfarrer Kneipp war: „Wie geht es mit der Wasserkur?" Dann sagte der Papst: „Ihre Grundsätze in Bezug auf Lebensweise sind ganz die meinigen, wenig auf einmal essen und fast nichts trinken, das hat mich so weit gebracht, daß ich trotz meiner 84 Jahre noch arbeiten kann." Kneipp erzählte weiter, daß überhaupt sein System auch bei den wasserscheuen Römern schon starke Wurzeln fasse. Soweit sei auch in Rom in Bezug auf Hydrotherapie viel geschehen. Kneipp wäre schon acht Tage früher zurückgekommen, aber der Papst habe ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht, und da habe er gedacht: „Wenn ein großer Herr spricht, muß der kleine schweigen", einem anderen hätte er schon kleine Grobheiten gemacht. Kneipp ging hierauf näher auf seine Vorträge ein, die er in Rom gehalten. Die von Wien aus in die Welt gesetzte Nachricht, daß die Wasserkur dem Past und einem Kardinal so schlecht bekommen sei; daß sie sie abbrechen mußten, wird als Erfindung bezeichnet. Der Papst hat gar keine Wasserkur gebraucht, sondern befolgt nur einige Diätvorschriften, die von bestem Erfolge sind; der Kardinal aber ist auf dem Wege der Besserung.

† **Eine Fasten-Anekdote.** Die Prinzessin Mathilde Bonaparte ist eine der wenigen Katholiken Frankreichs, die durch ein besonderes Breve autorisirt ist, in der Fastenzeit Fleisch jeder Art zu essen. Diese Erlaubniß wurde ihr vor vielen Jahren bei einer merkwürdigen Gelegenheit ertheilt. Ihre Mutter, die Königin von Westfalen, und sie machten dem damaligen Papste Pius IX. einen Besuch. Der Papst hatte, um der Königin Katharina eine angenehme Erinnerung an diesen Besuch zu hinterlassen, eine besondere Bulle vorbereitet, in welcher er die Königin für die Dauer ihres ganzen Lebens von dem Gebote, während der heiligen Tage zu fasten, befreite. Die Königin Katharina lehnte jedoch die zarte Aufmerksamkeit Pius' IX. lächelnd ab, indem sie ihm mittheilte, daß sie Protestantin sei, und daß sie in Folge dessen seiner Erlaubniß nicht bedürfe, um zu jeder Jahreszeit zu trinken oder zu essen, was ihr beliebe. Der Papst wandte sich darauf an den Gesandten Abatucci, der die beiden Fürstinnen begleitete und sagte: „Es wäre wahrhaftig schade, wenn meine Dispensation nutzlos bliebe." Und ohne Weiteres übertrug er den einmal vorbereiteten Ablaß von der protestantischen Königin auf die Prinzessin Mathilde, die auf Wunsch ihres Vaters Katholikin geworden war.

† **Wenn man keinen Hut trägt.** Elea Luboschey, ein in Chicago lebender Vegetarianer und „Naturheilmensch" strengster Observanz, trägt zur Schonung seines Haarwuchses niemals eine Kopfbedeckung. Ueber seine Erlebnisse berichtet er: „Da das Straßenpublikum an Alles eher glaubt, als daß jemand absichtlich keinen Hut trägt, so erlebe ich häufig die sonderbarsten Szenen; denn jeder glaubt die heilige Pflicht zu haben, zu Allem, was ihm Unverständliches begegnet, wenigstens eine Erklärung zu suchen: ist es windig, so meint man, der Wind habe mir den Hut entführt, bin ich eilig, so hält man mich für einen Flüchtling, einige glauben den Grund in Armuth, sehr viele in Vergeßlichkeit oder Beschränktheit suchen zu müssen, die große Mehrzahl lacht, macht verächtliche Bewegungen, bleibt in Betrachtung versunken stehen — kurz: jeder hält mein Vorbeigehen allein schon für eine Aufforderung zur Kritik. Da ich täglich die Eisenbahn mehrmals zu benutzen habe, so treten häufig Leute an mich heran, welche in aufrichtigster Weise meinem Gedächtniß zu Hülfe kommen und mich an die im Zuge liegen gelassene Kopfbedeckung erinnern wollen. Am meisten belustigt hat es mich aber, daß eines Morgens früh, als ich einen Dauerlauf im hiesigen Thiergarten machte, die Polizei mich als einen schwer verdächtigen Verbrecher bis in meine Wohnung verfolgen und dort umstellen ließ. Ich erwähne dies Alles, um zu zeigen, wie erschrecklich oberflächlich unser Publikum noch denkt oder vielmehr nicht denkt. Denn ich habe während dieser Jahre aus den vielen kritischen oder mimischen Aeußerungen — und nicht der zehnte Theil der Passanten enthält sich einer solchen — nicht eine einzige annähernde Ahnung des Sachverhalts beobachtet."

† **Heiteres.** Bescheiden. Dame: „Sagen Sie doch, Herr Skribler, welche halten Sie für die zehn besten Bücher?" Dichter: „Ja, gnädige Frau, die Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, ich habe erst sechs Werke geschrieben." — Wehmüthige Freude. Familienvater (der von seiner Familie an den reichbesetzten Geburtstagstisch geführt wird): „O Du grundgütiger Himmel, müßt Ihr mich — beschummelt haben!" — Scharfes Urtheil. Vater (zum Schauspiel-Direktor): „Nun, Herr Direktor, Sie haben jetzt die Stimme meines Sohnes gehört! Für welche Branche halten Sie denselben am passendsten?" Direktor: „Er würde einen prächtigen — Auktionator abgeben!" — Immer derselbe. ... „Und wann heirathen Sie denn, Herr Amtsrichter?" — „Mitte nächsten Monats ist der Termin zur Hauptverhandlung."

* Der Freund.

„Der Freund, der mir den Spiegel zeiget,
Den kleinsten Flecken nicht verschweiget,
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:
Der ist mein Freund,
So wenig ers auch scheint."

Aufruf!

Singvögel aller Art halten, nachdem des Winters Regiment zu Ende geht, nun wieder ihren Einzug bei uns, jeden Tag kommt eine Gattung derselben angereist. Nicht lange wird es mehr dauern, dann haben wir alle unsere lieben Sänger wieder bei uns. Da heißt es nun alles thun, was in unseren Kräften steht, den gefiederten Gästen den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen, alle zwei- und vierbeinigen Störenfriede von ihnen fern zu halten und dafür zu sorgen, daß sie ihre Nester bauen können. Alte Bäume mit ausgefaulten Astlöchern, Schwarz- und Weißdornhecken werden in den Gärten und in Anlagen immer weniger; es liegt daher die zwingende Nothwendigkeit vor, künstliche Nistkästen anzubringen und zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß die Höhlenbruter sich bald an diese für sie hergerichteten Wohnungen gewöhnen, vorausgesetzt, daß dieselben zweckmäßig konstruirt, richtig angebracht und zu rechter Zeit aufgehängt sind. Die rechte Zeit ist aber jetzt, ein Jeder möge daher für Nistkästchen sorgen, der Gelegenheit hat, dieselben irgendwo passend anzubringen; dann werden unsere Gärten und Anlagen mit Singvögeln bevölkert werden; dann wird man nach Raupennester vergeblich suchen.

Der Ornithologische Verein giebt Natur-Nistkästen zum Selbstkostenpreise ab. Auch wird die Schrift „Winke, betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel von Liebe" vom Vorsitzenden des genannten Vereins, Rudolf Schulz, Wilhelmstr. 2, unentgeltlich verabfolgt.

Ornithologischer Verein zu Posen.

---

ich kann Ihnen solchen Schmerz nicht ersparen — auch die Arznei ist oft bitter und doch muß man dem Arzt danken, der durch dieselbe eine schwere tödtliche Krankheit heilt. Der Kammerherr von Holberg, mein Fräulein, steht im Begriff, sich mit seiner Cousine, dem Fräulein Marianne von Holberg zu Altenholberg zu vermählen — ich bin gewiß, daß er Ihnen davon nichts gesagt hat und daß er Sie nur deßhalb in diese Einsamkeit hier brachte, um seine Treulosigkeit so lange als möglich zu verbergen."

Maritana wurde bleich wie der Tod. Sie schwankte und streckte die Hand, wie eine Stütze suchend, aus.

Rosina eilte heran, schloß sie in ihre Arme und ließ sie auf einen Sessel nieder.

Hören Sie wohl, meine theure Signorina, hören Sie es wohl," sagte die Alte, „o, wie recht hatte meine Ahnung, wie recht hatte ich, ihm nie zu trauen und Sie vor ihm zu warnen!"

Maritana sprang auf.

„Das ist nicht wahr," rief sie, „das ist eine Lüge, eine schändliche Verleumdung!"

Sie sah Atkins mit einem halb flehenden, halb drohenden Blick an, aber diesmal konnte sie die seltsame Gewalt seiner starr auf sie gerichteten Augen nicht ertragen; ihr Haupt neigte sich und wie gebrochen sank sie auf ihren Sessel zurück.

„Ich verzeihe Ihnen Ihre Worte," sagte Atkins, „sie wären nicht über Ihre Lippen gekommen, wenn Ihre Liebe nicht mit dem Glauben verbunden wäre; um so schimpflicher ist der Betrug, den Jener gegen Sie verübt hat."

„Und die Beweise, mein Herr, die Beweise," flüsterte sie mit tonloser Stimme.

„Der Beweis ist einfach," erwiderte Atkins, „er liegt in den Thatsachen selbst, die bald vor aller Welt bekannt sein werden — ich berufe mich auf das Zeugniß des Fräulein von Holberg, fragen sie dieselbe und Sie werden die Wahrheit erfahren."

„Das Fräulein von Holberg," wiederholte Maritana, „o, das ist gewiß eine sehr große, sehr vornehme Dame — sie mag ihn vielleicht lieben — muß ihn nicht Jeder lieben, sie mag vielleicht auch sein Herz gewinnen wollen; aber dennoch, dennoch ist es nicht wahr, nein, nein, es kann nicht wahr sein."

„Ich habe Ihnen den Beweis geboten," sagte Atkins, „fragen Sie die Dame selbst, die gewiß, wie ich überzeugt bin, unschuldig an dem Betruge ist und der er ebensowenig von Ihnen gesprochen haben wird, wie er ihren Namen Ihnen genannt hat."

„Das Fräulein fragen —," sagte Maritana, „wie wäre das möglich, ich kenne sie nicht, ich weiß nicht, wo ich sie finde, und wie wäre es möglich, eine solche Frage an sie zu richten?"

„Sie finden jene Dame auf dem Schloß zu Altenholberg," rief Atkins, „und ich erbiete mich, Sie dorthin zu führen — können Sie mehr verlangen? Wird das, was ich Ihnen gesagt, nicht bestätigt, so mögen Sie mich für einen Lügner und Verleumder halten, ist es aber die Wahrheit, so werden Sie mich als treuen Freund an Ihrer Seite finden, um Ihnen Trost zu bieten, Ihre Kraft zu stärken und Ihnen eine feste Stütze für Ihr ganzes Leben zu sein, selbst wenn Sie mir das nicht gewähren können, wonach mein Herz sich sehnt."

„O hören Sie, hören Sie, meine theure Signorina," rief Rosina, „wie wäre es möglich, daß er Ihnen die Unwahrheit sagte, indem er Ihnen selbst den Weg zeigt, die Wahrheit zu erhalten?"

„Ein Irrthum, ein Mißverständniß," flüsterte Maritana, „die Welt spricht so viel."

„So fragen Sie da, mein Fräulein," sagte Atkins, „wo Sie die Wahrheit erfahren müssen, wenn Sie nicht warten wollen, bis Sie dieselbe aus dem Munde der ganzen Welt hören."

Maritana sah ihn mit einem rührenden Ausdruck unsäglichen Jammers an, sie vermochte die Augen nicht wieder abzuwenden, sein Blick hatte volle Gewalt über sie gewonnen.

Ruhig sagte er:

„Ich habe gethan, was meine Pflicht ist, denken Sie darüber nach, aber nicht zu lange, es wäre mir schmerzlich, wenn der Elende über Ihr Vertrauen noch lange spotten sollte; Sie müssen ihn entlarven und das sind Sie sich selbst schuldig, auch wohl schuldig jener anderen Dame, die gut und schön ist wie Sie und die Sie leicht davor bewahren können, das Opfer eines verrätherischen und habgierigen Planes zu werden. Sie ist reich, sehr reich und die Verbindung mit ihr öffnet dem Treulosen den Weg seines Ehrgeizes. Hier ist meine Adresse," sagte er dann, eine Karte auf den Tisch legend, „ich bin Ihres Rufes gewärtig."

„O hören Sie, Signorina", rief Rosina flehend, „hören Sie, ehe es zu spät ist!"

„Nein, nein", sagte Maritana, ohne die Blicke von Atkins abzuwenden, „— ich muß selbst nachdenken und mit mir selbst einig werden. Glauben Sie denn, mein Herr", sagte sie mit unsäglich schmerzvollem Ton, „daß es so leicht ist, den Glauben und das Vertrauen aus dem Herzen zu reißen, und wie würde ich vor ihm dastehen, wenn es dennoch nicht wahr wäre?"

„Sie werden sich überzeugen, mein Fräulein, erwiderte Atkins, „und dann werden Sie", fügte er mit einem Ton warmer Herzlichkeit hinzu, der ihm sonst fremd war, „auch den Glauben und das Vertrauen wiederfinden zu der Treue und der unwandelbaren Freundschaft, die ich Ihnen gelobt. Ich stehe Ihnen also zu Befehl. Doch eins verlange ich, Sie sollen mit Niemand, hören Sie wohl, mit Niemand über das sprechen, was ich Ihnen gesagt — ich will es, daß Sie schweigen gegen Jedermann und gegen ihn, der Ihre Liebe so schändlich betrogen, vor allem!"

Er streckte gebieterisch die Hand gegen sie aus, seine Augen funkelten in düsterem Glanz und sie neigte, immer ihn anschauend, den Kopf zum Zeichen des Gehorsams.

Er wartete ihre Antwort nicht ab und verließ mit einem ehrerbietigen Gruß das Zimmer.

Maritana sprang, als er gegangen war, auf und schüttelte den Kopf, als ob sie eine drückende Last abwerfen wolle.

„Es ist nicht wahr", rief sie, „es kann ja nicht wahr sein! Rosina, meine gute Rosina, sage mir, daß es nicht wahr ist."

Die Alte schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.



Compagnie Laferme
Dresden

empfiehlt 1468
ihre reichhaltige Auswahl von

Cigaretten u. türkischen Tabaken

jeder Preislage,
warnt vor Nachahmungen und theilt mit, daß ihre Elephantencigaretten Nr. 14 (15 Stück für 10 Pfg.) jetzt nur noch mit **Blaudruck** angefertigt werden.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vormals Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.
Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Bank-Commandite

Simon, Katz & Co.

Commanditirt von **J. Loewenherz,** Berlin. 2781
Berlin NW., Mittelstrasse 45.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: „Bankcomma Börse".
Coulanteste Ausführung von
Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäften!
Kostenfreie Controle, verloosbarer Effecten und Coupons-Einlösung!
Unentgeltliche, zuverlässige Inform. jed. Art.
Teleph.-Amt I. No. 2065.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER
besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Nordseebäder

WESTERLAND und WENNINGSTEDT } auf



Jetzt im Besitze der Gemeinde Westerland. Direction: Oberstleut. a. D. v. Schöler.

Stärkster Wellenschlag der Westküste.
Heilkräftigstes Seebad Deutschlands.
Sommer- und Rundreise-Fahrkarten auf allen grösseren Stationen.
Alles Nähere durch die **Seebade-Direction in Westerland-Sylt.**



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln.
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens mit Speisen** und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges **Mittel erprobt.**

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady,** Kremsier (Mähren). **Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

Schutzmarke. C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken; **Betsche:** Adler-Apoth.; **Bentschen:** Apoth. Dr. O. Köberlin; **Bleesen:** Apoth. H. Keerger; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Jarotschin:** Apoth. J. Powidski; **Meseritz:** Rathsapoth.; **Bomst:** Apoth. C. Lang; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Tirschtiegel:** Apoth. R. Palluch; **Witkowo:** Apoth. Sikorski; **Wongrowitz:** Apoth. Dr. H. Bredow; **Wreschen:** Apoth v. Preyß. 14914

Römling & Kanzenbach, Posen

Repräsentanten für die Provinz Posen
von
R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg-Buckau.

Locomobilen mit ausziehbarem Röhrensystem von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Motoren für Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.

Reeller Ausverkauf.

Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 2912

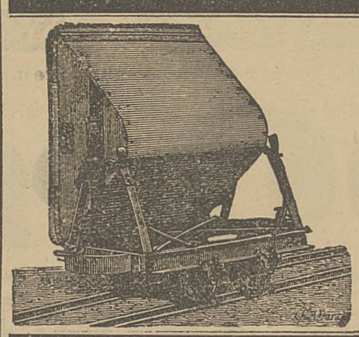
W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

„Tachyphag"

Der Sarg der Zukunft. D. R. Pat. No. 57951.
Ehren-Diplom I. Classe Deutsche Ausstellung London 1891.

Die Erfindung dieses **Hartguß-Sarges** ist in hygienischer Beziehung von hervorragender Bedeutung und von höchsten Autoritäten anerkannt. Der „Tachyphag" ist **geeigneter, billiger und schöner,** als alle bisher gebräuchlichen Särge. Man verlange die Druckschrift darüber. 3373

Muster-Ausstellung Königstr. 6, Ecke Poststr. **F. Naue** Fabrik u. Lager Berlin, Nord-Ufer 3a.
Vertreter an größ. Plätzen Norddeutschl. ges. Licenzen w. vergeb.



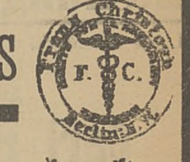
Feld-Stahlbahnen

für **Landwirthschaft** u. **Industrie, neue** und **gebrauchte, kauf-** und **miethsweise** und **sämmtliche Utensilien** empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser
in **Posen,** 2416
jetzt Ritterstraße 16.



Franz Christoph's



Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
von jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe streichfertig geliefert, **ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** 3562

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstraße 11.
Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.
Niederlage in **Posen: Ad. Asch Söhne.**

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Eine der reichhaltigsten und **billigsten** Zeitungen des deutschen Ostens ist die in **Bromberg** erscheinende

„Ostdeutsche Presse"
(„Bromberger Zeitung").

Rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerthen politischen und sonstigen Begebenheiten, sowie eine sachliche und vorurtheilsfreie Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten sind die Hauptvorzüge der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung"). — Infolge der seit Juli v. J. bestehenden Telephon-Verbindung mit Berlin und einer Reihe von Provinzialstädten wie Posen, Danzig 2c. ist die **„Ostdeutsche Presse"** (Bromberger Zeitung") in der Lage, über sehr viele interessante Begebenheiten früher als die Berliner Blätter zu berichten. Großen Werth hat die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") namentlich für **Kaufleute** und **Gewerbetreibende,** da sie einerseits über den Kursstand der Werthpapiere und den Preisstand der Waaren **rasch** und **zuverläßig** zu berichten in der Lage ist, andererseits **Publikationsorgan der Behörden** ist und als solches alle amtlichen Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen,** über **Verkäufe, Verpachtungen 2c.** enthält.

An **Unterhaltungsstoff** bietet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") mehr als irgend ein Blatt unseres Ostens; sie bringt fortlaufend interessante und spannende Romane von bekannten und beliebten Autoren, gute Novellen, hübsche kleine Erzählungen, Humoresken, Feuilletons unterhaltenden und belehrenden Inhalts in Hülle und Fülle. Für den Familientisch legt die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") außerdem noch wöchentlich

zwei Unterhaltungsbeilagen,
davon eine illustrirt,

und zwar den Donnerstags- und Sonnabendsnummern unentgeltlich zu.

Der Abonnementspreis ist im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Zeitung ein sehr mäßiger. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") kostet durch die Post bezogen 3162

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.

Bei der stetigen Zunahme ihrer Abonnenten und Leserzahl finden Inserate in der **„Ostdeutschen Presse"** (Bromberger Zeitung") die weiteste Verbreitung.

Probenummern stehen stets **postfrei** zur Verfügung.

Berliner Tageblatt

Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" in Folge seines reichen, **gediegenen Inhalts,** sowie durch die **Raschheit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt" erscheinen: So im nächsten Quartal drei interessante und fesselnde Erzählungen: **H. Stahl: „Zwei Seelen", Konrad Telmann: „Flitterwochen", August Niemann: „Die Erbinnen". Alle** Romane und Feuilletons erscheinen **zuerst** im **B. T.** und **niemals gleichzeitig** in **anderen Blättern,** wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„Ulk",** das feuilletonistische Beiblatt **„Der Zeitgeist",** das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft".** Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung"** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern.
Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung). 3321

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

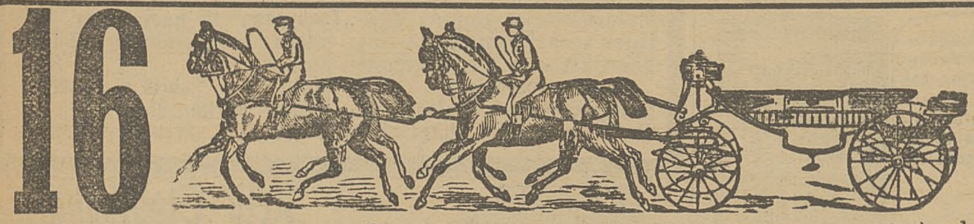
Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40. 1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

16



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** u. **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Lübeck,

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, Hôtel Royal.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Stettiner Pferdeloose

à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Porto und Liste 20 Pf., empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft,

Berlin W., Leipzigerstr. 103 und **Stettin,** Kohlmarkt 14. 2162

Erscheint nur diesmal

* Die Erben *

des verstorbenen, rühmlichst bekannten „Patent-Silber"-Bestecke-Fabrikanten **H. G. Schühler** beauftragten mich, das noch vorhandene Lager moderner „Faden"-Muster-Geräthe **schnellstens zu realisiren,** weshalb ich dasselbe zu folgenden fabelhaften Preisen in einzelnen 1/2 Dtzd. Sorten oder in folg. Zusammenstellung mit und ohne Etuis ausverkaufe:

6 Pat.-Silb.-**Tafelmesser** echte Klinge M. 4,—
6 Pat.-Silb.-**Gabeln** (Forken) . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-**Eßlöffel** . . . . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-**Kaffeelöffel** . . . . . „ 1,—
Diese 24 Gegenstände mit Etui (innen Plüsch f. M. 12,50, postfrei M. 13,—.

6 Pat.-Silb.-**Dessertmesser,** echte Klinge „ 3,25
6 Pat.-Silb.-**Messerbänke** . . . . „ 1,50
Vorgenannte 36 Gegenstände mit Etui M. 17,50, postfrei M. 18,—.

6 Pat.-Silb.-**Dessertgabeln** . M. 1,75
6 Pat.-Silb.-**Dessertlöffel** . . „ 1,75
Sämmtliche oben erwähnte 48 Gegenstände in ff. Etui M. 23,— postfrei.

Pat.-Silb.-**Tranchirmesser und -Gabel** Paar M. 5,50, in eleg. Etui M. 7,50.

Vorräthig sind noch:

Pat.-Silb.-**Suppenvorleger** . . . p. Stck. M. 1,50
Pat.-Silb.-**Gemüselöffel** . . . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-**Aufschnitt-Gabel** . . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-**Theesiebe,** mit Griff . . „ „ 0,75
Pat.-Silb.-**Compotlöffel** . . . . „ „ 0,50
Pat.-Silb.-**Menage,** 3th. m. geschliff. Senf-, Salz- u. Pfefferflacon . „ „ 3,—
Pat.-Silb.-**Salzlöffelchen** 20 Pf., **Senflöffel** „ 0,30

Das „Patent-Silber" ist ein durch und durch weißes Metall, das seinen **Silbereffekt** nie verliert u. in Hotels 2c. seit vielen Jahren in Gebrauch ist.
Behandlung wie echtes Silber.
Für nicht Zusagendes sende erhaltenen Betrag retour.

Ebenso wird der noch geringe Vorrath geräumt an:

Pracht-„Patent-Silber-Kaffee-Service"

bestehend aus: **Kaffeekanne** (zu 8—9 Tassen Inhalt, **Sahnentopf** (innen echt vergoldet), **Zuckerdose** (rundes modernes Format), **reich gravirtes Tablet,**
zu dem staunend billigen Preise von Mk. 15,—, franko Kistchen und Porto Mk. 16,—.

„Bijou"-Service 4 Gegenstände wie oben jedoch blos 3—4 Tassen Inhalt, Preis M. 10, postfrei incl. Kistchen M. 11.

Einzeln erhältlich: Pat.-Silb.-**Thee-** od. **Kaffeekanne** (6 Pers.) M. 7, (9 Pers.) M. 9.

G. Schubert, Berlin W. 41, Leipzigerstraße 134, Hof I.

Nur einige von den überaus vielen Nachbestellungen:

Gräfin Verri, München. **Gräfin Kalkreuth,** Warmbrunn. **Frau Direkt. Lang,** Karlsruhe. **Frau Geheimrath und Kammerherr v. Bloedau,** Sondershausen. **Frau Justizrath Müller,** Kiel. **Superintend. Lohmann,** Goßlar. **Landgerichtsr. Knappmeyer,** Bielefeld. **Maj. v. Strombeck,** Dresden-A. **Frau v. Abercron,** Lütjeburg.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie., Paris.**
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Gicht- und Rheumatismuskranken sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel ist seit 25 Jahren **als zuverlässigste** schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodaß es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.





Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere

Petroleum-Motoren

nach **J. Spiel's Patenten.**

Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos.

Für **elektr. Lichtanlagen,**
für **das Kleingewerbe,**
für **jeden Mittel- und ländlichen Betrieb,**
für **Boote**
empfehlen wir **Petroleum - Motoren** von bezw. 1/4—25 Pferdekraft,
ferner:
complette Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.
Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb,
fahrbare Motoren u. s. w.

Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.

Prospecte gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Das Loos nur **1** Mark
11 Loose für 10 Mk.

XIV. Grosse Pferdeverloosung

zu Inowrazlaw.
— Ziehung 9. Mai. —
Hauptgewinne i. Werthe von
10,000 Mark
5000 Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne.
Loose à **1** Mark, **11** Loose für **10** Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet

F. A. Schrader
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Albert Krauses Kunst- u. Handelsgärtnerei,

Fischerei Nr. 11, vis-à-vis der Blumenstraße, empfiehlt zur Frühjahrsbestellung: Sämereien in frischer und guter Qualität, Topfgewächse, Bouquets, Kränze zu billigen Preisen. 911

Dom. Solacz liefert gute **Dabersche Speisekartoffeln** frei Haus und werden Bestellungen im Compt. Friedrichstraße Nr. 14 erbeten.

Dom. Golencin bei **Posen** hat einen Posten

frische Milch

abzugeben. 3530

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-** u. **Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 695

Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

№. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Bei Husten und Heiserkeit, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt

Schwarzwurzel-Honig,

à Fl. 60 Pfg. 2363

Rothe Apotheke.

Markt- und Breitestr.-Ecke.

Preuss. Staats-Medaille 1881

Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches **Cacao-Pulver.** Ein Pfund ergiebt 100 Tassen.

Preis pro Pfund: In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20

Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate

Oswald Püschel, Breslau.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Echte frische fette **Sprott,** 1/1 Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., 1/2 K. 1 3/4 M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., 1/1 K. 2 1/2 M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1 1/2—2 M. 1/1 K. Sprott und 1/1 K. Bückl. 2 3/4 M. 12293

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., 1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

כשר **Fleischextrakt** כשר

Depots: S. Bergel, Rud. Chaym, A. Krojanker, S. Simon. 2834

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen in der** [1873

Rothen Apotheke, Markt 37.

Segelleinen in Breiten von 1—3 Meter, Rouleauxstoffe, Markisendrells

bunt gestreift und glatt grau, **Markisenfranzen, Matratzendrells** in allen Breiten, sowie **Roßhaare, Seegras, Indiafasern, Werg, Sprungfedern, Polstergurte, Jalousiegurte,** alle Sorten **Bindfäden** und **Schnüre** empfiehlt **zu billigen Preisen** en gros & en detail 3224

J. Gabriel,

Markt- und Breslauerstrassen-Ecke.

Saatkartoffeln

Original Daber
Athene
Blaue Riesen
Reichskanzler
Gelbe Rose
Aspasia
Magnum bonum
Achilles
Zwiebelkartoffeln 2c.

in reiner Saatwaare hat abzugeben 2114

Arthur Kleinfeldt,
Posen,
Contor: **Friedrichstr. 31 I.**
gegenüber der Post.

Circa 3000 leere **Weinflaschen** verkauft billig 3527

C. Ratt,
Altes Deutsches Haus.



Fabrikkartoffeln

kauft für die Stärkefabrik **Falkstätt** (Kennemann-Klenka)

Arthur Kleinfeldt,
Contor Friedrichstr. 31 I,
gegenüber der Post. 11556

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 12699

Dr. med. Meyer, Berlin, nur Leipzigerstr. 91,

Spezialarzt für Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauen-Krankheiten, sowie Schwächezustände. Sprechst. 11—2, 5—7. Ausw. geeignetenfalls briefl.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dam. mög s vertr. w. an Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Lokales.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

w. **Verein junger Kaufleute.** Am vergangenen Freitag Abend hielt Herr Gymnasialoberlehrer Könnemann im Verein junger Kaufleute einen Vortrag über „Die Sinnestäuschung und ihre Beziehung zur Kunst“. Die Mitglieder des Vereins hatten sich mit ihren Damen in großer Zahl eingefunden und folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Darlegungen. Der Vortragende führte ungefähr Folgendes aus: Auf dem, was der Mensch fühlt, hört und sieht, baut sich sein Leben auf; in diesem Prozeß der Erkenntniß ist das Leben des Einzelnen ein Spiegel der Entwickelung des Menschengeschlechts. Wohl steht die heutige Wissenschaft in blendendem Glanze da, sie ist eingedrungen in die Geheimnisse der Natur; doch soll sich der Mensch deshalb nicht mit den Göttern vergleichen, denn selbst göttergleiche Menschen würden an sich selbst irre und oft auch erkennen wir, wie uns unsere eigenen Sinne täuschen. Bei der Darlegung, in Folge welcher Wahrnehmungen wir unsere Sinne der Täuchung beschuldigen können, sprach Redner zunächst über den Gefühlssinn. Ein Mensch, der nur mit diesem einen Sinn begabt sei, würde eine Welt um sich her konstruiren, die wenig der Wirklichkeit entspreche; komme man z. B. mit gefrorener Kohlensäure in Berührung, so verspüre man ein Schmerzgefühl wie bei einer Verbrennung. Der Tastsinn ist unvollkommen und irrt besonders im Dunkeln; es gelingt selten, nur durch Tasten eine bestimmte Person herauszufinden und haben wir oft bei Gesellschaftsspielen, bei denen eine Person mit verbundenen Augen suchen muß, Gelegenheit, ergötzliche Szenen zu beobachten. Die wunderbarsten Täuschungen erleben wir durch falsche Beurtheilung bei chirurgischen Operationen. Wie oft komme es vor, daß der Zahnarzt einen falschen Zahn zieht nur in Folge der verkehrten Angaben der Patienten. Redner citirt einen Fall, bei dem einem Patienten bei einer Operation ein neues Nasenstück aus einem Stücke der Stirnhaut eingefügt wurde; stach man den Operirten nun in die neue Nase, so fühlte er den Stich in der Stirn, da, wo das Stück früher gesessen. Diese Erscheinungen sind dadurch zu erklären, daß der geheime Vorgang der Empfindung nur in den Nerven des Gehirns stattfindet. Ueber die wahre Natur des Objekts giebt uns die Empfindung absolut nichts Sicheres an; es liegen also nicht Täuschungen eines Sinnesorgans vor, sondern die Seele übt eine Thätigkeit aus, welcher die richtige Unterlage fehlt. Auch die Geruchs- und Geschmackssinne sind absolut unvollkommen zur Erkenntniß des Objektes; wenn wir mit geschlossenen Augen trinken, können wir nicht unterscheiden, ob wir Rothwein oder Weißwein trinken. Der Mensch begeht in der Hypnose bezüglich des Geruchs und Geschmacks die größten Thorheiten und zeigt dadurch, wie mangelhaft diese Sinne organisirt sind. Dasselbe ist mit dem Gehörssinn der Fall. Wir vermögen die Richtung des Schalles nicht oder nur sehr schwer zu erkennen. Hat man die Augen verbunden, so wird man stets die Stelle, an der sich eine läutende Glocke befindet, falsch angeben; wir sehen, wie beim Blindekuh spielen die Person, der man die Augen verbindet und ihr dann zuruft, fast immer nach der verkehrten Seite läuft. Erfahren nun gar die Schallschwingungen auf dem Wege zum Ohr eine Ablenkung, dann ist erst recht eine Sinnestäuschung möglich. Wenn die Wachtparade am Wilhelmsplatz aufzieht, so würde man, wenn man nicht hinsieht, stets glauben, sie marschire auf der östlichen Seite, so deutlich kommt von dort der Schall, während die Musik doch in Wirklichkeit auf der westlichen Seite vorüberzieht. Wie oft hört ein Wanderer in der Dunkelheit seine eigenen Schritte als die eines Verfolgers. Für sich allein ist also unser Gehörssinn höchst mangelhaft, er bedarf stets der Korrektur durch andere Sinne. Was den Gesichtssinn anbelangt, so werden wir auch hier das Opfer mannigfacher Irrthümer; die „optische Täuschung“ ist eine Folge der Unkenntniß der Gesetze, welche der Lichtstrahl befolgt. Auf falschen Vorstellungen unseres Gesichtssinns beruhen die Tricks der Taschenspieler und Magier. Zahlreich sind die Täuschungen des Augenmaßes. Redner verwies zum Beweise dafür auf mehrere im Saale aufgehängte Tafeln; auf denen Linien gezogen waren, die durch Hinzufügen von Querstrichen unter einander ungleich groß erscheinen, obschon sie sämmtlich die gleiche Größe haben. Als weiteres Beispiel für die Täuschung des Augenmaßes führte Redner an, daß uns, wenn wir an einem Flußufer stehen, ein Mann auf dem gegenüberliegenden Ufer zu klein erscheint, weil das Auge die Entfernung über den Wasserspiegel unterschätzt. Man merkt erst, wie hoch ein Berg ist, wenn man ihn ersteigt, während er uns vorher viel niedriger erschien. Noch deutlicher treten die Irrungen des Gesichtssinns zu Tage, wenn wir einen festen Hintergrund bildende Gegenstände betrachten, vor denen ein bewegliches Element sich befindet. Schauen wir längere Zeit auf einen Wasserfall, so haben wir die Empfindung, als ob die dahinterliegenden Felsen in die Höhe gehen. Weiterhin zeigte Redner einen aus Papier in vergrößertem Maßstabe nachgemachten Ring, ähnlich denen, die vor mehreren Jahrhunderten an den Fingern getragen wurden. Auf diesen Ringen waren federförmig Striche eingravirt; beim raschen Drehen des Ringes schienen nun die Striche zusammenzulaufen, oder, wenn man in entgegengesetzter Richtung dreht, auseinanderzulaufen. Täuschungen des Gesichtssinns erliegen wir auch, wenn wir die Eisenbahn benutzen; ist man in eine Station eingefahren, in der ein anderer Zug steht, so glaubt man, sobald sich der andere Zug in Bewegung setzt, man fahre nun selbst weiter, bis man später, wenn der Zug vorbeigefahren, bemerkt, daß man noch auf demselben Platze sich befindet. Im Gebirge erscheint es uns oft, als ob ein Bächlein bergauf fließe, es kommt dies daher, daß wir uns dann auf einer ansteigenden Straße befinden, während wir glauben, sie sei horizontal. Betrachten wir den Mond, wenn er am Horizont, also scheinbar der Erde näher, steht, so dünkt er uns größer, als wenn er hoch im Zenith steht. Eine Person, die plötzlich aus dem Nebel hervortaucht, erscheint uns riesenhaft groß. Dann zeigte Redner ebenfalls an Tafeln, wie eine Täuschung des Gesichtssinnes durch Verschiebung unseres Urtheils entstehen kann. Schneidet man in einem Bogen rosa Papier, der auf weißem Grunde aufliegt, einige Kreise aus und deckt man über den so ausgeschnittenen Bogen, aus dem die weißen Kreise hervorsehen, einen anderen weißen Bogen, so leuchten die ausgeschnittenen Kreise, bei Sonnenlicht in genügender Entfernung betrachtet, in grünlicher Färbung; macht man dasselbe Experiment mit einem grünen Papier, so erscheinen die Kreise rosa angehaucht. Ferner weist der Redner darauf hin, daß wir Fixsterne jetzt erst sehen an Stellen, an denen sie vor einer langen Reihe von Jahren gestanden haben; diese Täuschungen seien aber auf die Wahrheit der astronomischen Wissenschaft ohne Einfluß. Redner sprach dann weiter über krankhafte Zustände der Sinne, Hallucinationen, Illusionen, und ging dann auf die Beziehung der Sinnestäuschungen zur Kunst ein. Was den Begriff „Kunstwerk“ anbelangt, führte Redner aus, so werde ein Werk, welches das Resultat reiner Verstandesthätigkeit sei, als Kunstwerk nicht erkannt; ein solches muß vielmehr ein mehr zufälliges Produkt sein. Wahre Kunstwerke erheben und befriedigen uns und finden rasch die Anerkennung der Welt, die in allen ihren Theilen durch Gesetz und Vernunft beherrscht wird. Der Künstler muß in seinen Schöpfungen Ideen verwirklichen und zwar so, daß wir dieselben erkennen können. Ruft das Werk eines Künstlers bei verschiedenen Personen ein übereinstimmendes Empfinden hervor, so hat der Künstler Anspruch auf Anerkennung. Der Künstler darf die Natur nicht abschreiben, er muß nur zeigen, daß er sie versteht. So empfinden wir beim Betrachten von Wachsfiguren, einer Darstellung, bei der die feste Form mit dem Kolorit verbunden ist, durchaus kein erhebendes Gefühl, der Wetteifer der Natur mit der Kunst wirkt enttäuschend; gefärbte Figuren sind Gespenster. Die Malerei muß für sich allein wirken. Hat der Maler die Größenverhältnisse des darzustellenden Gegenstandes gut abgemessen, dann glauben wir, bei guter Ausführung die Sache wirklich vor uns zu haben. Ausgezeichnet wirkt auf uns die Schattenform der alten Meister; auch ein gewisser Grad von Trübung der Luft ist sehr wirksam, da dadurch die Formen besonders plastisch hervortreten. Zum Schluß sprach Redner noch über das „Panorama“. Diese Verbindung der plastischen Kunst und der Malerei bezeichnete er als eine ganz verfehlte Kunstgattung, die ihre Wirkung auf unsern Sinn verfehle, da sie die Phantasie nicht beeinflussen könne. Das Publikum spendete dem Redner, nachdem er geendet, lebhaften Beifall.

* **Der Verein junger Kaufleute** veranstaltet diesmal entgegen seinen Traditionen, nach denen Vorträge bisher nur von Männern der Wissenschaft gehalten wurden, am Montag, den 19. d. Mts. einen Vortragsabend, an welchem eine Dame, und zwar Fräulein Luise Rosenhain, deren im Breslauer Verein der Freunde gehaltener Vortrag allgemeinen großen Beifall gefunden hat, über ihre Erlebnisse in Brasilien, dem an interessanten Eindrücken für den Europäer so reichen Lande, sprechen wird. Die Dame, die, wie aus ihren früheren Vorträgen hervorgeht, mit offenen Augen zu beobachten versteht und sich bei ihrem Aufenthalte in Brasilien besonders für die Stellung unserer Landsleute interessirt hat, dürfte vielleicht unter Anderem die Seereise, das Leben der Schwarzen in der Hafenstadt Bahia, die Beschreibung des brasilianischen Hauses, die Gerichte, die Dienstbotenwirthschaft, das Straßenleben, die großen brasilianischen Feiertage, das Innere von Brasilien, die Kaffeeplantagen, den Urwald u. s. w. behandeln und hierbei Streiflichter auf die Beamten-Verhältnisse, die Stellung der Deutschen 2c. werfen. Wir wollen nochmals hervorheben, daß von einem streng wissenschaftlichen Vortrage hier nicht die Rede ist, daß vielmehr das Ganze, nach den bisherigen Zeitungsstimmen zu urtheilen, in einem liebenswürdig unterhaltenden Plaudertone gehalten ist. Der Vortrag findet, wie aus dem Anzeigentheile unserer Zeitung hervorgeht, Abends 8½ Uhr im Sternschen Saale statt. Eintrittskarten dazu werden in üblicher Weise verausgabt.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April d. J. beim Polizei-Distriktsamt Buk die Stelle eines Distriktsamtsboten mit 600 M. pensionsberechtigtes Jahresgehalt; Meldungen sind an das Landrathsamt in Grätz zu richten. — Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1150 Mark Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 1450 M. steigt; bei der Pensionirung werden die Militär-Dienstjahre nicht angerechnet. — Zum 1. Mai d. J. bezw. später, im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen (Stargard-Posen) die Stellen von 5 Bahnwärtern mit je 700 M. Jahresbesoldung; nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung erfolgt Anstellung als Bahnwärter mit 700 M. Jahresgehalt, welches in 24 Jahren bis auf 300 M. erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung gewährt. — Zum 1. Juli d. J. beim kaiserl. Postamt Liegnitz die Stelle eines Postpackträgers mit 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Polizei-Distriktsamt Opalenitza die Stelle eines Distriktsamtsboten mit 600 Mark pensionsberechtigtes Jahresgehalt; dem Stelleninhaber werden die Geschäfte eines Distrikts-Vollziehungsbeamten nebenamtlich über-

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 16. März.

Die durch das Eingehen des Krollschen Theaters in Frage gestellte zweite Berliner Oper wird nun vom 1. Mai ab im Viktoria-Theater aufs Neue auferstehen. Nachdem Direktor Litaschy dort verkracht ist, hat sich schnell ein neuer Direktor gefunden, der es nun dort mit der Oper versuchen will. Hoffentlich nur mit der Sommeroper, denn für den Winter müßte der Versuch unter allen Umständen scheitern. Die schicksalsreiche Vergangenheit dieses Etablissements beweist, daß im Winter hier keine selbständige Bühne sich zu halten vermag. Was ist auf diesem Terrain des Bellealliance-Gartens nicht schon Alles versucht worden! Am besten reussirte es, als es ein Vorstadt-Spezialitäten-Etablissement war, als dort das hohe Thurmseil bestiegen ward, Kinderpolonaisen arrangirt wurden und im Garten das Plakat lockend prangte: hier können Familien Kaffee kochen! Aus dieser vorweltstadtlichen Zeit wird auch ein hübsches Kuriosum erzählt. Auf dem Speiseverzeichniß des Lokals hieß es damals „Ein Butterbrot mit Käse 2 Silbergroschen, ein Butterbrot mit Schinken 2½ Silbergroschen, ein Butterbrot ohne Käse 1 Silbergroschen, ein Butterbrot ohne Schinken 1½ Silbergroschen“. Nachher entwickelte der Komiker August Wolff das Etablissement zu einem Theater mit höheren Zielen — aber Mutter Wolff schnitt und strich noch immer die Butterbrote mit und ohne Schinken, ob auch Lindners „Bluthochzeit“ oder des Herrn v. Schweitzer Lustspiele auf der Bühne des 1869 begründeten Bellealliance-Theater agirt wurden. Dann diente diese Bühne jahrelang für Gastspiele aller Art und ging 1888 an die jetzigen Besitzer über. Im September 1892 entstand hier die „Neue Deutsche Oper“, nach zwei Monaten verkrachte sie. Direktor Litaschy übernahm im Dezember die Bühne und verpflanzte Repertoire und Namen des Viktoria-Theaters hier hin und ist glücklich erst ziemlich spät, erst nach 1¼ Jahren, jetzt Anfang März verkracht. Hoffentlich wird dem neuen Opernunternehmer, der kühn und wagemuthig Anfangs hier einzieht, ein besseres Loos beschieden sein — wenigstens fällt die Konkurrenz der Krollschen Oper für ihn fort. Ein Theil des Krollschen Publikums wird jedenfalls zu ihm überlaufen — der Belle-Alliance-Theatergarten hat ja die gleiche paradiesschöne Abendbeleuchtung und diesem Paradiese hat es jeher nicht an verführerisch schönen Schlangen gefehlt.

Eine vorübergehende flüchtige Bekanntschaft haben wir am Sonnabend im „Neuen Theater“ mit einem Herrn Frédéric Carmon gemacht, dessen Schauspiel „Marguerite Bernard“ ein unglaublich dummes Stück ist, so dumm, unwahr und dilettantisch, daß es in Paris überhaupt nicht zur Aufführung gekommen ist. Direktor Lautenburg besitzt schon seit fünf Jahren das Aufführungsrecht, hat aber auch die Aufführungspflicht und so hat er es denn dem Publikum nun schließlich doch noch vorführen müssen. Die Annahme dieses thörichten verlogenen Stückes, auf das näher einzugehen, nicht verlohnt, wird nur dadurch erklärlich, daß unsere Direktoren, wenn sie von den Pariser Autoren ein ihnen zusagendes Stück kaufen wollen, auch noch irgend ein schlechtes Stück mit in den Kauf nehmen müssen. Die Pariser Agenten können sich derartige Bedingungen schon erlauben, denn das Konkurrenzlaufen deutscher Direktoren nach Pariser Stücken ist gar groß und ein deutscher Theaterdirektor schreckt vor keiner Pariser Forderung zurück. Und schließlich darf man den Direktoren das nicht einmal übel nehmen, denn es hat sich in Berlin gezeigt, daß sie mit französischen Stücken bei der Polizei weit leichter durchkommen als mit deutschen. Gegen die Zote hat die Polizeizensur selten etwas einzuwenden, wohl aber gegen eine ernste Bühnenarbeit, die die Entrüstung dem Dichter eingegeben hat. Ich erinnere an Hauptmanns „Weber“, an „Die heilige Ehe“ von Holländer und Land und an das neueste, dieser Tage vom Oberverwaltungsgericht bestätigte Polizeiverbot des Schauspiels „Nothwehr“ von Else v. Schabelsky. Dargestellt ist ein menschlicher Konflikt, der Kampf zwischen junger Leidenschaft und brutaler Bedrückung. Ein Soldat, dessen Braut dem Unteroffizier gefällt, wird aufs Brutalste gepeinigt und mißhandelt, weil des Soldaten Braut dem Unteroffizier einen Korb gegeben hat. Aufs Aeußerste getrieben, in einem Moment der Nothwehr ersticht der Soldat den Unteroffizier. Er wird zum Tode verurtheilt, schon steht die Vollziehung der Strafe nahe bevor, da erscheint die Braut des Unglücklichen — sie hat beim Kaiser die Begnadigung erwirkt und mit einer Huldigung für den Kaiser, in die selbst der Sozialdemokrat des Stückes mit einstimmt, schließt die Dichtung, deren Aufführung die Polizei verboten hat. Dieses Volksstück ist also ganz im Sinne des kaiserlichen Erlasses gegen die Soldatenmißhandlungen gerichtet — das Oberverwaltungsgericht aber sieht in der Aufführung des Stückes eine „Gefahr für das Gemeinwesen.“ Als ob durch dieses Stück die Entrüstung des Volkes gegen Soldatenmißhandlung erst geweckt werden soll! Als ob dieses Stück nicht gerade erst hervorgerufen wäre durch die Entrüstung des Volkes über die Mißhandlungen, denen seine Söhne ausgesetzt sind! Und glaubt der Herr Polizeipräsident und ein hohes Verwaltungsgericht mit dem Verbot der Aufführung des Stückes auch die allgemeine Entrüstung verbieten zu können? Hätte die Praxis unserer Behörden schon vor einem Jahrhundert existirt, auch „Emilia Galotti“ hätte man dann verboten und die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ — wie haben wirs doch inzwischen so herrlich weit gebracht! Nebenbei sei übrigens noch bemerkt, daß die Verfasserin, der gewisse Leute all zu sehr ihren Weg erschweren möchten, bei diesem Stücke in keiner Weise eine deutschfeindliche Tendenz verfolgt hat. Das zeigt schon zum Schluß die Glorifizirung des deutschen Kaisers und außerdem die Thatsache, daß sie zwei aus dem Auslande gekommene Anerbieten, das Stück aufzuführen, abgelehnt hat, da sie eine Aufführung des Stückes im Auslande nur gestatten will, wenn das Stück den deutschen Bühnen erlaubt wird.

Sonderlich Erfreuliches ists gerade nicht, was von dieser Woche zu berichten war und viel erfreulicher wirds auch nicht, wenn ich noch nachtrage, daß Friedrich Haase nun wieder einmal im Schauspielhause gastirt. Er hat am Mittwoch sein Gastpiel als Marinelli begonnen und Pauline Ulrich hat als Orsina gastirt, da unsere Heroine, die sehr talent- und temperamentvolle Rosa Poppe erkrankt ist. Die Gäste, die beide die glänzendsten Vertreter des Dresdener Hoftheaters sind, haben vielen Beifall gefunden und in mancherlei Einzelzügen auch Beifall verdient. Aber zu ergreifen und im innersten Herzen zu packen, das hat Alt-Dresden nicht vermocht, das vermochte nur Jung-Berlin, die ungekünstelten, von jeder Manier freien, natürlichen Darsteller des Prinzen, der Emilia und des alten Galotti, Matkowsky, Frau v. Hochenburger und Herr Molenar.

Noch vor Quartalsschluß will der Klub der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft die Aufmerksamkeit wieder auf sich lenken, indem er eine Ausstellung veranstalten will, zu welcher der Rathhaussaal bereits bewilligt worden ist. Die Ausstellung, deren Eigenart, Ursache und Zweck wir nicht ganz verstehen, soll Kunstwerke enthalten, welche sich auf Berlin und nähere Umgegend beziehen. Sollte der Zweck darin bestehen, daß der Klub eine Zeit lang hier und da genannt wird, so dürfte dieser Zweck ja wohl erreicht werden. Was künstlerisch dabei herauskommen soll, vermögen wir zwar nicht einzusehen, aber vielleicht wirds trotzdem recht interessant. Wenigstens ist gar manche Ausstellung, die uns in ihren Vorstadien als sehr berechtigt geschildert worden, dann später doch recht uninteressant geworden.

---

tragen, wofür er die tarifmäßigen Gebühren erhält. — Sofort beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Polizeisergeanten mit 600 M. Gehalt; die Militär-Dienstzeit wird bei der Pensionirung nicht mit angerechnet.

* **Verfügungen, betr. Jahrmärkte.** Der für die Stadt Ostrowo auf den 24. April 1894 anberaumte Jahrmarkt ist auf den 17. April 1894 verlegt. Ferner hat der Provinzialrath der Provinz Posen genehmigt, daß mit den am 7. Juni und 15. November 1894 in der Stadt Zirke stattfindenden Viehmärkten gleichzeitig Krammärkte abgehalten werden.

* **Submissionen.** Die Lieferung von 150 000 Klg. Stückkalk und 300 Faß Portland-Zement für das Verwaltungsjahr 1894/95 soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können im Verwaltungsgebäude des königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Stargard-Posen) hierselbst Zimmer 16 eingesehen oder gegen Zahlung bezw. portofreie Einsendung von 0,50 Mark bezogen werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Stückkalk bezw. Zement" bis zum 30. März c., Mittags 12 Uhr, dort einzusenden. Ferner soll die Ausführung der Erd-Rodungs- und Böschungsarbeiten zur Herstellung des Bahnkörpers der Neubaustrecke Lissa i. P.-Wollstein von Station 137 + 56 bis 203 + 75 entweder in zwei Loosen (Loos IV und V) oder ungetheilt vergeben werden. Es enthält Loos IV 46 300 Kubikmeter und Loos V 85 200 Kubikmeter Abtragsmassen. Zeichnungen und Bedingungen liegen in den Amtsräumen der königl. Eisenbahn-Bauabtheilung Fraustädterstr. 2a in Lissa zur Einsichtnahme aus. Die Bedingungshefte können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennigen in Briefmarken für jedes Loos von dort bezogen werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung des Bahnkörpers der Neubaustrecke Lissa i. P.-Wollstein Loos IV und V" versehen bis zum Eröffnungstermin Sonnabend, den 31. März d. J., Vormittag 11 Uhr, dorthin einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Ueber Veränderungen der preußischen Uniformen schwirren allerhand Gerüchte umher, die, je unwahrscheinlicher sie sind, desto eifriger geglaubt werden. So sollen die Helme abgeschafft und durch Käppis ersetzt werden, die Jäger sollen Federhüte gleich den italienischen Bersaglieri erhalten und statt des Waffenrockes soll die knopflose Litewka mit einem bequemen Klappkragen eingeführt werden. Es werden noch mehr Neuerungen angeführt, die sich aber auf den prüfenden Blick hin als äußerst unwahrscheinlich herausstellen. Daß statt der „Pickelhaube" eine leichte Feldkopfbedeckung eingeführt wird, mag sich in längerer oder kürzerer Zeit bewahrheiten, obgleich der historische Sinn des Kaisers erst soeben durch Verleihung der alten Blechmützen an das 1. Garderegiment z. F. und das 1. Garde-Grenadierregiment bewiesen hat, daß der Monarch fest an der altpreußischen Tradition hängt. Schließlich wird man sich aber der unpraktischen Eigenschaften des schweren Helmes nicht verschließen können. Auch der Klappkragen ist ja schon in Aussicht genommen. Dagegen erscheinen die anderen Neuerungen als Phantasiestücke einzelner Berichterstatter. Die österreichische Litewka, der Bersaglieri-Federhut, die Abschaffung der Offiziersschärpe u. s. w. gehören in das Bereich der Phantasie. Eine solche grundstürzende Umänderung unserer Uniformen dürfte auch über das Ziel hinausschießen. Weshalb brauchen wir in solchen Dingen dem Auslande nachzuahmen! Wir werden doch jedenfalls auf unserer deutschen Tradition fußen bleiben. Außerdem wäre eine solche Umänderung der Uniformen mit sehr großen Kosten verknüpft, der Reichstag hätte dabei auch ein Wort mitzusprechen. (Die „Kreuzztg." bezeichnet, wie hier noch erwähnt sein mag, alle Nachrichten über Neuuniformirung der Armee als unbegründet. — Red.)

m Das sozialdemokratische Centralorgan spottet über das „Militär-Wochenblatt", das in einem sehr verständigen und sachlich gehaltenen Artikel unsere eigene schon öfter ausgesprochene Ansicht des Näheren erläutert, daß die Durchführung des sozialdemokratischen Miliz-Gedankens dem deutschen Volke größere finanzielle Lasten auferlegte, als es jetzt zu tragen hat. Es ist doch selbstverständlich, daß der militärische Unterhalt, Ausrüstung, Ausbildung von circa acht Millionen Mann Miliztruppen mehr kostet als unser jetziges Heer, das im Frieden etwa eine halbe Million stark ist und im Kriege etwa auf drei Millionen anwachsen würde. Nun hat ja der „Vorwärts" insofern recht, daß die Miliz, auf nordamerikanische Weise eingerichtet, nicht soviel kosten würde als ein stehendes Heer, da diese Miliz sich selbst kleiden, ausrüsten u. s. w. muß. Der militärische Werth einer solchen Miliz ist aber gleich Null, sodaß nicht einmal die Schweiz von dem nordamerikanischen Milizsystem Gebrauch machen kann. Für einen großen Staat in der Mitte waffenstarrender großer Nachbarländer wäre die Einrichtung einer solchen Miliz sogut wie Selbstmord. Im alten deutschen Reich bestand auch eine militärisch organisirte Miliz, die man mit der jetzigen nordamerikanischen vergleichen kann. Diese Miliz erwies sich aber zur Durchführung der Kriege, seien es nun Angriffskriege oder Vertheidigungskriege, als gänzlich untauglich, sodaß die Fürsten sich ihre eigenen Haustruppen halten mußten. Wollten wir die Miliz wieder einführen, würden daneben sehr bald wieder die früheren Söldnertruppen entstehen. Wir würden den Kreislauf der Entwickelung also wieder von vorne anfangen.

* **Berlin,** 16. März. Wie verlautet, soll in Folge des Unglücks auf der „Brandenburg" die Neuschaffung einer Revisions-Abnahme-Kommission innerhalb des Marinedepartements des Reichs-Marineamtes geplant sein, an deren Spitze der Chefkonstrukteur der kaiserlichen Marine, Geh Admiralitätsrath Dietrich, treten würde.

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. März. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 375 Rinder. Der Rindermarkt wurde bei regem Export und ruhigem Geschäftsgange ziemlich geräumt. Der ersten und zweiten Klasse gehörten ca. 3000 Stück an. Die Preise notirten für I. 55—58 M., für II. 45—53 M., für III. 38—46 M., für IV. 33—36 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen 7872 Schweine. Der Schweinemarkt verlief zu weichenden Preisen sehr schleppend und gedrückt, da die Schlächter noch mit bedeutenden Vorräthen versehen waren, es verblieb Ueberstand. Bakonier ohne wesentlichen Umsatz. Die Preise notirten für I. 51—53 M., für II. 49—50 M., für III. 46—48 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1450 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhafter als bisher. Die Preise notirten für I. 58 bis 64 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 47—57 Pf., für III. 41—46 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 14 653 Hammel. Der Hammelmarkt bei langsamer Tendenz und weichenden Preisen nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 40—44 Pf., für II. 36—38 Pf., Lämmer bis 50 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. März.	Schluß-Kurse.	Not.v.16.
Weizen pr. Mai	142 —	141 75
do. pr. Juli	144 —	143 75
Roggen pr. Mai	125 20	124 50
do. pr. Juli	126 70	126 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v16.
do. 70er loko o. F.	30 90	30 90
do. 70er April	35 30	35 40
do. 70er Mai	35 60	35 70
do. 70er Juni	36 —	36 10
do. 70er Juli	36 30	36 40
do. 70er August	36 70	36 80
do. 50er loko o. F.	50 70	50 70

		Not.v16.
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 60	87 50
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 70
do. 3½% „	101 40	101 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	103 —
Pos. 3½% do.	98 25	98 2
Pos. Rentenbriefe	103 80	104 —
Pos. Prov.-Oblig.	97 2	97 —
Oesterr. Banknoten.	163 90	163 80
do. Silberrente	94 40	94 40
Russ. Banknoten	218 85	218 80
R. 4½% Bdk.Pfd.	104 40	104 10

		Not.v16.
Poln. 5% Pfdbrf.	— —	66 90
do. Liquid.-Pfdbrf.	64 70	— —
Ungar. 4% Goldr.	95 60	96 60
do. 4% Kronenr.	91 90	91 90
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	225 70	226 10
Lombarden (ultimo)	48 60	48 70
Disk.-Kommandit (ultimo)	191 70	192 40

Fondsstimmung sehr fest

Ostpr.Südb.E.S.A	95 75	94 10
Mainz Ludwigshfdt.	117 90	117 80
Marienb.Mlaw.do	90 50	89 60
Griechisch 4% Goldr	23 80	24 0
Italienische Rente	75 70	75 40
Mexikaner A.1890.	60 —	60 3
Russ 4% kons A.1880	99 80	99 80
do.zw.Orient.Anl.	68 70	68 60
Rum. 4% Anl.1890	85 60	84 50
Serbische R. 1885	64 —	64 —
Türk. 1% kons.Anl.	25 20	25 10
Disk.-Kommandit	191 70	192 —
Pos. Spritfabrik	— —	— —

Schwarzkopf	255 —	255 25
Dortm.St.-Pr. La. A.	68 20	67 50
Gelsenkirch. Kohlen	154 —	153 50
Inowrazl. Steinsalz	44 80	42 30
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	78 40	78 20
Schweizer Centr.	124 50	124 75
Warschauer Wiener	242 50	242 75
Berl. Handelsgesell.	140 70	140 80
Deutsche Bank-Aktien	171 5	172 10
Königs- und Laurah.	131 10	131 90
Bochumer Gußstahl	138 60	139 10